

Recherche

Gelingende Kooperation von Jugendhilfe und Schule im Ganztage

**an drei ausgewählten Ganztage Schulen in
Brandenburg, Sachsen-Anhalt und
Schleswig-Holstein**

Dipl.Päd. Susanne Schneider
Dipl.Päd./St.R. Ulrich Selle

Kiel, März 2011

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Institut für Pädagogik
Abteilung Sozialpädagogik
Olshausenstr.75
24118 Kiel

Inhalt

Einleitung	4
------------------	---

Teil 1 Darstellung der Schulen

1 Brandenburg

Erna-und-Kurt-Kretschmann-Oberschule Bad Freienwalde

1.1 Grunddaten	6
1.2 Ganztagsstruktur	9
1.3 Pädagogisches Profil	10
1.4 Schulsozialarbeit	11
1.5 Kooperationserfahrungen	15
1.6 Zentrale und aktuelle Themen in der Schule	16
1.7 Zusammenfassung	17

2 Sachsen-Anhalt

Sekundarschule Jessen-Nord

2.1 Grunddaten	18
2.2 Ganztagsstruktur	20
2.3 Pädagogisches Profil	22
2.4 Schulsozialarbeit	23
2.5 Kooperationserfahrungen	24
2.6 Zentrale und aktuelle Themen in der Schule	25
2.7 Zusammenfassung	26

3 Schleswig-Holstein

Gemeinschaftsschule im Bildungszentrum Mettenhof

3.1 Grunddaten	27
3.2 Ganztagsstruktur	28
3.3 Pädagogisches Profil	31
3.4 Schulsozialarbeit	33
3.5 Kooperationserfahrungen	35
3.6 Zentrale und aktuelle Themen in der Schule	35
3.7 Zusammenfassung	36

Teil 2 Zentrale Themen der Kooperation von Schulsozialarbeit und Ganztagschule an den besuchten Standorten

1 Umgang mit auffälligen Schülerinnen und Schülern

1.1 Ausgangslage	37
1.2 Intervention	38
1.3 Kooperation	41
1.4 Ausblick	43

2 Förderung sozialer Kompetenzen in Lerngruppen

2.1 Ausgangslage	46
2.2 Intervention	46
2.3 Kooperation	48
2.4 Ausblick	49

3 Gestaltung der Lebenswelt Schule

3.1 Ausgangslage	50
3.2 Intervention	51
3.3 Kooperation	54
3.4 Ausblick	55

4 Qualitätsmerkmale der Kooperation von Schulsozialarbeit und Ganztagschule

4.1 Kooperationsmodelle Schulsozialarbeit-Ganztag	56
4.2 Stolpersteine	58
4.3 Gelingensfaktoren	59
4.4 Fazit	62

Schlussbetrachtung	63
--------------------------	----

Literatur	65
-----------------	----

Anlage

Einleitung

Die vorliegende Recherche beschreibt drei Ganztagschulen und die an diesen Schulen eingerichtete Schulsozialarbeit. Eine Leitfrage der Datenerhebung und Aufbereitung war die nach Gelingensfaktoren und Stolpersteinen im Zusammenwirken von Schule und Schulsozialarbeit im Ganzttag.

Gibt es spezifische Anforderungen des Ganztages an die Schulsozialarbeit? Wie ist ihre Rolle in der Ganztagsgestaltung? Worauf achten die Praxisakteure, die Schulleitungen, Lehrkräfte sowie Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter bei ihrer Kooperation? Wo sind hilfreiche Gemeinsamkeiten, wo Konkurrenzen, wo fruchtbare oder störende Unterschiede in Rolle, Auftrag, Zielen, Zielgruppen, Methoden? Was funktioniert, was nicht?

Diese Fragen sind im bundesdeutschen Bildungswesen derzeit hochaktuell.

Auf der Seite der Schulsozialarbeit hat die Professionalisierung seit der Jahrtausendwende große Fortschritte gemacht: Auf der Grundlage von Praxisberichten und Forschungsvorhaben wurden z.B. Qualitätskriterien entworfen, Kooperationsmodelle typisiert und Anforderungen an Rahmenbedingungen in der Verwaltung formuliert. Darüber hinaus wurden Gesetzesgrundlagen eingefordert und z.T. geschaffen, Methoden beschrieben und weiterentwickelt, Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen sowie Studiengänge an aktuelle Anforderungen angepasst bzw. neu geschaffen. Derzeit boomt die Schulsozialarbeit, es gibt keinen anderen Bereich der Jugendhilfe mit derartigen Stellenzuwachsen und die aktuellen politischen Entscheidungen etwa rund um die Hartz4-Reform legen die Grundlage für einen weiteren Ausbau.

Auf der Seite der Schule hat die Ganztagschule einen rasanten Ausbau erlebt. Vor dem Hintergrund des Pisaschocks, der sich rapide verschlechternden sozialen Absicherung bildungsferner Bevölkerungsschichten und der hohen Korrelation von Migrationshintergrund und Schulversagen hat ein bildungspolitisches Umdenken stattgefunden, das der Schule und besonders der Ganztagschule eine höhere Bedeutung zuweist. In einer ersten Ausbaustufe der Ganztagschulbetreuung wurden bundesweit Projekte zur Einrichtung offener Ganztagschulen durchgeführt, Gebäude für Mensen und Ganztagsbetreuung gebaut und Lehrkräfte fortgebildet. Derzeit findet der Umbau vieler offener in gebundene Ganztagschulen statt, was neue Herausforderungen an die pädagogische Ausstattung der Schulen stellt. Dabei ist die Schulsozialarbeit eine zentrale pädagogische Leistung an den Schulen.

In wieweit die Schulsozialarbeit die zentralen Herausforderungen der (gebundenen) Ganztagschule wie Rhythmisierung, Partizipation, Chancengleichheit, inneren und äußeren Öffnung sowie Resilienzförderung zur Bewältigung sozialer und psychischer Belastungen unterstützen kann, ist derzeit allerdings nicht geklärt. Schulsozialarbeit hat ein sehr weitreichendes Aufgabenfeld, das inhaltlich gut zu den aktuellen Herausforderungen der Schulen zu passen scheint, die räumlichen, finanziellen und v.A. zeitlichen Ressourcen der Schulsozialarbeit decken die Anforderungen der Schulen, die über Schulsozialarbeit verfügen, allerdings nur in den seltensten Fällen. Die Aufgabenbeschreibung der Träger bzw. Projekte, die die Schulsozialarbeit finanzieren und oftmals auch über die Dienst- und Fachaufsicht verfügen ist häufig nicht hinreichend, um das Arbeitsfeld leistbar einzugrenzen. Zudem bietet der Alltag an den Schulen ein sehr komplexes und forderndes Problemensemble, sodass die in Kooperationsverträgen festgehaltenen Ziele, Zielgruppen und Maßnahmen flexibel modifiziert werden müssen. Wie gelingt nun die Abstimmung der Aufgaben in der konkreten Schule und welche Spezifika gelten für die (gebundene) Ganztagschule? Hierzu bemüht sich die vorliegende Recherche Daten zu sammeln und diese zu gewichten.

Im ersten Teil der Recherche werden die drei besuchten Schulen und die an ihr tätige Schulsozialarbeit konzeptionell vorgestellt. Die Datengrundlage sind die Schulprogramme, Projektbeschreibungen, statistische Quellen wie z.B. die *Kieler Schulinformationen* sowie Interviews und Beobachtungen, die wir an den Schulen gemacht haben. Folgende Schulen wurden besucht: In Brandenburg die *Erna-und-Kurt-Kretschmann-Oberschule Bad Freienwalde*, in Sachsen-Anhalt die *Sekundarschule Jessen-Nord* und in Schleswig-Holstein die *Gemeinschaftsschule im Bildungszentrum Mettenhof*. Zur Darstellung gehören die statistischen Grunddaten der Schule, die Struktur und Organisation des Ganztages, das pädagogische Profil, die Konzeption der jeweiligen Schulsozialarbeit, die Kooperationserfahrungen zwischen Schulleitung, Lehrkräften, Schulsozialarbeit und außerschulischen Bildungspartnern sowie eine Einschätzung zu derzeit zentralen Themen in den besuchten Schulen.

Im zweiten Abschnitt vertiefen wir die Aussagen hinsichtlich dreier Themenfelder, die uns in den Schulen als besonders wichtig weil umfangreich, kooperationsrelevant, zukunftssträftig oder herausfordernd genannt wurden. Diese Themen sind: Umgang mit auffälligen Schülerinnen und Schülern, soziale Kompetenzförderung in Lerngruppen und die Gestaltung der Lebenswelt Schule. Zu diesen Themen haben wir besonders nachgefragt und sie unter verschiedenen Aspekten analysiert. Zu jedem Thema findet sich eine standortspezifische Darstellung der Herausforderungen, eine Betrachtung der Intervention von Schule und Schulsozialarbeit und eine genauere Betrachtung der Kooperationsanforderungen und -erfahrungen. Wie füllen Lehrkräfte und Schulsozialarbeiterinnen bzw. Schulsozialarbeiter ihre Rollen aus? Wie gelingen Ergänzungen und Abgrenzungen, was unterstützt oder behindert die Kooperation? In einem themenspezifischen Ausblick stellen wir die Einschätzungen der Praxisakteure hinsichtlich der zukünftigen Relevanz des Themas und ihre Vorschläge zur Bewältigung entsprechender Herausforderungen dar. Hier finden sich z.T. auch unsere Gewichtungen und Einschätzungen.

In einem abschließenden Abschnitt zu Qualitätsmerkmalen der Kooperation von Schulsozialarbeit und Ganztagschule werden die besuchten Schulen dem Versuch einer fachlichen Einordnung anhand der Typologie von Kooperationsmodellen nach Drilling (2004) unterzogen und daran anschließend sog. Stolpersteine und Gelingensfaktoren dargestellt.

Die hier getroffenen Aussagen und die enthaltene Einschätzung entbehren selbstverständlich einer wissenschaftlichen Absicherung. Es handelt sich um die gewichtete Wiedergabe qualitativer Aussagen der in der Praxis handelnden Personen. Wir haben diese ein- bis zweimal interviewt, die Aussagen transkribiert, zusammengefasst und interpretiert. Es wurde kein wissenschaftlich fundiertes Erhebungstool entwickelt, lediglich zentrale Fragestellungen und ein Interviewleitfaden dienten der Datensammlung als Struktur. Die erhobenen Daten konnten nicht alle gegengeprüft bzw. in ein Verhältnis mit Aussagen etwaiger Vergleichsprobanden gesetzt werden. Die verwendeten Forschungsmethoden lassen keine repräsentativen Aussagen zu, selbst hinsichtlich der Beispielschulen ist ihr Aussagewert subjektiv und eine jeweilige Augenblicksaufnahme. Dennoch können einzelne Ergebnisse der Hypothesenbildung dienen und haben einen qualitativen Aussagewert.

Den partiell journalistischen Charakter der Recherchearbeit haben wir durch illustrierende wörtliche Zitate, Fall- bzw. Projektschilderungen und Fotos unterstrichen.

Teil 1 Darstellung der Schulen

1 Brandenburg

Erna-und-Kurt-Kretschmann-Oberschule Bad Freienwalde

1.1 Grunddaten

Die OS Erna-und Kurt-Kretschmann (KOS) ist eine der 150 Oberschulen (Quelle: Amt für Statistik Berlin - Brandenburg) im Bundesland Brandenburg. Diese Schulform wurde im Schuljahr 2005/06 in Brandenburg eingeführt, indem bisherige Gesamtschulen ohne gymnasiale Oberstufe und Realschulen zusammengeführt wurden.

Die Oberschulen sind neben Gesamtschulen und Gymnasien eine der weiterführenden Schularten nach der sechsjährigen Primarstufe.

„Neben der Sicherung der Grundbildung haben Oberschulen die Aufgabe, Stärken und Begabungen der Schüler in individuellen Lernprozessen zu fördern sowie Hilfe bei Lernschwierigkeiten zu gewähren. Besondere Aufgabe ist die Vermittlung von Qualifikationen und Kompetenzen, die in eine spätere berufliche Ausbildung münden können. Der Unterricht soll hierzu stark aktivitätsfördernd sowie anwendungsbezogen und handlungsorientiert ausgerichtet sein.“¹

Die Erna-und-Kurt-Kretschmann Oberschule ist eine Schule in Trägerschaft der Stadt Bad Freienwalde. Sie vermittelt eine grundlegende und erweiterte allgemeine Bildung in den Jahrgangsstufen 7 bis 10. Von 1993 bis 2005 arbeitete sie als Realschule, seit Beginn des Schuljahres 2005/2006 als Oberschule.



Schulgebäude

Namensgeber der Schule ist das Ehepaar Erna und Kurt Kretschmann. Sie sind Ehrenbürger der Stadt Bad Freienwalde, da sie sich aus Überzeugung stark für den Naturschutz engagiert haben. Im Jahr 1950 prägte Kurt Kretschmann das Naturschutzschild, die schwarze Waldohreule auf gelbem Grund. Das Schild war in der DDR weit verbreitet und bekannt. Es wurde im Rahmen der Wiedervereinigung als gesamtdeutsches Symbol übernommen.

Oberschulen haben die Möglichkeit, ihre innere Organisation eigenständig zu wählen, von daher sind sie sehr selbstständig und flexibel. Das Orientierungshalbjahr ist von der

¹ vgl. Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg <http://www.mbjs.brandenburg.de/six/cms/detail.php/lbm1.c.192146.de>

Unterrichtsorganisation her für alle Schülerinnen und Schüler gleich, ab dem nächsten Halbjahr kann diese variieren. So können die Schulen eigene Schwerpunkte hervorheben und eine eigenständige Haltung präsentieren. Von vier möglichen Organisationsformen wendet die Erna-und-Kurt-Kretschmann Oberschule sowohl das kooperative System, das sich durch bildungsgangbezogene Klassen kennzeichnet, als auch das integrative System mit bildungsgangübergreifenden Klassen an.²

Das ländliche Einzugsgebiet der Erna-und-Kurt-Kretschmann-Oberschule ist sehr weitläufig, 60% der Schülerschaft hat Anspruch auf Beförderung durch den öffentlichen Nahverkehr. Die Schule liegt am Stadtrand von Bad Freienwalde, grenzt an eine Eigenheimsiedlung und an einen Wald. Neben dem 35 Jahre alten Hauptgebäude mit 15 Unterrichtsräumen liegen ein Nebengebäude mit Räumen für den Wirtschafts-, Arbeits- und Technikunterricht, sowie die Aula mit dem Jugendclub, die Sporthalle und der Schulhof. Die 2007 sanierte Aula mit dem Jugendclub wird für den Ganztagsbetrieb mit außerunterrichtlichen Aktivitäten wie Tischtennis, Tischspiele und Konzertveranstaltungen genutzt. Hier befinden sich auch die Räumlichkeiten der Schülerfirma „Meet and Eat“ sowie die Essensausgabe für die Mittagsversorgung. Weiter gibt es hier einen Band-, einen Computer- und einen Konferenzraum sowie eine große Bühne.

Im Jahr 2010 besuchen 267 Schülerinnen und Schüler in Klassengrößen zwischen 16 und 30 Schülerinnen und Schülern die Erna-und-Kurt-Kretschmann-Oberschule. Die Schülerschaft ist vor dem Hintergrund von zunehmend schwach gestellten und bildungsfernen Elternhäusern pädagogisch herausfordernd. 25 Schülerinnen und Schüler leben in Heimen in Bad Freienwalde, die sozial und psychisch belastete Kinder aus Berlin aufnehmen. 16 Schülerinnen und Schüler mit einem diagnostizierten Förderbedarf werden unterrichtet. Dabei handelt es sich um Förderschwerpunkte im Bereich Hören und in stark zunehmendem Maße im Bereich der sozial-emotionalen Störungen.



Schulleiter der KOS ist Herr Hilse, vertreten durch Frau Persike. 23 Lehrkräfte, alle ausgebildete Fachlehrkräfte in mindestens zwei Fächern, mit einem Durchschnittsalter von 48,2 Jahren ermöglichen einen qualifizierten Unterricht. Fördermaßnahmen bei Leserechtschreibschwäche oder Rechenschwäche werden ebenfalls von ihnen geleistet.

Schulleiter Herr Hilse und Schulsozialarbeiterin Frau Paris

Zur Betreuung von Schülern mit Hörbehinderung ergänzt eine weitere Fachkraft das Lehrerkollegium zeitweise. Drei städtische Mitarbeiter, eine Sozialarbeiterin, Frau Paris, die Schulsachbearbeiterin und der Hausmeister, vervollständigen das Team.

² vgl. Bildungsserver Berlin Brandenburg <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/oberschule.html>

Folgende Abschlüsse können an der Schule erreicht werden:

1. Der Realschulabschluss (Fachoberschulreife) mit Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe (FORQ)
2. Der Realschulabschluss (Fachoberschulreife FOR)
3. Der erweiterte Hauptschulabschluss (erweiterte Berufsbildungsreife EBR)
4. Der Hauptschulabschluss (Berufsbildungsreife BBR)

Für die einzelne Schülerin, den einzelnen Schüler wird der erreichbare Schulabschluss spätestens am Ende der Jahrgangsstufe neun festgelegt.

Es steht den Schülerinnen und Schülern je nach erreichtem Schulabschluss somit neben den beruflichen Bildungsgängen auch der Eintritt in die Fachoberschule und in die gymnasiale Oberstufe einer Gesamtschule, eines Gymnasiums oder eines Fachgymnasiums, das in Brandenburg als berufliches Gymnasium bezeichnet wird, offen.

Integrationsschülerinnen und -schüler nehmen unter Berücksichtigung ihrer individuellen Förderschwerpunkte am gemeinsamen Unterricht teil, oder sie werden nach dem Rahmenlehrplan der Förderschule unterrichtet. Zusätzlich erhalten sie Einzelstunden zur Verbesserung ihres Konzentrationsvermögens und zum gezielten Erarbeiten ihres Förderplans.

Nicht beschulbare Schüler werden in einem EU-Sonderprojekt, gefördert aus Mitteln des Sozialfonds, unterrichtet. Sechs Schüler der Erna-und-Kurt-Kretschmann-Oberschule nehmen gemeinsam mit sechs Schülern der Salvador-Allende-Oberschule Wriezen an einem Schulverweigererprojekt teil.

Der Unterricht für diese Schüler findet im nahe der Schule gelegenen ehemaligen russischen Haus der Offiziere, genannt „Lernwerkstatt im Offi“, statt. Das „Offi“ selbst ist ein Jugend-, Kultur-, Bildungs- und Bürgerzentrum mit verschiedenen Aktivitäten und Angeboten in den jeweiligen Bereichen. Es wird seit 2005 in Trägerschaft der Stiftung „Sozialpädagogisches Institut Berlin“ (SPI), Niederlassung Brandenburg, betrieben und übernimmt Aufgaben der freien und öffentlichen Jugendhilfe der Stadt Bad Freienwalde und ihren sechs angegliederten Gemeinden.



Das Projekt „Lernwerkstatt im Offi“ richtet sich an aktiv und passiv schulverweigernde Jugendliche, die sich im 9. und 10. Schulbesuchsjahr befinden und den Schulabschluss mit sozialpädagogischer Begleitung erreichen können. In der Regel bleiben die Schülerinnen und Schüler ein bis zwei Jahre dort, um den eingeschränkten Hauptschulabschluss zu erreichen. Eine Rückkehr in den normalen Schulbetrieb nach dem Überwinden der Lernschwierigkeiten ist grundsätzlich möglich.

Schüler in der Lernwerkstatt im Offi

Die Mitarbeiter des Projektes kooperieren eng mit den Eltern und dem Jugendamt und halten beständig Kontakt zu beiden Oberschulen. Im Projekt aufgenommen werden Schüler nach Vorschlag der Klassenleiter. Die Schülerzahl ist auf 12 begrenzt. Zurzeit liegt die Schulabbrecherquote in Brandenburg bei 11-12%, an der KOS bei 3%.

1.2 Ganztagsstruktur

„Zum Grundkonzept der Oberschulen gehört das Verständnis von Schule als Lern- und Lebensort. Ganztagsangebote sowie Kooperationen mit Bildungspartnern in der Region und mit der Jugendhilfe gehören verbindend dazu.“³

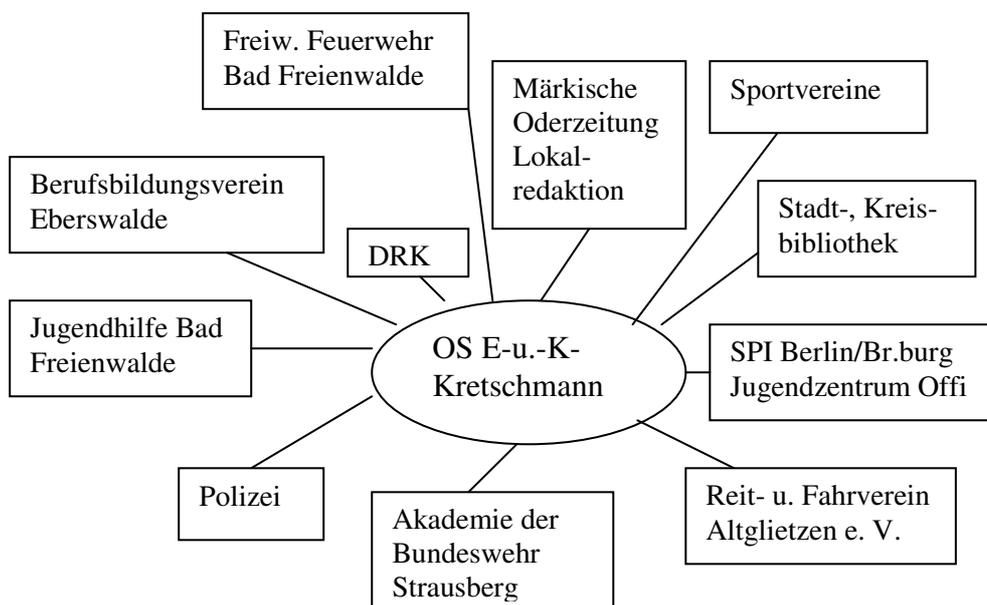
Für die Jahrgangsstufen sieben bis zehn wird seit 2005 an der Erna-und-Kurt-Kretschmann-Oberschule ein Ganztagsangebot in teilweise gebundener Form angeboten. Für die 7. und 8. Klassen ist die Teilnahme Pflicht, die 9. und 10. Klassen können teilnehmen. Von Montag bis Freitag wird die Ganztagschule unterstützt durch Kooperationen mit kompetenten Partnern außerhalb der Schule. Lebensbedeutsames Lernen und kulturelles Verständnis werden so gefördert, eine Vorbereitung auf aktuelle Anforderungen des Arbeitsmarktes findet statt. Die Zusammenarbeit gliedert sich in drei Bereiche:

1. Bildung und Erziehung,
2. Arbeitsgemeinschaften 1x/Woche, Kl. 7-10,
3. Unterstützung und Durchführung von Projekten nach Bedarf.⁴

Jeder Bildungspartner in der Region hat eine verantwortliche Lehrkraft als Ansprechpartner, zudem finden halbjährlich Zusammenkünfte mit allen AG-Leitern statt.

Bei diversen schulischen und außerschulischen Veranstaltungen präsentieren die Schülerinnen und Schüler ihre AGs.

Beispiele für lose und feste Kooperationspartner sind:



Eine verantwortliche Lehrerin für das Ganztagsprogramm koordiniert und plant mit der stellvertretenden Schulleiterin zu Beginn des Schuljahres die Ganztagsangebote, setzt die Lehr- und Betreuungskräfte ein und regelt die finanziellen Grundlagen des Ganztagsprogramms. Sie überwacht deren ordnungsgemäße Durchführung und hält Verbindung zu den Kooperationspartnern.

³ vgl. Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg <http://www.mbjs.brandenburg.de/six/cms/detail.php/lbm1.c.192146.de>

⁴ Schulprogramm Erna-und-Kurt-Kretschmann OS S.10

Das pädagogische Team im Ganzttag besteht überwiegend aus Lehrkräften, der Sozialarbeiterin und diversen AG-Leitungen der verschiedenen außerschulischen Kooperationspartner.

1.3 Pädagogisches Profil

Die pädagogischen Ziele der Erna-und-Kurt-Kretschmann-Oberschule haben sich mit Übergang von der Realschule zur Oberschule im Jahr 2005 verändert. Neue Strategien der Bildung und Erziehung wurden entwickelt, die nur in Zusammenhang mit kooperierenden Einrichtungen realisierbar sind.

Hauptziel im Unterricht der KOS Bad Freienwalde ist die individuelle, der Leistung des Schülers entsprechende Bildung und Erziehung, die zum Erreichen eines Schulabschlusses führt, um den Übergang zum Berufsleben zu ebnen. Organisatorische Maßnahmen und Binnendifferenzierung im Unterricht ermöglichen die Zielerreichung. Organisatorische Maßnahmen sind zum Beispiel: Einrichtung von kooperativen oder integrativen Klassenstufen, Bilden von Kleingruppen und Einzelförderung von Schülern mit unterschiedlichen Lernbeeinträchtigungen, wie zum Beispiel Lese-Rechtschreib-Schwäche.

Pädagogische Erziehungsziele liegen im Erwerb von Grundwerten wie Lern- und Leistungsbereitschaft, Zuverlässigkeit, Sorgfalt, Ausdauer, Belastbarkeit, Selbstständigkeit, Verantwortungsbereitschaft, Kooperationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Kontaktfähigkeit und Toleranz. Eine enge Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule wird angestrebt. Die Klassenleitungen jeder Klasse übernehmen durch Kommunikation mit Elternhaus, Schule und Ämtern eine wichtige Funktion. Neben den Klassenleitungen als Vertrauenspersonen beraten und betreuen Vertrauenslehrkräfte und die Schulsozialarbeiterin bei Erziehungs- und Bildungsfragen. Regelmäßige Elternversammlungen und Sprechstage, Schulelternkonferenzen zu klassenübergreifenden Themen sowie wöchentliche Sprechzeiten jeder Lehrkraft und der Schulleitung ermöglichen die Einbindung der Elternschaft in Erziehung und Bildung.

Durch die Verantwortlichkeit als Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage (SOR-SMC) spricht sich die KOS explizit gegen alle Formen von Diskriminierung aus. Sie will durch das Projekt aktiv insbesondere gegen Rassismus vorgehen und einen Beitrag zu einer gewaltfreien, demokratischen Gesellschaft leisten.⁵

⁵ <http://www.schule-ohne-rassismus.org/das-projekt.html>

Schwerpunkteziele im Schulprogramm sind:

Pädagogische Ziele an der Kretschmann-Oberschule

1. Förderung leistungsschwacher Schüler durch Förderunterricht, im Bereich Hören durch Spezialisten.
2. Betreuung und Förderung von Schülern mit stark auffälligem Sozialverhalten durch ESV-finanzierte Schulverweigererprojekte.
3. Betreuung der Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Ganztagsbetriebes – Hausaufgabenstunden, AGs durch Lehrkräfte und außerschulische Partner.
4. Betreuung der Schülerinnen und Schüler während der großen Pause und des Mittagsbandes von 50 Minuten durch Essensversorgung und sportliche Aktivitäten.⁶

Die Annäherung an die vereinbarten Ziele wird durch Qualitätsstandards beurteilt.

1.4 Schulsozialarbeit

Seit 2005 arbeitet eine Schulsozialarbeiterin mit Qualifikation zur Grundschullehrerin und Weiterbildungen in Sozialer Arbeit an der Erna-und-Kurt-Kretschmann-Oberschule. Einen Kooperationsvertrag gibt es zwischen Schulleitung, Schulförderverein und Schülerfirma „Meet and Eat“, in die die Schulsozialarbeiterin als Begleitung integriert ist. Träger der Schulsozialarbeit ist die Stadt Bad Freienwalde, der Stellenumfang beträgt 32 Stunden. Inhaltliche Vorgaben gibt es durch ein von der Schulsozialarbeiterin erarbeitetes Konzept.

Ziel der Schulsozialarbeit an der KOS ist es, das Schulleben, die innere Qualität von Schule, durch erlebnispädagogische Aktivitäten, Beratungsangebote und präventive Arbeit mit zu gestalten.

Rahmenbedingungen für die Arbeit sind:

Ca. 260 Schüler, 23 Lehrkräfte, eine Schulsozialarbeiterin, das Vorhandensein des Clubgebäudes, einer Clubordnung und eines Clubrates.

Die kontinuierliche Betreuung der Schüler wird durch pädagogisches Fachpersonal mit 32-36 Wochenstunden gewährleistet. Lehrkräfte der KOS unterstützen die Pausengestaltung und den offenen Beginn der Schule. Vor Unterrichtsbeginn besteht eine verlässliche Aufsicht ab 7:30 Uhr.

Eine regelmäßige Teilnahme des Fachpersonals an Weiterbildungen und Fachtagungen sowie das Nutzen der Angebote der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung im Rahmen des Programms „Schüler Unternehmen Was!“ und des Projektes „Modellschulen Partizipation“ ergänzen die Arbeit vor Ort. Regionale Angebote der Servicestelle Kobra.net in Potsdam, der Jugendförderung und Jugendhilfe in Seelow können ebenfalls genutzt werden.

⁶ Schulprogramm Erna-und-Kurt-Kretschmann OS S.15

Formen der Schulsozialarbeit an der KOS sind:

- mobile Jugendarbeit,
- offene Jugendsozialarbeit,
- Jugendhilfe an der Schule.

Das Methodenspektrum reicht von Projektarbeit, Beratung, Anleitung und Begleitung über Vermittlung, Umsetzung von Beteiligungsverfahren bis zu Netzwerkarbeit und Öffentlichkeitsarbeit.

Inhaltliche Schwerpunkte der Schulsozialarbeit an der KOS werden im Konzept laut Schulprogramm gelegt auf:

- Verbesserung des sozialen Klimas in Gruppen, Klassen, und in der Schule,
- Förderung der sozialen Kompetenzen und der Kommunikationsfähigkeit,
- Förderung von gegenseitiger Akzeptanz und Kreativität,
- Verbesserung der Selbsteinschätzung,
- Befähigung zur konstruktiven Konfliktlösung,
- Entwicklung von Eigeninitiative,
- Mitbestimmung bei der Gestaltung von Schule als Lebensort,
- Erkundung und Förderung individueller Neigungen und Entwicklungen,
- Befähigung zur eigenständigen Planung der Freizeitgestaltung,
- Integration einzelner Schüler,
- Praxisorientiertes Lernen,
- Aufbau von Vertrauen, Vermittlung eines Sicherheitsgefühls in schwierigen Situationen,
- Koordinierung der Hilfe und Unterstützungsleistungen von Jugendhilfe und Schule,
- Psychosoziale Entlastung der Lehrer sowie Unterstützung und Kooperation,
- Eltern motivieren zur Mitwirkung an schulischen Prozessen und Angeboten,
- Vermittlung von Angeboten der Jugendhilfe u.a. Institutionen,
- Integration der Schulsozialarbeit in das Gemeinwesen,
- Öffnung der Schule, Dokumentation der Arbeitsergebnisse, Arbeit mit der Presse.⁷

In der Praxis ist eine zentrale Aufgabe der Schulsozialarbeit nach Aussage von Frau Paris die Betreuung der Schülerinnen und Schüler, die dem Unterricht nicht mehr folgen können. Sie sollen wieder anschlussfähig gemacht werden, so dass sie in den Unterricht reintegriert werden können.

Wird eine Schülerin oder ein Schüler wegen Störens vom Unterricht suspendiert, dann wird sie oder er mit einem Laufzettel in den Jugendclub zur Schulsozialarbeiterin geschickt. Auf dem Laufzettel ist der Zeitpunkt der Suspendierung, die Lehrkraft, die geschickt hat sowie der Grund der Störung vermerkt. Die Schulsozialarbeiterin betreut die Schülerin oder den Schüler und unterstützt sie oder ihn situationsangemessen. Durch Abreagieren an einem Boxsack oder auf einem Heimtrainer, durch eine Entspannungsphase oder ein Gespräch wird versucht, die Situation zu klären. Nach der Unterrichtsstunde kehrt der Schüler in den Unterricht zurück. Kontrolliert wird der Vorgang durch Führen einer Suspendierungsliste, die mit den Einträgen im Klassenbuch auf Dienstberatungen verglichen werden kann. Bei mehrmaligen Vorfällen werden Ordnungsmaßnahmen eingeleitet.

Weitere Aufgaben sind die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und der Jugendhilfe, die Unterstützung der Kollegen durch Pausenaufsicht, die Organisation des außerunterrichtlichen

⁷ Konzeption der Schulsozialarbeit an der Erna-undKurtKretschmann OS S.1ff

Bereiches, sowie die Leitung des Schülerclubgebäudes. Eine Projektbegleitung durch die Schulsozialarbeiterin wie bei der Konfliktlotsenausbildung für 15 Schülerinnen und Schüler oder bei der Gründung der Schülerfirma „Meet and Eat“ SGmbH 2005 bekräftigt die inhaltlichen Schwerpunkte.



Zusätzlich zur Mittagsverköstigung werden durch die Schülerfirma in klassenübergreifender Teamarbeit an drei Tagen in der Woche, an denen die Schülerschaft bis halb vier in der Schule ist, Pausen- und Mittagssnacks angeboten. Die Firmenmitglieder aus Klassenstufe sieben bis zehn erwerben dadurch Kenntnisse in Organisation, Einkauf und Zubereitung der angebotenen Waren, sowie in der Kassenführung und Abrechnung. Erwirtschaftete Einnahmen der Firma werden

Das Logo der Schülerfirma „Meet and Eat“

einmal im Jahr für einen gemeinsamen ‚Betriebsausflug‘ verwendet. Die Schülerfirma hat eigene T-Shirts als Dienstkleidung. Sie tritt selbst als Sponsor auf, denn ein gesetztes Ziel ist es, jedes Jahr ein Jugendprojekt finanziell zu unterstützen. Somit möchten die Mitglieder die selbst erhaltene Förderung weitergeben. Die Handballmannschaft Bad Freienwalde und ein örtlicher Tischtennisverein sind in der Vergangenheit von „Meet and Eat“ gesponsert worden. Leistungsgerechte Prämien in Form von kleinen Geldbeträgen bilden einen Anreiz für die Schülerinnen und Schüler, möglichst kontinuierlich in der Firma mitzuarbeiten.



Am Ende der Schulzeit nach der 10. Klasse erhalten die Teilnehmenden ein Zertifikat, mit dem ihnen Fähigkeiten bestätigt werden wie selbständiges und eigenverantwortliches Handeln, Kreativität, Selbstdisziplin, Teamfähigkeit, Arbeit mit den Kunden, mit der Presse, Abrechnung der Tageseinnahmen, Planung größerer Anschaffungen, Gestaltung von Teamfahrten, sich Darstellen in der Öffentlichkeit durch Präsentationen an Fachtagungen, Buffetgestaltung außerhalb der Schule etc..

Umgang mit der Kasse bei „Meet and Eat“

Jedes Jahr werden neue Mitglieder in den 7. Klassen gewonnen, so dass das Fortbestehen der Schülerfirma, die bisher mehrere Auszeichnungen erhalten hat, gesichert ist.



Räumlichkeit des Jugendclubs

Die Eröffnung des schulinternen Jugendclubs im Jahre 2008 dient ebenfalls dem Erreichen der gesetzten Ziele. Schüler der 8.-10. Klassen, die in den Clubrat gewählt wurden, regeln einen reibungslosen Ablauf der Pausengestaltung im Club. Der Club mit seinen sportlichen und spielerischen Angeboten ist in allen Schulpausen, speziell im 50-minütigen Freizeit-Mittagsband und auch in der 8. Stunde, der Hausaufgabenstunde, geöffnet.

80-100 Schülerinnen und Schüler verbringen ihre Pause dort und nehmen an Aktivitäten wie Kicker, Billard, Tischtennis und anderen Spielen teil. Die Pausenangebote werden durch Turniere an Nachmittagen und Kinoabende im Club ergänzt.



Mittagspause im Club

Einer Aufnahme in den Clubrat geht eine Bewerbungs- und Bewährungszeit voran, es gibt eigene Clubkleidung und verschiedenfarbige Namensschilder, die die Mitglieder kenntlich machen. Sie sorgen für eine gute Atmosphäre im Club, für Ordnung und Sauberkeit und beteiligen sich an der Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen im Club. Der Clubrat arbeitet sehr eng mit der Schülerfirma zusammen. Eine regelmäßige Veranstaltung ist die Kennenlern disco für die jeweils neuen 7. Klassen. Jeden Monat wird eine Abendveranstaltung als spezielles „Highlight“ im Club angeboten. Mehrere Auszeichnungen für das Projekt „Modellschulen Partizipation“ konnten durch den Clubrat erzielt werden. Ziel des Engagements ist es, die Jugendlichen „von der Straße zu holen“, ihnen sinnvolle Beschäftigung anzubieten, den Abbau von Aggressionen zu unterstützen und präventiv im Umgang mit Suchtmitteln zu wirken. Eine angebotene Konfliktlotsenausbildung fördert dazu Fähigkeiten im Umgang mit schwierigen Situationen. Daneben ist beständige Elternarbeit entscheidend, um häuslichen Schwierigkeiten der Schülerschaft zu begegnen.

Die Aufgabe, Eltern und Erziehende stärker ins Schulleben zu integrieren wird durch die gemeinsame Gestaltung von Elternabenden mit den Lehrkräften, die Teilnahme am Elternsprechtag, Elterngespräche, Elternbesuche, den Kontakt zu den Grundschulen und die Organisation eines „Kennenlernvormittages“ für die Schüler und Eltern der sechsten Klassen

umgesetzt. Die Hospitation in allen siebten Klassen baut von Beginn an Kontakt und Vertrauen sowohl zu den Schülerinnen und Schülern als auch zu den Lehrkräften auf. Eine enge Zusammenarbeit mit den Klassenlehrerkräften und eine eventuelle Begleitung auf Klassen- oder Tagesfahrten bestärkt die Beziehung. Die Teilnahme an Dienstberatungen und Klassenkonferenzen sowie präventive Zusammenarbeit zur Vorbeugung von Problemfällen in Absprache mit den Klassen- oder Fachlehrern ermöglicht eine umfassende Schulsozialarbeit.

Einmal im Jahr wird eine Talentshow mit Sängern, Artisten und anderen Talenten organisiert, um die Schule der Bevölkerung von Bad Freienwalde zu präsentieren. Teilnehmende sind Schüler der eigenen Schule aber auch anderer Modellschulen zum Beispiel einer Schule aus Polen.

Die Erna-und-Kurt-Kretschmann-Oberschule arbeitet im Bereich der beruflichen und sozialen Integration mit der 2002 gegründeten Kompetenzagentur Landkreis Märkisch-Oder zusammen. Betreut werden Jugendliche zwischen 15 und 27 Jahren. Die Kompetenzagentur unterstützt Jugendliche, die Schwierigkeiten haben, bestehende Angebote im Sozialhilfenetzwerk wahrzunehmen und keinen Übergang von der Schule in die Ausbildung sowie von der Ausbildung in den Betrieb. Themenschwerpunkte sind Stärkenentdeckung, Berufsorientierung, Einstieg in die Berufswahl und Lebensplanung. An der KOS ist die Agentur mit einer Stunde pro Woche regelmäßig vertreten und unterstützt mit ihrer präventiven Arbeit die 15jährigen Schulabgänger. Gleichzeitig übernimmt sie Lotsenfunktionen für Maßnahmen der Arbeitsagentur und der Jugendhilfe. Zu den Schulsozialarbeitskräften im Landkreis Märkisch-Oderland hält die Agentur Kontakt durch Teilnahme an regelmäßigen Treffen. Besonderer Unterstützungsbedarf einzelner Jugendlicher wird hier kommuniziert und zusammen weiter bearbeitet.

Folgenden Einzelfall beschreibt Frau Paris exemplarisch für die sozialpädagogische Arbeit an der KOS:

„Der Fabian⁸, den wir heute verabschieden, ist seit der 7. Klasse in der Schülerfirma. Seit der 8. Klasse bereits aufgrund seiner ganzen Aktivitäten Chef der Schülerfirma. Er hat so selbständig arbeiten können, bereits in der 9. Klasse hat er die Teamsitzungen alleine anleiten können, nur noch ganz geringe Anleitungen wurden durch mich gegeben. Er hat die Einkäufe zum Barbetrieb per Fahrrad und Anhänger organisiert. Er hat organisiert, dass andere Schüler die Dienstpläne schreiben, dass Vertretungen stattfinden und war natürlich auch an jeder Großveranstaltung beteiligt, sprich die Schülerfirma ist gelaufen eigentlich schon ohne die Hilfe eines Erwachsenen. Da ist auf jeden Fall eine persönliche Entwicklung zu sehen, obwohl er es mir doch relativ einfach gemacht hat, von der 7. Klasse an geeignet war für diese Firma und auch alle Anregungen angenommen hat, er war von Anfang an bei allen Veranstaltungen dabei, ist also durch seinen Ehrgeiz schon aufgefallen. Und als ich ihm sagte, dass er unseren bisherigen Firmenchef ablösen könnte, er war da in der 8. Klasse und der jüngste Firmenchef bisher und dann kam der Ehrgeiz noch umso mehr heraus.“

1.5 Kooperationserfahrungen

Aus Erfahrungen in der gemeinsamen Arbeit mit störenden Schülerinnen oder Schülern wird von Frau Paris der Wunsch nach einem nicht zu frühzeitigen Schicken des Schülers von Seiten

⁸ Name geändert

der Lehrkräfte geäußert. Dies komme einem zu leichten Abwälzen von Problemen nahe. Es müsse eine tatsächliche Zusammenarbeit stattfinden, nicht ein gegenseitiges Zuschieben von Verantwortlichkeiten, sonst funktioniere es nicht.

Ein Hauptthema bei Unterrichtsstörungen auf Seiten der Schülerschaft sei die Qualität des Unterrichts, oder als ungerecht empfundene Behandlung. Dies zu kommunizieren sei schwierig, die Schulsozialarbeiterin fühle sich als zwischen den Stühlen sitzend. Sie könne oftmals Hinweise für einen veränderten Umgang mit den Schülern an die Lehrkräfte geben, da sie andere Facetten von ihnen durch außerunterrichtliches Arbeiten wahrnimmt.

Schule kann laut Frau Paris von der sozialpädagogischen Haltung lernen, die Schüler mehr zu motivieren, zu loben, anzuerkennen, ihnen Teilhabe und Verantwortung zu geben. Aussagen wie: „*Du kannst es nicht, du packst es nicht oder du bist hier der größte Haudegen*“ zu vermeiden, Du-Botschaften zu vermeiden. Frau Paris probiere, viel mit Ich-Botschaften zu arbeiten. „*Ich glaub` an dich, ich weiß, dass du das packst und ich beziehe dich da mit ein, ich wünsche mir, dass du jenes machst*“. Sie benenne kurze, klare Ziele und lasse wenig Zeitraum zwischen Gesagtem und Getanen verstreichen. Dann seien die Dinge berechenbar. Schnelle Konsequenzen und Kontrolle seien wichtig, damit die Schülerinnen und Schüler die Ernsthaftigkeit sähen.

Für gute Zusammenarbeit seien gegenseitiges Verständnis und Respekt entscheidend. An der KOS könne das inzwischen gewachsene Vertrauen zwischen Schulsozialarbeiterin, Lehrkräften und Schulleitung nach Aussage der Schulsozialarbeiterin Frau Paris als Gelingensfaktor hervorgehoben werden. Die Schulleitung habe eine vermittelnde Rolle zwischen beiden Professionen. Ein Wunsch des Schulleiters ist die Mitarbeit eines Schulpsychologen, der Diagnostik und Behandlung von starken Störungen durchführt.

Stolperstein für gelingende Zusammenarbeit könne nach Ansicht von Herrn Hilse ein zu großes Einmischen in die jeweils andere Profession sein. Die Schulsozialarbeiterin sei Beraterin, habe eine ganzheitliche Perspektive auf die Jugendlichen und eine verbindende Funktion zur Lehrerschaft. Sie könne sich um Einzelfälle kümmern. Die Lehrkraft hingegen sei Klassenleitung und habe eine ganze Klasse zu erziehen und zu führen.

1.6 Zentrale und aktuelle Themen in der Schule

Hochaktuelles Thema an der KOS sind die Elternhäuser der Schülerschaft, die sich im Vergleich zur Vergangenheit deutlich wahrnehmbar verändern. Herr Hilse beschreibt sie als zunehmend schwach gestellt und bildungsfern mit wenig Interesse am schulischen Werdegang ihrer Kinder. Daneben ist die Zahl der problematischen Großstadtkinder aus Berlin, die in Bad Freienwalde zur Schule gehen für die Schule sehr hoch. Sie liegt bei ca. 9,4%.

Weiteres zentrales Thema ist die Zunahme an „*schwierigen Schülerinnen und Schülern*“. Neben 16 Jugendlichen mit einem diagnostizierten Förderbedarf wird die Anzahl von Schülern mit sozial-emotionalen Störungen immer größer.

1.7 Zusammenfassung

Die Erna-und-Kurt-Kretschmann Oberschule in Brandenburg führt Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I zu vier verschiedenen Schulabschlüssen. Das Angebot einer Lernwerkstatt in Kooperation mit dem Sozialpädagogischen Institut Berlin bewirkt, dass als nicht beschulbar geltende Schülerinnen und Schüler ebenfalls einen Schulabschluss erreichen und so die Schulabbrecherquote an der KOS deutlich niedriger ist als im Bundesland.

Ein ausgeprägtes Netzwerk mit verschiedenen Kooperationspartnern aus der Region gestaltet mit Lehrkräften zusammen den seit 2005 eingeführten Ganzttag.

Pädagogische Ziele sind das Erreichen eines Schulabschlusses für alle Schülerinnen und Schüler sowie der Erwerb von Grundwerten für eine gelingende Lebensführung.

Schulsozialarbeit leistet an der Oberschule einen zentralen Beitrag für die Schülerschaft, sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen, die sich auch im Schulleben widerspiegeln, anzupassen.

2 Sachsen-Anhalt

Sekundarschule Jessen-Nord

2.1 Grunddaten

In Sachsen-Anhalt ist die Sekundarschule Jessen-Nord (SKS) seit 1991 eine weiterführende Schule, die einer integrierten Haupt- und Realschule entspricht. Sie wird anknüpfend an die Grundschule nach dem vierten oder sechsten Schuljahr besucht, sofern nicht das Gymnasium besucht wird. Nach Fusion zweier Sekundarschulen ist die SKS die einzige Sekundarschule der Stadt.



Schulgebäude und Logo der Sekundarschule

Die Schule Jessen-Nord wurde 1980 gegründet. Sie liegt im nördlichen Wohngebiet der Stadt Jessen, drittgrößte Stadt von Sachsen-Anhalt im Landkreis Wittenberg.



Mehrgeschossige Wohnhäuser sowie Einfamilienhäuser, die teilweise an Flächen mit hohem Baumbestand grenzen, prägen das Umfeld der Schule. Seit 1998 ist sie Ganztagschule, zurzeit im Übergang von der offenen zur gebundenen Form. Der Beginn der gebundenen Form lag im Schuljahr 2007/08 für die 5. und 6. Schulstufen.

Das ländliche Einzugsgebiet der Schule ist mit 400 km² sehr groß und umfasst 33 verschiedene Orte oder Ortsteile. Nach Aussage der Schulleitung kommt es vor, dass Jugendliche als einzige Kinder eines Ortes zur Schule kommen. Typische Brennpunktprobleme treten an der Schule nicht auf, Thema ist vielmehr die Vereinsamung der Schülerinnen und Schüler. Die familiären Verhältnisse werden zudem als schwierig vermutet. Nahezu 50% der Schülerschaft hat laut Aussage des Schulleiters Anspruch auf ermäßigte Leihgebühr der Schulbücher. Dies sei ein Kennzeichen für oftmals schwierige soziale Verhältnisse. Jugendliche, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, sind zurzeit nicht in der Schülerschaft.

Das Schulgebäude wird seit 2005 bei laufendem Schulbetrieb mit Fördermitteln aus dem Ganztagschulprogramm saniert und renoviert. Eine Sporthalle existiert nicht, Baubeginn für eine neue Turnhalle ist das Frühjahr 2011. Der Sportunterricht findet im Moment im städtischen Gymnasium statt.



Im Schuljahr 2010/11, dem Jahr des 30jährigen Schuljubiläums, besuchen 269 Schülerinnen und Schüler die Einrichtung in zwei- und dreizügigen Klassenstufen ab Klassenstufe 5. In Sachsen-Anhalt endet die Grundschulzeit nach der vierten Klasse.

Die Schülerschaft

Schulleiter der Sekundarschule Jessen-Nord ist Herr Felber, vertreten durch Frau Rost. 29 Lehrkräfte, eine Schulsozialarbeiterin, Frau Rick, zwei pädagogische Mitarbeiterinnen, eine Verwaltungskraft und ein Hausmeister bilden mit der Leitung zusammen das Schulteam.



Schulleiter Herr Felber, Schulleitungsvertreterin Frau Rost und Schulsozialarbeiterin Frau Rick

Folgende Schulabschlüsse können erreicht werden:

1. Hauptschulabschluss (nach 9 Jahren)
2. Qualifizierter Hauptschulabschluss (nach 9 Jahren)
3. Realschulabschluss (nach 10 Jahren)
4. Erweiterter Realschulabschluss (nach 10 Jahren)

Nach Erlangen des qualifizierten Hauptschulabschlusses ist ein Wechsel in Klassenstufe 10 zum Erwerb des Realschulabschlusses möglich. Der erweiterte Realschulabschluss bietet die Möglichkeit, auf eine gymnasiale Schule zu wechseln.

Im Schuljahr 2009/10 besuchten 57 Schülerinnen und Schüler den zehnten Jahrgang. 32 erreichten den Realschulabschluss, 25 den erweiterten Realschulabschluss. 2 Jugendliche erhielten nach der 9. Klasse den Hauptschulabschluss. Keine Schülerin und kein Schüler verließ die Schule ohne Abschluss.

In den Schuljahrgängen sieben bis neun lernen alle Schülerinnen und Schüler in gemeinsamen Klassen, eine Differenzierung findet im neunten Jahrgang im Fach Mathematik durch Unterricht in zwei realschulabschlussbezogene Klassen und einer hauptschulabschlussbezogene Klasse statt. Bei zahlreichen Jugendlichen mit erhöhtem Förderbedarf unterstützen eine Sonderschullehrerin und zwei pädagogische Mitarbeiterinnen die Lehrkräfte. Im Jahr 2010 werden 26 Schülerinnen und Schüler mit diagnostizierten Lernstörungen und 5 mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichtet. Pro Schüler werden

zwei Stunden personengebundene Förderung bewilligt. Die Zunahme von anzutreffenden, aber nicht diagnostizierten Lernauffälligkeiten stellt eine Herausforderung für das Schulkollegium dar. Eine sonderpädagogische Fachkraft, die ungebunden für alle Schüler arbeitet, wird für diesen Bereich vermisst.

Zur Unterstützung der Inklusion sind in den Grundschulen Sachsen-Anhalts seit zwei Jahren Präventionsstunden eingerichtet worden, damit in den weiterführenden Schulen weniger Kinder mit Lernstörungen gesondert betreut werden müssen.

2.2 Ganztagsstruktur

Seit 1998 entwickelte sich zunächst in Eigenregie der SKS Jessen-Nord ein vielfältiges Nachmittagsangebot, für das Bedarf auf Seiten der Schülerschaft erkannt wurde. Nach Bewerbung um das Schulprofil „Kulturelle Bildung und sinnvolle Freizeitgestaltung“ für die Sekundarschule Jessen wurde begonnen, mit Hilfe von Sponsoren Nachmittagsangebote zu installieren, die den Gemeinschaftssinn fördern. Aus diesem Profil heraus entschloss sich die Leitung, zunächst zur offenen Ganztagsstruktur überzugehen und das Ganztagsangebot ab 2007 durch eine gebundene Form zu festigen. Seit 2010 existiert die gebundene Struktur durchgehend bis Klassenstufe neun. Sie beginnt mit einer offenen und betreuten Eingangsphase von 7:00 bis 7:25 Uhr. Es schließt sich ein zweistündiger Block an, in dem die Kernfächer unterrichtet werden. Dieser wird von einer gemeinsamen Frühstückspause unterbrochen, da viele Schülerinnen und Schüler zu Hause kein Frühstück einnehmen. Bis zum Ende der achten Stunde um 15:05 Uhr schließen sich in der Regel 45-minütige Unterrichtsstunden an. 90-minütige Blöcke, die eine längere Beschäftigung mit Inhalten ermöglichen, sind geplant.

Es gibt zwei längere Pausen nach der zweiten Stunde 25 Minuten und nach der fünften Stunde 35 Minuten, die Aktivpausen genannt werden. Sie dienen der aktiven Erholung auf dem eigens dafür gestalteten Pausenhof und der Einnahme eines warmen Mittagessens. Förderstunden, Stunden für selbstorganisiertes Lernen und AG-Angebote sind in den Stundenplan integriert. Der größte Teil der Hausaufgaben wird betreut in der Schule erledigt. Dieser Ablauf gilt für Klassenstufe fünf bis neun, in Klassenstufe zehn nimmt jede Schülerin oder jeder Schüler an mindestens zwei der zahlreichen Ganztags-Angebote teil, in Form von Förderstunden oder AGs. Angebote sind zum Beispiel Pressearbeit im lokalen Mitteilungsblatt oder eine AG, die die Schulhausgestaltung betreut und bereits die Wahl der Schulfarben vorgenommen hat. Ziel ist die gesteigerte Identifikation mit der Schule.

Die gewünschte Rhythmisierung ist seit 2007 durch das Fehlen einer Turnhalle nur eingeschränkt umsetzbar. Der Sportunterricht wird in vorgegebenen Zeiten am Gymnasium unterrichtet.



Die Streitschlichter

Zentrales Thema im Ganztag ist: „Schüler übernehmen Verantwortung“. Dies wird durch eine flächendeckende Schlichter-Ausbildung, Schultags-Begleitung in Form von Schüлераufsichten, klassenweise Sauberhaltungsdiensten oder eigenständigen Renovierungsarbeiten in den Klassenräumen angestrebt. Im einmal jährlich stattfindenden Schülerrats-Seminar und in der neu gebildeten Steuergruppe unter Schülerinnen und Schülern werden Ideen weiterentwickelt und Veränderungen geplant.

Aus diesem Gremium heraus sind zum Beispiel in Eigenregie ein Entspannungsraum und ein Anti-Aggressionsraum entstanden. Da es eine große Zahl an Schülerinnen und Schülern mit Lern- und Leistungsstörungen, einige traumatisierte und einen autistischen Jugendlichen gibt, erfüllt der Entspannungsraum eine wichtige ausgleichende Funktion.

Zur Ergänzung der eigenen AG-Angebote im Ganzttag kooperiert die Sekundarschule Jessen-Nord zusätzlich mit diversen außerschulischen Partnern. Die Zusammenarbeit erfolgt in den Bereichen:

- Schülerpraktikum,
- Berufserkundungsprojekt,
- Berufsfindung,
- Fachprojekte,
- AG „Soziales Lernen und WPK „Soziales Lernen“.

Kooperationspartner sind zum Beispiel:

- Stadtverwaltung Jessen mit ihren Einrichtungen,
- Grundschulen, Horte, Kindertagesstätten des Einzugsbereiches,
- Private Bildungsträger,
- Bundeswehrstandort Holzberg,
- Freiwillige Feuerwehr Jessen,
- Buchhandlung Fischer,
- Seniorenwohnheim, Betreutes Wohnen,
- AWO, Rotes Kreuz, Volkssolidarität,
- Sportvereine, Freizeittreff,
- Waldpädagogik des Forstamtes Annaburg,
- diverse Firmen.

Die beiden pädagogischen Mitarbeiterinnen der Schule üben im Ganzttag vielfältige Unterstützungsfunktionen aus: Sie übernehmen die Hausaufgabenbetreuung, wirken fördernd bei Einzelbetreuung und Gruppenarbeit, in der Schulbibliothek, in der Redaktion der Schülerzeitung, in der Streitschlichtergruppe, bei der Lehrstellensuche und sind fest in die Ausrichtung kultureller Ereignisse an der Schule eingebunden.

Wichtige Elemente bei der Öffnung des Ganztagsangebotes in den Sozialraum sind Projekte mit dem Verein „Wir e.V. – Landfrauen helfen sich selbst“. Verschiedene AGs und Ganztags-Stunden wie die „Kräuter-AG“ oder „AG Nadel und Faden“ finden in den Räumlichkeiten des Vereins statt. Im Gegenzug stellt die Schule Ressourcen für Bewohner des Stadtteils zur Verfügung, wie zum Beispiel Hilfe durch Schülerinnen oder Schüler beim Umgang mit Computer und Internet. Eine Vertiefung der Zusammenarbeit ist in Planung.

Ein zentrales Ziel der Überführung der SKS Jessen-Nord in eine gebundene Ganztagsform ist es, die eingangs erwähnte Vereinsamung der Jugendlichen aufzufangen. Sie wachsen in ihren Dörfern und Orten oftmals als einziges Kind unter Erwachsenen mit deren Lebensthemen und Lebensweisen auf und finden keine gleichaltrigen Kontakte im außerschulischen Bereich vor. Die ehemals landwirtschaftlich geprägten Dörfer sind stark von Abwanderung und Wochenend-Ehen betroffen. Soziale Kontakte unter Gleichaltrigen finden nur noch im Schulbus und in der Schule statt. Die Mitgliedschaft in Sportvereinen, die in etwas größeren Orten ansässig sind, ist mit hohem Fahr-, Zeit- und damit auch Kostenaufwand für Eltern und Großeltern verbunden.

Die Jugendlichen aus dem städtischen Einzugsgebiet sind mit dem Thema der Anonymisierung konfrontiert. Es gibt ein großes Neubaugebiet, das von vielen sozial benachteiligten Familien bewohnt wird, die ihre Lage meist nicht offen preisgeben möchten.

2.3 Pädagogisches Profil

Der pädagogische Charakter der Sekundarschule Jessen-Nord ist von Leitsätzen geprägt, die ihre Schule als Ort zum Arbeiten und Lernen und gleichzeitig als Lebensort aller an der Schule Beteiligten verstehen. Leitmotiv ist die Förderung der Selbstständigkeit der Schülerschaft und die gegenseitige Akzeptanz.

Erziehungsziele werden in Schlagwörtern wie Ehrlichkeit, Vertrauen, Zusammenarbeit, Disziplin, Streitkultur, Höflichkeit, Sauberkeit, Normen und Eigenverantwortung ausgedrückt.

Spezielle Ziele im Förderkonzept sind das Erreichen eines Schulabschlusses für alle Schüler und die optimale Förderung von Schülern mit Teilleistungsstörungen auch im gemeinsamen Unterricht.

Seit Mai 2009 führt die SKS Jessen-Nord den Titel Schule ohne Rassismus - `Schule mit Courage`. Sie übernimmt damit die Selbstverpflichtung, Verantwortung für das Klima an der eigenen Schule und im Umfeld zu übernehmen. Aktivitäten für Gerechtigkeit, Demokratie, Toleranz und gegen Diskriminierung jeglicher Art werden mit diesem Titel bestätigt und gewürdigt. Regelmäßig wiederkehrende Projektstage aktualisieren die Verpflichtungsübernahme jedes Schuljahr mit jahgangsspezifischen Themeninhalten. Themen können sein: Nationalsozialismus, Rechte Gewalt, die großen Religionen der Welt und andere Lebensweisen, intra- und interpersonelle Konflikte und ihre Lösungsmöglichkeiten, Entwicklung von Toleranz in divergierenden Kulturen oder ein Besuch der Gedenkstätte Lichtenburg, eines der ersten Konzentrationslager im NS-Staat, in unmittelbarer Nähe.

Weitere Aufmerksamkeit erhält die Erziehung zum/zur mündigen Verkehrsteilnehmer/in und die Gesundheitserziehung. Anleitung zur Übernahme von Verantwortung wird durch Projekte wie Schülercafé, Schülerzeitung, Schülersaufsichten in den Pausen, Ausbildung von Streitschlichtern, Busbegleitern und Schulsanitätern vermittelt. Durch das Sammeln von Altpapier können die Klassenkassen aufgebessert werden.

Speziell im Ganztagsbereich findet seit 2009 die Methode „Service Learning“ statt. Sie bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, in sozialen Einrichtungen der Stadt Engagement im Rahmen einer AG zu zeigen. Als Partner fungieren hier Kinderbetreuungsstätten oder Senioreneinrichtungen. Ausgehend von dieser AG entwickelte sich ein Wahlpflichtkurs „Lebenswelten“, in dem durch Handeln in realen Zusammenhängen soziale Kompetenzen erlernt werden können.

Berufsfindung und Berufswahl haben im schulischen Gesamtkonzept einen eigenen Raum, da auf Grund der immer komplexer werdenden Berufstätigkeit mit ihren Anforderungen eine intensive und frühe Vorbereitung der Schülerschaft unabdingbar ist. Ein „Berufsfahrplan“ von Klassenstufe 7-10, der jedes Jahr neu erstellt wird, leitet den Prozess der Berufsfindung durch Praktika, Betriebserkundungen, Projekte, Gestaltung eines GIRL`s Day und dem Erfahrungsaustausch mit Auszubildenden. Diverse lokale Betriebe und Institutionen kooperieren mit der SKS Jessen-Nord, um die Schülerschaft in der Berufswahl bestmöglich zu unterstützen. Zu diesem Zweck nimmt die Schulleitung regelmäßig an Fachsitzungen teil.

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung findet durch interne und externe Evaluation statt.

2.4 Schulsozialarbeit

Aus Mitteln des Europäischen Sozialfond-Programmes „Bedarfsorientierte Schulsozialarbeit zur Vermeidung von Schulversagen und zur Senkung des vorzeitigen Schulabbruches“ wird die SKS Jessen-Nord seit April 2009 mit einer Schulsozialarbeiterin in Vollzeitstelle vom Internationalen Bund Wittenberg (IB) unterstützt. Der freie Träger IB ist seit mehr als 50 Jahren Anbieter von Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit in Deutschland und inzwischen auch Dienstleister für Schulen. Ganztagschulen bieten für den IB die Voraussetzung, „Schule als Bildungs- und Lebensort zu gestalten, in dem Schul-, Sozial- und Freizeitpädagogik systematisch und konzeptionell miteinander verbunden werden.“ Hauptziel ist es, alle Schülerinnen und Schüler zu einem Schulabschluss zu führen. Schulsozialarbeit wird in präventiver Form geleistet, sie ist nicht zuständig für die Organisation der Ganztagsbetreuung. Seit zwei Jahren gibt es an der SKS Jessen-Nord durch die Fokussierung des Programms „Keinen Schüler und keine Schülerin mehr ohne Schulabschluss“.

Ein zentrales Ziel von Schulsozialarbeit im Ganztag an der Sekundarschule ist es, den Jugendlichen eine Möglichkeit zu geben, ihre Befindlichkeiten frei zu äußern. Es soll vermieden werden, dass sich im langen Schultag Schwierigkeiten aufstauen. Den Schülerinnen und Schülern wird versucht zu vermitteln, dass ihre Anliegen zeitnah Platz und Gehör finden.

Die Schulsozialarbeiterin Frau Rick unterstützt mit ihrer sozialpädagogischen Arbeit Schulleitung und Lehrkräfte in ihrem Bildungsauftrag durch spezielle Förderangebote, Projektarbeit, Teilnahme am Unterricht, an Dienstberatungen, Klassenkonferenzen und durch kontinuierlichen Austausch mit der Schulleitung. Weitere Schwerpunkte ihrer Arbeit sind aktivierende Elternarbeit, Konfliktlösungsgespräche, soziale Teamtrainings und die Förderung des Lern-, Arbeits- und Sozialverhaltens.



Frau Rick in der Einzelberatung

Bedarfsgerechte Einzelfallhilfe für täglich zwei bis drei Schülerinnen beziehungsweise Schüler macht derzeit den überwiegenden Teil der Arbeit von Frau Rick aus. Ihre Ansprechbarkeit in jeder Pause über den Zeitraum von jetzt fast zwei Jahren hat Vertrauen bei der Schülerschaft wachsen lassen und den Beziehungsaufbau gefördert.

Die gute Kooperation mit den Lehrkräften ermöglicht eine zeitnahe Klärung von Schwierigkeiten, obwohl die Jugendlichen im Ganztag von 7-15 Uhr schulisch eingebunden sind. Sie können nach Absprache mit der Klassenlehrkraft dem Unterricht fern bleiben, wenn deutlich ist, dass die Aufdeckung eines Problems dringlich ist.

Die Schulsozialarbeiterin sieht sich selbst zum Teil als Anwältin des Kindes und als Vermittlerin zwischen Kind und Schule. Die Anstellung bei einem freien Träger gibt ihr die Möglichkeit, sich neutral zu verhalten, von außen einen Weg zu sehen und zu gehen, den die Schule möglicherweise nicht einschlagen kann.

Erstes Projekt der Schulsozialarbeiterin war es, in Zusammenarbeit mit den Streitschlichtern eine Nutzbarkeit des Entspannungs-, Anti-Aggressions- und Streitschlichterraumes herzustellen. Unter dem Aspekt der Verantwortungsübernahme werden die Räumlichkeiten in den großen Pausen geöffnet und von den Schülern betreut. Der Streitschlichterraum wird zudem für Einzelfallgespräche oder Elterngespräche von der Schulsozialarbeiterin genutzt. In Krisen- oder Konfliktsituationen dient dieser Raum Frau Rick als Ausweichmöglichkeit, wenn Jugendliche sich in ihrem Büro schlecht öffnen können.



Frau Rick und Mitglieder von FlummyKids

Im Oktober 2010 ist die Schülerfirma „FlummyKids“ initiiert worden. Nach achtmonatiger Vorbereitungsphase gemeinsam mit der Schulsozialarbeiterin eröffneten sieben Schülerinnen und Schüler der 7. und 8. Klassen die Firma. Sie bieten vor Unterrichtsbeginn und in der ersten großen Pause Schulmaterial zum Verleih an. Außerdem sind sie zuständig für Herstellung und Vertrieb der Schülerzeitung `Feuerwerk` und für den Verkauf von DVDs und Fotos, die schulische Veranstaltungen dokumentieren.

Im Repertoire sind Schreib- und Druckhilfe sowie ein Kopierdienst. Grundlagen wie eigenständiges Wirtschaften, Lösungsentwicklung bei Problemen und Verantwortungsübernahme in einer Gemeinschaft werden hier trainiert.

Die Zusammenarbeit mit Einrichtungen des Sozialraumes wie dem Jugendamt, der Polizei oder der Arbeiterwohlfahrt AWO ist einfach und effektiv, die Wege sind kurz. In Jessen gibt es ein gut funktionierendes Jugend-Club-System, das bisher nicht mit Angeboten in den Ganztage integriert ist. Frau Rick versucht, die Hemmschwelle, in solche Einrichtungen zu gehen, bei den Schülern zu senken, indem sie diese beim ersten Kontakt begleitet. So können neue Freizeitbereiche erschlossen und genutzt werden, eine Sozialraumvernetzung wird angestrebt.

2.5 Kooperationserfahrungen

Die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften gestaltet sich nach anfänglichem Klärungsbedarf über die Aufgabenverteilung und die jeweiligen Arbeitsprinzipien gut. Die sozialpädagogische Herangehensweise an Unterrichtsausfall, Vertretungssituationen oder den Umgang mit störenden Schülern wird von Frau Rick deutlich gemacht. Die zunächst erfahrene Skepsis konnte sie durch überzeugende Arbeit aufheben. Es musste dafür zunächst für einige Lehrkräfte deutlich gemacht werden, dass die Schulsozialarbeiterin sich in einem Konflikt nicht auf die Seite der Schüler stellt, sondern versucht, zwischen Lehrkraft und Schülern zu vermitteln.

Für Frau Rick ist die genaue Trennung beider Professionen in der Praxis für eine gute Zusammenarbeit entscheidend. Über die gegenseitige Anerkennung und Achtung der Arbeit des jeweils anderen wird ihrer Meinung nach die bestmögliche Synergie im Zusammenwirken erreicht. Eine solche Haltung hat zudem ausgeprägten Vorbildcharakter für die Jugendlichen. Formale Unterschiede, zum Beispiel in der Besoldung oder darin, dass die Schulleitung intern operiert, die Schulsozialarbeiterin aber als Externe arbeitet, tragen dazu bei, dass Frau Rick sich nicht auf Augenhöhe mit dem Schulkollegium fühlt.

Für Frau Rick liegen Gelingensfaktoren der Kooperation von Schulsozialarbeit und Ganztags darin, dass die Schulsozialarbeit an Schulen gebraucht wird, in der Notwendigkeit und dem Bedarf an sozialpädagogischem Handeln im Schulkontext. Weiter liegen sie in der Gewährung von Zeit für Entwicklung, in Offenheit füreinander und in gemeinsam formulierten Zielen. Aktuell sei die Situation der Schulsozialarbeitskräfte die von „Einzelkämpferinnen“. Ihrer Ansicht nach müssten sie als Sozialarbeiterinnen die Berechtigung haben, Einblick in die Schulakten zu nehmen.

Für die Schulleitung an der Sekundarschule Jessen-Nord liegen Gelingensfaktoren einer Kooperation in allseitiger Aufgeschlossenheit. Die Schule habe die Kooperation aus einem gewissen Leidensdruck angestrebt. Nach Möglichkeit würden die gleichen Werte vertreten. Dabei habe der Schulleiter eine wichtige Funktion als Motor. Er selbst gäbe der Schulsozialarbeit viel Freiraum zur Gestaltung der Arbeit.

Die Bedeutsamkeit von Schulsozialarbeit für den Ganztags besteht in der Verantwortungsübernahme der Schule für den Freizeitbereich und für Erziehungsaufgaben, bei denen Lehrkräfte zeitlich und ausbildungsgemäß Unterstützung benötigen. Sie sind ganztägig Ansprechpartner für die Jugendlichen, übernehmen Verantwortung für den großen Teil des Tages. Dadurch müssen Angebote unterbreitet werden, die es Schülern ermöglichen, Probleme zeitnah anzusprechen.

2.6 Zentrale und aktuelle Themen in der Schule

Aktuelles Thema an der SKS Jessen-Nord ist die Vereinsamung der Schülerinnen und Schüler in ihren ländlichen Wohnorten. Damit einhergehend treten Defizite in der Sozialkompetenz auf, die sich im schulischen Alltag in Schwierigkeiten der Kommunikations- und Konfliktfähigkeit äußern.

Mit sozialem Training und der Arbeit mit ganzen Klassen soll versucht werden, hier entgegenzusteuern. Dies stellt neben der Einzelfallarbeit den zweiten Schwerpunkt in der Schulsozialarbeit dar. Der Umgang mit den neuen Medien, die Themen Cybermobbing und Internetsucht werden zukünftig als aktuell betrachtet.

Zentrale Aufgabe ist daneben der gemeinsame Unterricht von diagnostizierten und vielen nicht diagnostizierten Kindern mit Lernauffälligkeiten. Laut Herrn Felber besteht an der Schule eine Gemengelage von Problemen. Innerhalb der Schule könne das niemand diagnostizieren, eine sozialpädagogische Diagnostik fehle. Externe Sonderpädagogen würden zwar Angebote unterbreiten, doch die Schule wolle dies alleine regeln. Aus Erfahrung möchte sie die wichtigen Dinge selber tun, da sie nicht von der Langfristigkeit und Nachhaltigkeit aller Angebote überzeugt sei.

2.7 Zusammenfassung

An der Sekundarschule Jessen-Nord in Sachsen-Anhalt können vier Schulabschlüsse erzielt werden. Aktuell erreichen alle Schülerinnen und Schüler durch gezielte Förderung einen Abschluss.

Seit 1998 entwickelte sich durch vielfältige Nachmittagsangebote eine Ganztagsstruktur, die seit 2010 durchgehend bis Klassenstufe 9 in gebundener Form existiert. Regionale Kooperationspartner und pädagogische Mitarbeiterinnen bieten im Ganztage große Unterstützungsfunktion für das Kollegium. Der aktuelle Bedarf an Renovierung für die Schulgebäude erschwert ein breites schulisches Angebot.

Übernahme von Verantwortung und wachsende Selbstständigkeit der Schülerschaft sind zentrale Ziele im Schulleben. Die Tendenz zur Vereinsamung im ländlichen Einzugsgebiet erhält gesonderte Beachtung.

Schulsozialarbeit operiert an der Sekundarschule vorwiegend in der Einzelfallhilfe und der Prävention, sieht aber hohen Bedarf an sozialpädagogischen Gruppenangeboten.

3 Schleswig-Holstein

Gemeinschaftsschule im Bildungszentrum Mettenhof

3.1 Grunddaten

Der Kieler Stadtteil Mettenhof liegt ca. 6km westlich des Stadtzentrums. Er ist ein noch junger Stadtteil der Landeshauptstadt, geprägt durch große Wohnsiedlungen mit einer hohen Anzahl an Sozialwohnungen. Mettenhof hat knapp 19.000 Einwohnerinnen und Einwohner und ist eines der bevölkerungsreichsten Gebiete der Stadt. Seine Altersstruktur ist sehr jung, hier leben die meisten Kinder und Jugendlichen Kiels. Der Anteil an Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund ist hoch, ebenso die Arbeitslosigkeit und die Armutsdichte. Mettenhof wird als Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf eingestuft. Es existiert ein gut funktionierendes Netzwerk im Bereich der professionellen Einrichtungen mit über 100 Institutionen, Vereinen, Verbänden, Gremien und ehrenamtlichen Angeboten.⁹ Themen im Stadtteil, die auch für die Schülerschaft Bedeutung haben, sind Konflikte, Mobbing, Diebstahl, Gewalterfahrungen und Kindeswohlgefährdung.



Die Gemeinschaftsschule im Bildungszentrum

Im Kieler Stadtteil Mettenhof liegt ein großer Schulkomplex, das Bildungszentrum Mettenhof. Folgende Schulen sind dort untergebracht:

- eine Förderschule für Kinder und Jugendliche mit geistiger und körperlicher Behinderung
- eine Gemeinschaftsschule
- und ein Gymnasium.

Die zugehörigen Sportanlagen werden gemeinschaftlich genutzt und zusammen mit einem Turn- und Sportverein betrieben.

Träger des Bildungszentrums ist die Landeshauptstadt Kiel.

Die Gemeinschaftsschule im Bildungszentrum Mettenhof (GEM-im-BZM) ist eine weiterführende Schule mit den Klassenstufen 5-10, in der die Bildungsgänge mit Hauptschulabschluss und diejenigen mit Realschulabschluss vereinigt sind. Die Schülerschaft mit ihren unterschiedlichen Begabungen soll laut pädagogischem Konzept in leistungsgemischten Gruppen zu den Schulabschlüssen der Sekundarstufe I oder zur Berechtigung des Übergangs in die gymnasiale Oberstufe geführt werden.

Seit Einführung werden aktuell die 5. und 6. Jahrgänge der GEM-im-BZM in dieser Form unterrichtet. Nach dem 9. Schuljahr kann der Hauptschulabschluss erreicht werden, nach dem 10. Schuljahr der Realschulabschluss. Der geeignete Schulabschluss für die einzelnen Schülerinnen und Schüler wird erst im Verlauf der Schulzeit je nach Leistungsfähigkeit festgelegt. Die jetzigen Jahrgänge 7, 8, 9 und 10 werden getrennt nach Hauptschulabschluss und Realschulabschluss eingeteilt.

⁹ vgl. Kiel-Soziale Stadt, Stadtteil Mettenhof http://www.kiel.de/Aemter_61_bis_92/55/soziale_stadt/mettenhof/soziale_mhof1.htm

Im Schuljahr 2009/10 besuchten nach Angaben des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein insgesamt 108 Kinder und Jugendliche die Gemeinschaftsschule, 220 die Hauptschule und 417 die Realschule.

Schulleiter der Gemeinschaftsschule im Bildungszentrum Mettenhof ist Herr Ruser, vertreten durch Herrn Rechter. 15 männliche und 34 weibliche Lehrkräfte in Teil- oder Vollzeit sowie acht Lehrkräfte in Ausbildung (Stand 2009/10) übernehmen die Aufgabe, die Schülerschaft zu ihren Abschlüssen zu führen. Zwei sozialpädagogische Fachkräfte, mehrere Verwaltungskräfte und außerschulische Mitarbeiter komplettieren das schulische Team.

Seit fünf Jahren ist die Gemeinschaftsschule offene Ganztagschule, seit zwei Jahren geht sie aufbauend ab der 5. Klasse in die gebundene Form über.

Einen besonderen Erfolg in ihrer Laufbahn hat die Gemeinschaftsschule im Bildungszentrum Mettenhof im Februar 2011 erzielt: Sie ist als Landessiegerin für Schleswig-Holstein im Wettbewerb „Starke Schule. Deutschlands beste Schulen, die zur Ausbildungsreife führen“ ausgezeichnet worden.



Schulleiter Herr Ruser mit Auszeichnung „Starke Schule“

Das Projekt Starke Schule möchte „hervorragende schulische Gesamtkonzepte auszeichnen, Schulen miteinander vernetzen, das Innovationspotenzial von Schulen fördern sowie Lehrkräfte zu ausgewählten Themen fortbilden.“¹⁰

Dieses zielt darauf ab, die Stärken der Schülerinnen und Schüler zu betonen, eine aktivierende Umgebung zu gestalten und Selbstaktivierung und Individualisierung zu fördern.

Dazu stellt die Gemeinschaftsschule einen Inklusionsanspruch an sich selbst, sie will eine Schule für alle sein.

3.2 Ganztagsstruktur

Der Ganztag in der Gemeinschaftsschule im Bildungszentrum Mettenhof wird durch ein Ganztagsteam, bestehend aus einer hauptamtlichen Koordinatorin und zwei Lehrkräften organisiert. Die Finanzierung wird durch Land und Stadt gewährleistet, es besteht eine Anbindung an den Förderverein, in dessen Vorstand der Schulleiter ist.

Die Ganztagsbetreuung wird verlässlich montags bis donnerstags bis 15:40 Uhr gewährleistet. Kern der Gestaltung ist das Jahrgangsteam der Klassen und Lehrkräfte eines Jahrgangs. Jedes Team hat in der Schule einen eigenen räumlichen Bereich mit Klassenräumen, Gruppenraum, Flurbereich, Lehrerstation und Materialraum. Es begleitet seine Schülerschaft von Klasse fünf bis Klasse zehn. Ein Sprecher vertritt das Team in der schulischen Planungsgruppe, die die Beschlüsse unterschiedlicher Gremien vorbereitet.

¹⁰ Starke Schule <http://www.starkeschule.ghst.de/index.php?id=32>

Pädagogische Schwerpunktziele im Ganztag sind Individualisierung und Selbststeuerung der Schülerinnen und Schüler unter Berücksichtigung ihrer Neigungen und Interessen. Hierzu wird das Bildungsangebot durch Arbeitsgemeinschaften und individuelle Förderung ergänzt, eine weitere Unterstützung wird durch die Hausaufgabenhilfe und zusätzliche Lernangebote gegeben.

Im Ganztagsbereich werden von Montag bis Donnerstag in zwei Schulstunden insgesamt mehr als 50 so genannte Werkstattkurse in halber Klassenstärke angeboten, die für ein halbes Jahr belegt werden. Die Themen reichen von Hobbies über musisch-kreative Angebote, Lernen mit naturwissenschaftlichem Charakter bis hin zu Spielangeboten. Für Werkstattkurse gibt es spezielle Leistungsbeschreibungen. Die Schule versucht, ihren Kindern und Jugendlichen so eine Rückmeldung zum Stand der eigenen Stärken und Kompetenzen zu geben. Es erfolgt eine Beurteilung in der Form: „sicher, teilweise sicher, nicht sicher“. So soll möglichst kein großer Leistungsdruck auf die jugendlichen Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer ausgeübt werden.

Nach einer offenen betreuten Eingangsphase ab 7:30 Uhr beginnt der Unterricht in der Regel um 8:35 Uhr. Der Wochenbeginn wird mit dem ritualisierten Montagmorgenkreis im Klassenverband eingeläutet. Nach der Eingangsphase ist der Schultag weiter rhythmisiert durch drei Unterrichtsblöcke mit Pausen und einen Mittagsblock mit Freizeit- und Förderangeboten. Im ersten Block ist Zeit für tägliche Eigenlernzeiten. In einigen Fächern ist der Unterricht didaktisch geöffnet und findet zum Teil in Lernbüros statt.



Zwei große Pausen sind in den Vormittag integriert. Sie können zum Zurückziehen, Auslaufen, Entspannen, „Sehen und Gesehen werden“ (Schulleiter Ruser) genutzt werden.

Pausenhalle der Gemeinschaftsschule Mettenhof



Die lange Mittagspause beträgt 65 Minuten, sie kann zeitlich frei gestaltet werden und dient der Erholung und Entspannung.

Von 700 Schülerinnen und Schülern nehmen etwa 500 ein Mittagessen ein. 60 % von ihnen stammen aus Familien mit Leistungsempfang und erhalten daher das Essen kostenlos. Die Cafeteria ist in dieser Zeit geöffnet, eine Trinkstation versorgt die Schülerinnen und Schüler ganztägig kostenfrei mit Mineralwasser.

Öffentliche Mensa des Bildungszentrums Mettenhof

Die Jugendlichen werden in der Mittagspause begleitet durch Bewegungsangebote, Kleine Spiele in der Sporthalle, es gibt große Sitzkissen und Entspannungsräume. Jüngere Schülerinnen und Schüler sind zur Teilnahme an den Mittagsfreizeitangeboten und am Mittagessen verpflichtet, ab Jahrgang 7 erhalten sie mehr Freiheiten in der eigenen Gestaltung des Tages. Die Teestube hat nicht nur in den großen Pausen geöffnet, sondern auch in der Mittagszeit. Hier kann etwas getrunken, Schach gespielt oder kommuniziert werden.



Teestube der Gemeinschaftsschule

In jedem Mittagsblock finden sich Angebote aus dem Bereich Fördern und Hausaufgabenhilfe. Lernlücken können mit qualifiziertem Personal besprochen und Übungsaufgaben erledigt werden. Nach der Schule sollen möglichst keine umfangreichen Hausaufgaben mehr erledigt werden müssen.

Freitags findet nachmittags kein Unterricht statt. Die Schulwoche endet mit einem Abschluss im Klassenverband in der 6. Stunde. Die Ereignisse der Schulwoche werden gemeinsam reflektiert, danach kann nach Wahl ein Mittagessen eingenommen werden.



Öffentliche Bücherei in der GEM-im-BZM

Die Stadtteilbücherei, die sich in den Räumen der Schule befindet, ist zu den Öffnungszeiten Mo, Di, Do und Fr von 10-13h und 15-18h frei zugänglich.

Zentrale Herausforderung im Ganzttag ist die Rhythmisierung. Es gilt, einen Tagesablauf zu erzeugen, der in sich stimmig ist und nicht überfordert. Ein beständiger Input von 8-16 Uhr soll vermieden werden. Überlegungen, was gut und was überfordernd ist, fließen in die

Organisation des Ganztags und in die personelle Besetzung an der Gemeinschaftsschule im BZM ein.

Das Verständnis von Ganztags als Lebensraum in der Gem-im-BZM beinhaltet eine Öffnung in den Sozialraum: Die Schule kooperiert unter Anderem mit dem Haus der Jugend im Stadtteil, dem Jugendtreff Kiste, dem Jugendbauernhof in Mettenhof und mit Musiculum von der Kinder- und Jugendstiftung Jovita. Die Stiftung „realisiert und fördert Projekte für Kinder und Jugendliche, in denen präventiv gearbeitet wird. Jungen Menschen soll – unabhängig von sozialen, kulturellen oder religiösen Wurzeln – das Spektrum der eigenen Möglichkeiten und die darin liegenden Chancen frühzeitig aufgezeigt werden. Mit Einfallsreichtum und aufrichtigem Engagement will Jovita dem Verlust von Perspektiven bei Kindern und Jugendlichen vorbeugen.“¹¹

Die Kooperation mit weiteren Partnern wie Polizei, Allgemeiner Sozialer Dienst, Verbände und Kirchen befindet sich im Aufbau.

Die Mitarbeit der Elternschaft ist nach Aussage der Schulsozialarbeiterin noch schwach ausgeprägt und soll durch ein Elterncafe und Elternlotsen aktiviert werden.

Die aktuelle Umwandlung der Gemeinschaftsschule Mettenhof in eine gebundene Form des Ganztags bedeutet eine Herausforderung für alle Beteiligten, doch das Schulklima wird vom Schulleiter als herausragend positiv beschrieben. Dabei sei der Teamgedanke an der Schule essentiell, die einzelnen verantwortlichen Teams würden großes Vertrauen genießen und seien in ihren Bereichen sehr verlässlich.

Ein Erfolg der gemeinsamen Arbeit und Haltung ist eine sehr geringe Quote von Schülerinnen oder Schülern ohne Abschluss. Berufsorientierung an der Gemeinschaftsschule ist integrativer Bestandteil aller Fächer und Klassenstufen. Hierzu wird eine enge Zusammenarbeit mit dem Kieler Anschlussmodell, der Talentschmiede Kiel gepflegt. Diese macht Angebote zum Übergang aus allgemeinbildenden Schulen in Ausbildung, bietet Unterstützung bei der Ausbildungsplatzsuche und vermittelt Betriebskontakte.

3.3 Pädagogisches Profil

Das pädagogische Profil der Gemeinschaftsschule Mettenhof zielt darauf ab, Jugendliche aller Begabungen in heterogenen Leistungsgruppen gemeinsam zu den Schulabschlüssen der Sekundarstufe I oder zum Übergang in die gymnasiale Oberstufe zu führen. In Kooperation mit den Förderzentren im Stadtteil können auch Förderschulabschlüsse erreicht werden.

„Die Gemeinschaftsschule Mettenhof strebt an,

- alle Schülerinnen und Schüler zu einem anerkannten schulischen Abschluss zu führen,
- die Zahl der Schülerinnen und Schüler deutlich zu erhöhen, die einen mittleren Bildungsabschluss erreichen,
- einem wesentlichen Teil der Schülerinnen und Schüler den Übergang an die gymnasiale Oberstufe zu ermöglichen.“¹²

Die Sprachförderung für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund findet eigenen Raum im Konzept.

Verantwortungsübernahme, Kritikfähigkeit und Toleranz sind Werte, die explizit vermittelt werden und Selbstvertrauen und Eigenständigkeit der Schülerschaft fördern sollen.

¹¹ Stiftung Jovita: http://stiftung-jovita.org/index.php?option=com_content&task=view&id=2&Itemid=57

¹² Pädagogisches Konzept der Gemeinschaftsschule Mettenhof, S.10

Der Unterricht wird in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit gestaltet, gegenseitige Unterstützung der Schülerinnen und Schüler ist von Klassenstufe fünf an vorgesehen.

Verschiedene Formen des Lernens realisieren das Ziel der Eigenverantwortlichkeit und das Vermögen, die eigene Leistung richtig einschätzen zu können:

- offenes Lernen im 4-stündigen Block, klassenstufenintern, fächerübergreifend,
- Jahrgangsübergreifende Lerngruppen,
- Eigenlernzeiten in Lernbüros mit Hilfe eines Arbeitsplaners,
- Methodentraining durch Vermittlung von basalen Lernkompetenzen.

Grundsätzlich orientiert sich der Unterricht an den individuellen Lernvoraussetzungen der Schülerschaft. Leistungsschwache und leistungsstarke Jugendliche werden durch innere Differenzierung, zusätzliche Förderstunden im Ganztagsbereich sowie einer Kooperation mit der Christian-Albrechts-Universität besonders gefördert.

Der Arbeitsplaner ist ein zentrales Instrument der Selbststeuerung der Jugendlichen während der gesamten Schulzeit. In ihm werden die individuell bei Zeugnisgesprächen zwischen Lehrkräften und Lernenden getroffenen Lernvereinbarungen festgehalten. Verbindlich entwickelte schulinterne Fachcurricula definieren Basiskompetenzen, deren Erwerb durch ein Kompetenzraster eingeschätzt werden kann.

Regelmäßige Rückmeldungen bezüglich des Lernverhaltens und Leistungsstandes über den Arbeitsplaner, das Kompetenzraster und über Zeugnisgespräche geben der Schülerschaft Einblicke in ihren persönlichen Lernprozess. Lernstandserhebungen und wöchentliche Konferenzen der gebildeten Jahrgangsteams entscheiden über Empfehlungen und Maßnahmen im Prozess.

Die Berufsorientierung ist integrativer Bestandteil aller Fächer und Klassenstufen. Ein persönliches Portfolio, das über die Schulzeit hinweg geführt wird sowie ein Berufswahlpass dokumentieren gewonnene Erfahrungen und Praktika. Sie werden in die Überlegungen zur Berufswahl einbezogen und können bei Bewerbungen vorgelegt werden.

Zur Arbeitswelt wird durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Betrieben und der Industrie und Handelskammer (IHK) ein ständiger Kontakt gepflegt.

Lernen an dieser Gemeinschaftsschule bezieht sich grundsätzlich auf zwei Kernbereiche: das fachliche Lernen und das Erlernen sozialer Kompetenzen. Auf den Erwerb von Schlüsselqualifikationen wie Kritik- und Kommunikationsfähigkeit, Team- und Kooperationsarbeit, Kreativität und Individualität als Grundlage für eine zufriedene Lebens- und Arbeitsgestaltung wird Wert gelegt.

Verschiedene Programme im gewalt- und suchtpreventiven Bereich sowie die Ausbildung von Streitschlichtern unterstützen das alltägliche soziale Lernen an der Gemeinschaftsschule Mettenhof. Konkrete Beratungsarbeit unterstützt den Umgang mit akuten Konflikten.

Die Implementierung eines sozialen Trainingsraums dient dem Begegnen konkreter Unterrichtsstörungen. Er bietet den Schülerinnen und Schülern die Chance der Reflexion und Änderung des störenden Verhaltens und entlastet die Unterrichtssituation. Ein festes Regelwerk führt durch den Prozess.

Kommt es zu starken Auffälligkeiten bei einzelnen Schülerinnen oder Schülern, wird dies im Fallforum gemeinsam mit Vertretern anderer Institutionen aus dem Stadtteil behandelt. In einer regelmäßig tagenden Konferenz werden Handlungen aufeinander abgestimmt, um frühzeitig zu intervenieren. Fälle können von allen Beteiligten eingebracht werden. Im Fallforum vertreten sind folgende Einrichtungen:

- Erziehungsberatung,
- Schulsozialarbeit,
- Schulische Erziehungshilfe,
- Migration e.V.,
- Türkische Gemeinde e. V.,
- Allgemeiner Sozialdienst (Stadt Kiel, Amt für Familie und Soziales),
- Polizei Mettenhof,
- Vertreterinnen und Vertreter der Jahrgangsteams,
- Kinder- und Jugendhilfeverbund.

3.4 Schulsozialarbeit

In der Gemeinschaftsschule im Bildungszentrum Mettenhof ist Schulsozialarbeit seit 3 Jahren angesiedelt, aktuell mit einem Stellenumfang von 1,5 Stellen. Frau Waschk und Herr Müller sind in den sozialpädagogischen Arbeitsfeldern Prävention, Intervention und Netzwerkarbeit im Stadtteil tätig.



Die Schulsozialarbeiter Frau Waschk und Herr Müller

Ein individuell mit der Schule vereinbarter Kooperationsvertrag ergänzt den übergeordneten Vertrag von Amt für Schule Kinder- und Jugendeinrichtungen mit den jeweiligen Schulen. Schwerpunkte sind Einzelfallarbeit, Präventionsprojekte, Elternarbeit und Arbeitskreise. Die Stundenanzahl der Schulsozialarbeit ermöglicht es, Missstände im Schulleben aufzudecken und zu erkennen, aber es fehlt in enormer Weise an Personal, um diese Missstände weiter zu bearbeiten. Nach Aussage des Schulleiters wären für jeden Jahrgang dieser Schule zwei Stellen Schulsozialarbeit von Nöten, insgesamt 12 Planstellen. Die Arbeitskraft der beiden sozialpädagogischen Mitarbeiter wird in hoher Weise beansprucht, sie überschreiten ihr Stundenkontingent regelmäßig. In Kriseninterventionen ist aus der Sicht der Schulsozialarbeiterin zudem noch stärkere Präsenz notwendig.

Laut Verordnung ist die Schulsozialarbeit im Ganztage in der Mittagszeit mit verschiedenen Angeboten präsent. Bei eineinhalb Planstellen auf 700 Schülerinnen und Schüler musste dies beschränkt werden.

Die Schule hat eine halbe Stelle der Schulsozialarbeit auf Jahrgangsteam fünf und eine halbe Stelle auf Jahrgangsteam sechs verteilt. Die jeweils neuen Jahrgänge sollen das sozialpädagogische Konzept von Anfang an erfassen. Sie benötigen zunächst die größte

Betreuung, damit sie sich anschließend im Schulleben mit seinen Anforderungen besser orientieren können.

Die Schulsozialarbeiter leisten zu diesem Zweck Präsenz, geben Orientierung, sind Ansprech- und Beratungspartner, unterstützen die Kommunikation zwischen Gesprächspartnern und helfen, Strategien im Umgang mit Grenzen zu entwickeln. Sie müssen dabei eine gute Mischung der drei Arbeitsfelder Prävention, Intervention und Netzwerkarbeit im Stadtteil beachten, so dass zum Beispiel die Interventionsarbeit nicht zu viel Raum einnimmt. Einzelne Aufgaben müssen an Lehrerteams delegiert werden. Diese müssen sich in den Stand versetzen, die Interventionen selbst zu leisten. Der aktuelle Personalschlüssel lässt eine andere Vorgehensweise nicht zu.

Für die fruchtbare Zusammenarbeit nehmen die Schulsozialarbeiter bei Problemen an Unterrichtsveranstaltungen wie dem Montagmorgenkreis oder Klassenratsstunden teil. Auf Anfrage kann die Schulsozialarbeit eine Konfliktsituation moderieren und ungestörtes Arbeiten in der Gruppe erreichen. Sie wirkt auch bei Konflikten zwischen Lehrkraft und Schülerschaft als Moderatorin.

Konfliktkompetenz wurde mit zwei Drittel des Kollegiums und den Schulsozialarbeitern in einem Trainingswochenende speziell geschult. Thema war hier der Umgang mit Störverhalten von Jugendlichen und eigenem Auslösen von Störungen.

Im Ganzttag haben beide Sozialpädagogen je ein Stundenkontingent von fünf Stunden für die Klassen fünf und sechs in der Mittagspause zur Verfügung. Diese werden für ein Sportangebot und für Einzelfallgespräche im wöchentlichen Rhythmus genutzt.

Weitere Aufgabe der Schulsozialarbeit im Ganzttag ist die unterrichtsnahe Vertiefung sozialer Kompetenzen durch entsprechende Kursangebote. Darüber hinaus beteiligen sie sich an einem Elterncafé mit Themenangeboten zu Pubertät, Sexualität und Ähnlichem. Die aktuelle Personalsituation setzt für die Durchführung von Kompetenztrainings Grenzen, sie müssen von Externen geleistet werden.

Zentrale Herausforderungen der Schulsozialarbeit an der Gemeinschaftsschule Mettenhof sind die Themen Umgang mit Unterrichtsstörungen, Sozial- und Selbstkompetenz und Schule als Lebensraum.

Ziel der sozialpädagogischen Arbeit ist unter anderem die Stärkung der Lehrkräfte, damit sozialpädagogisch orientierte Interventionen gemeinsam erbracht werden können. Hierzu ist ein Einzelfallbogen entwickelt worden, den die Lehrkräfte zunächst ausfüllen, anschließend wird je nach Schwierigkeit geprüft, was von welchen Personen zu bearbeiten ist. Damit wird das Gefühl der `Feuerwehr` bei den Schulsozialarbeitern gemildert.

Insgesamt ist die Akzeptanz der sozialpädagogischen Arbeit bei Schulleitung und Lehrkräften sehr hoch. Durch die gemeinschaftliche Arbeit an Zielen für die Schülerschaft hat sich nach Wahrnehmung der Schulsozialarbeiterin die Sichtweise im Lehrerkollegium und bei der Schulleitung verändert. Offenheit füreinander, gegenseitiger Respekt, Akzeptanz, gut entwickelte Kommunikationsstrukturen und Transparenz in der Arbeit sind gewachsen.

An PeP, einer von der Schulsozialarbeit organisierten Fortbildung für die Lehrerschaft haben alle Lehrkräfte aus Team fünf und sechs und die beiden Schulsozialarbeiter teilgenommen, mit dem Erfolg, dass je eine Stunde dieses Modulprogramms für alle Klassen aus fünf und sechs in den Stundenplan aufgenommen wurde. PeP ist ein Unterrichtsprogramm mit vielfältigen Materialien zu Prävention von Sucht und Gewalt, das speziell für Förderzentren entwickelt worden ist, aber auch in anderen Schulformen angewendet werden kann. „Ziel des Programms ist die Förderung basaler Lebenskompetenzen zur Stärkung und Unterstützung der personalen und sozialen Kompetenz von Schülerinnen und Schülern“.

Die Ziele werden inhaltlich durch spezifische Bausteine zur Sucht- und Gewaltprävention aufbereitet, die ganzheitlich ausgerichtet sind und sich in drei Schwerpunktbereiche gliedern: Gruppenentwicklung, Persönlichkeitsförderung und spezifische Suchtprävention.¹³

Zur Förderung der Sozial- und Selbstkompetenz wird der Klassenrat (KlaRa) eingesetzt. Eine weitere Fortbildung zu Deeskalation und Konfliktmanagement, drei Tage am Wochenende mit der zusätzlichen Möglichkeit, sich in der Schule mit den Trainern drei Tage mit den Klassen zu beschäftigen, trug entscheidend dazu bei, mit mehr Sicherheit in schwierigen Situationen handeln zu können.

Entscheidend für adäquate Interventionen ist daneben die gute Netzwerkarbeit der Schulsozialarbeit mit anderen Einrichtungen wie Erziehungsberatung, Allgemeinem Sozialen Dienst, Kinderschutzzentrum oder Mädchenhaus.

Die Umformung der Gemeinschaftsschule Mettenhof in die gebundene Ganztagsform verändert die Tagesgestaltung der Schülerinnen und Schüler essentiell. Dies hat auch Auswirkungen auf Inhalte, die an die Sozialpädagogen herangetragen werden, die als eher „leise“ zu bezeichnen sind. Es geht nicht nur um Auffälligkeiten oder Störungen, Konflikte untereinander, sondern auch um Fragen wie zum Beispiel über den Sinn von Ganztagschule. Aufgabe der Schulsozialarbeiter ist es in solchen Fällen, ein Gefühl von Wohlbefinden, Spaß und Gemeinschaft zu erwirken.

3.5 Kooperationserfahrungen

Positive Effekte der Kooperation von Schulsozialarbeit und Ganztags werden von der sozialpädagogischen Fachkraft vor allen Dingen in der Präsenz gesehen. Schulsozialarbeit ist im Schulalltag sichtbar und ansprechbar, an Elternabenden, durch Hospitationen im Unterricht, bei Freizeitaktivitäten, in verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen. Sie kann ihr Fachwissen, ihre Sichtweise und Haltung in Erziehung und Bildung der Jugendlichen einbringen. Die Kooperation bietet der Schulleitung und der Lehrerschaft nach Aussage von Frau Waschke so große Unterstützung.

Die Präsenz gibt ihr ebenfalls die Möglichkeit, Grenzen aufzuzeigen, wenn Probleme an sie abgegeben werden sollen, für die andere an Schule Beteiligte eher zuständig sind.

Als Schwachpunkt wird der Personalschlüssel angesehen, der gerade im Ganztags als viel zu gering eingeschätzt wird. Mehr Zeit für das Ganztägige, für die Beratung und Fortbildung der Werkstatteleiter, für Konfliktbearbeitung in den Werkstätten ist erforderlich.

3.6 Zentrale und aktuelle Themen in der Schule

Aktuelle Themen der Gemeinschaftsschule Mettenhof sind die Herausforderungen des Stadtteils. Nach Aussage von Frau Waschke sind Themen wie Migration, Konflikte, Mobbing, Abzocken, Schlägereien und Kindeswohlgefährdung im Schulalltag präsent.

Zugleich besteht der pädagogische Grundgedanke des Ganztags darin, die Schülerinnen und Schüler an die vielfältigen Angebote in ihrer Stadt heranzuführen und sie mit abwechslungsreichen Freizeitangeboten vertraut zu machen, wie zum Beispiel mit der Lern- und Experimentierwerkstatt Musiculum.

Die Schule versucht, sich dem Stadtteil zu öffnen und dessen Einrichtungen in die Ganztagschule einzubinden. Das Bürgerhaus liegt in der Nähe, außerschulische

¹³ LIS Landesinstitut für Schule. <http://www.lis.bremen.de/detail.php?sid=bremen56.c.14143.de>

Veranstaltungen finden in der Mensa statt, das Mittagessen kann auch von Stadtteilbewohnern eingenommen werden, die Stadtteilbücherei hat ihre Räume innerhalb der Schule.

Zentrales Anliegen aller in der Gemeinschaftsschule Tätigen ist die stärkenorientierte Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern. Zielsetzung ist es, Erfahrungen zu ermöglichen, die ein positives Selbstbild erwirken.

Ein Qualifizierungsbedarf der Lehrkräfte in sozialpädagogischen Themen ist erfasst worden und soll in Form von regelmäßigen Fortbildungen sichergestellt werden, da die Lehrkraft eine entscheidende Vorbildfunktion hat und eine wichtige Instanz auch bei Konfliktlösungen ist.

3.7 Zusammenfassung

An der Gemeinschaftsschule im Bildungszentrum Mettenhof in Schleswig-Holstein können zwei Schulabschlüsse zur Ausbildungsreife erzielt werden. Die Quote derjenigen Schülerinnen und Schüler, die keinen Abschluss erreichen, ist gering.

Eine gebundene Form des Ganztages wird an der Schule seit zwei Jahren ab Klassenstufe fünf eingeführt. Das Ganztagsprogramm wird von einem pädagogischen Team, das sich zusammensetzt aus einer hauptamtlichen Koordinatorin, einer Lehrkraft und einem Schulleitungsmitglied, organisiert. Ganztags als Lebensraum bedeutet für die Gemeinschaftsschule eine Öffnung in den Sozialraum, der vielfältige Kooperationsmöglichkeiten bietet.

Individualisierung, Selbststeuerung und die Vermittlung von gesellschaftlichen Grundwerten sind Schwerpunkte der pädagogischen Zielsetzung.

Schulsozialarbeit agiert an der Gemeinschaftsschule Mettenhof in den Bereichen der Krisenintervention, der Einzelfallhilfe und der Förderung von Sozial- und Selbstkompetenz sowie zunehmend im Bereich der Lehrkraft-Fortbildung in sozialpädagogisch relevanten Themen.

Teil 2

Zentrale Themen der Kooperation von Schulsozialarbeit und Ganztagschule an den besuchten Standorten

Nachdem nun im Rahmen des Rechercheauftrages die Situation der Schulsozialarbeit an drei ausgewählten Schulen ausführlich betrachtet wurde, setzt der folgende Abschnitt einen thematischen Fokus auf aktuelle Themen der Kooperation von Schulsozialarbeit und Ganztagschule an diesen Schulen. Wir haben die Praxisakteure aus den Schulleitungen, Lehrkräfte aus pädagogischen Arbeitskreisen und die sozialpädagogischen Fachkräfte befragt, welche Themen aus ihrer Sicht aktuell und zentral für das Verhältnis von Schulsozialarbeit und Ganztagschule sind. Folgende pädagogische Themen wurden von allen befragten Schulen benannt:

- 1) Umgang mit „auffälligen“ Schülerinnen und Schülern besonders im Unterricht,
- 2) Präventionsprogramme zur Steigerung der Selbst- und Sozialkompetenz,
- 3) Gestaltung der Ganztagschule als Lebensort.

Darüber hinaus nannten die Praxisakteure zentrale Qualitätskriterien, sog. ‚Gelingensfaktoren‘ bzw. ‚Stolpersteine‘, die über den Erfolg der Schulsozialarbeit an Ganztagschulen mitentscheiden können. Auch diese Qualitätskriterien werden nachfolgend dargestellt.

Auffallend ist, dass jede Schule zu ähnlichen Herausforderungen sehr verschiedene Konzepte entwickelt hat, die jedoch nach Aussage der Praxisakteure überwiegend erfolgreich umgesetzt werden.

1 Umgang mit auffälligen Schülerinnen und Schülern

1.1 Ausgangslage

Ein zentrales Thema der Kooperation von Jugendhilfe und Schule im Allgemeinen und Schulsozialarbeit und Ganztagschule im Speziellen scheint der Umgang mit auffälligen Schülerinnen und Schülern zu sein. Alle untersuchten Schulstandorte berichten über ein Ansteigen der Verhaltensauffälligkeiten im Unterricht und im außerunterrichtlichen Schulleben. Die Praxisakteure machen zusammenfassend folgende gesellschaftliche, familiäre bzw. pädagogische Entwicklungen verantwortlich für diese Tendenz:

Gesellschaftliche Entwicklungen

- Individualisierung und Pluralisierung der Lebensformen,
- Vereinsamung von Kindern durch Geburtenrückgang v.A. im strukturschwachen ländlichen Raum,
- Fehlende nicht-kommerzielle jugendkulturelle Infrastruktur,
- Fehlender Zugang zu den Angeboten der Jugendarbeit,
- Geringe soziale Kompetenz der Schülerinnen und Schüler.

Familiäre Entwicklungen

- Ökonomische und soziale Belastung der Elternhäuser,

- Anwachsen von Ein-Eltern- und Ein-Kind-Familien,
- Veränderung der Erziehungskompetenz und –bereitschaft der Eltern,
- Geringes schulisches Interesse und Engagement besonders bildungsferner Elternhäuser.

Pädagogische Entwicklungen

- Ausbau der offenen Ganztagschulen,
- Tendenz zur Umwandlung in gebundene Ganztagschulen,
- Schulreform zugunsten eines zweigliedrigen Schulsystems durch den Aufbau von Gemeinschafts-, Regional-, Ober- und Sekundarschulen,
- Überforderung von Realschullehrkräften durch den Unterricht mit ehemaligen Hauptschülerinnen und –schülern,
- Auflösung von Förderzentren und Forderung nach Integration, Inklusion bzw. gemeinsamem Unterricht,
- Fehlende heilpädagogische Diagnostik,
- Mängel in der Intergration von Kindern mit Migrationshintergrund,
- Veränderung didaktischer Formen hin zu mehr geöffnetem Unterricht.

Besonders Ganztagschulen scheinen von auffälligem Verhalten stark beeinträchtigt zu werden, da sich soziale Konflikte den gesamten Tag über aufstauen können und pädagogisch bearbeitet werden müssen.

1.2 Intervention

Die befragten Schulen reagieren auf die vermehrt auftretenden Auffälligkeiten der Schülerinnen und Schüler in ähnlicher Weise: Zunächst wird versucht, den Unterricht der nicht auffälligen Schülerinnen und Schüler zu sichern. Dies geschieht durch zeitlich befristete Suspendierung der Schüler, von denen Unterrichtsstörungen ausgehen. Am Kieler Standort sorgt ein vormittags geöffneter Trainingsraum für eine schnelle Intervention, in Bad Freienwalde und in Jessen stehen die Schulsozialarbeiterinnen ohne formelles Konzept, allerdings mit attraktiven räumlichen Möglichkeiten zum Abreagieren und Entspannen zur Betreuung dieser Schülerinnen und Schüler zur Verfügung. Die den Unterricht störenden Schülerinnen und Schüler erhalten eine Auszeit und eine Reflexionsmöglichkeit mit Schulsozialarbeiterinnen bzw. Lehrkräften. Anschließend werden sie möglichst schnell in den Unterricht zurück geführt.

Lehrerin Bärbel Radtke, die in Kiel den Trainingsraum leitet, beschreibt die besondere Relevanz dieser Maßnahme an Ganztagschulen wie folgt:

„Die Kinder brauchen den Trainingsraum an Ganztagschule eher, weil sie so die Möglichkeit haben, einen Konflikt in Ruhe zu besprechen und dann wieder neu oder anders weiter machen. Sie können ja eben nicht um 13:00 Uhr nach hause gehen, sondern sie müssen ja durchhalten, dann ist es gut, wenn ein Problem besprochen ist. Es ist ein Unterschied, ob ich um 13:00 Uhr nach hause gehen kann und es da meiner Mutter erzählen oder meinem großen Bruder oder ob ich das bis 16:00 Uhr mit mir herumtragen muss, den Konflikt, der um 10 Uhr oder um 11 Uhr passiert ist.“

Ein festes Feedbacksystem zwischen Schulsozialarbeit bzw. Trainingsraumteam und den unterrichtenden Lehrkräften besteht an den untersuchten Schulen nur in Ansätzen, etwa durch den Rückkehrbogen beim Trainingsraumkonzept. An einigen Schulen wird deutlich, dass die

distanzierte Parteinahme der sozialpädagogischen Fachkräfte für die auffällig gewordenen Schülerinnen und Schüler positive pädagogische Effekte hat, jedoch auch Konfliktpotential für die Kooperation mit Lehrkräften birgt. Durchgängig scheinen sich die von Unterrichtsstörungen betroffenen Lehrkräfte von der Schulsozialarbeit nicht gern hinsichtlich der Gestaltung ihres Unterrichts beraten zu lassen. Allerdings schätzen diese Lehrkräfte durchaus die parteiliche Unterstützung der Schüler durch die Schulsozialarbeit. Die Unterrichtsgestaltung wird von einigen Schulleitungen jedoch als zentrales Instrument zur Vermeidung von Unterrichtsstörungen angesehen:

„Es gibt ein sehr gutes Rezept gegen schwierige Schüler: Guter Unterricht. Guter Unterricht heißt Unterricht, der die Schüler einbezieht, der ihnen in der Situation die Möglichkeit gibt, sich zu entfalten, positive Erfahrungen mit sich zu machen, sich angenommen zu fühlen, sich bestätigt zu fühlen, sich nicht zurückgewiesen, abgekanzelt, bewertet, ausgesondert zu fühlen. (...) da haben wir ein unglaubliches Potential, die Lehrkräfte, was wir noch nicht nutzen (...), weil wir immer denken, das Fach ist wichtig.“

(Fritz Rechter, stellvertretender Schulleiter der Gemeinschaftsschule am Bildungszentrum Mettenhof, Kiel)

Am Standort Bad Freienwalde gibt es die Besonderheit, dass besonders sozial und psychisch vorbelastete Kinder, viele von ihnen Berliner Jugendliche, untergebracht in örtlichen Heimeinrichtungen, in einer speziellen Schulmaßnahme, dem sog. Offi unterrichtet werden. Dieses ehemalige Offiziersheim der Roten Armee wird derzeit als Jugendtreff und Projekteinrichtung durch das Sozialpädagogische Institut Brandenburg genutzt. Kleine Schülergruppen von 8-10 Jugendlichen werden hier separat beschult und erhalten die Möglichkeit, einen Schulabschluss zu erwerben. Eine Rückkehr in die Regelschule Bad Freienwalde ist bislang nur in einem Fall möglich gewesen.

Zur Unterstützung von Kindern mit auffälligem Verhalten bestehen an den drei untersuchten Standorten unterschiedliche Routinen zur Erfassung und Behandlung von Schwierigkeiten. Am Kieler BZM liegt ein differenzierter Interventionskatalog „Wenn SchülerInnen Probleme haben, wenn SchülerInnen Probleme machen“ vor. Differenzierte pädagogische Hinweise zu den Aspekten „zur Vorbeugung und rechtzeitigen Erkennung“, „bei Streit unter Schülern“, „bei Unterrichtsstörungen“, „bei auffälligem „verändertem“ Verhalten“ und „bei gewalttätigem Verhalten“ liegen für die Klassenteams und die Eltern bereit. Zentrale Experten zum Umgang mit auffälligen Schülerinnen und Schülern sind neben den sonderpädagogischen Lehrkräften die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter. Ihr Bemühen ist an allen untersuchten Standorten die Integration der auffälligen Schülerinnen und Schüler in den Unterricht, das Schulleben und die Gleichaltrigengruppe. Sie bieten Einzelhilfe in Form von Beratungsgesprächen für betroffene Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern an. Eine wichtige Ressource zur Intervention sind die sozialpädagogischen Netzwerke, die außerschulische Unterstützung zum Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten bzw. sozialen und psychischen Problemen bieten. Eine zentrale Institution ist in diesem Zusammenhang das Jugendamt mit dem Allgemeinen Sozialdienst (ASD) bzw. dem örtlichen Sozialzentrum und der Erziehungsberatung. Am Kieler Standort hat die Erziehungsberatung (EB) feste Sprechstunden im Schulzentrum. Sandra Waschk, Schulsozialarbeiterin der Gemeinschaftsschule im BZM Kiel, stellt die Interventionskette ausgehend vom Trainingsraum wie folgt dar:

„Ich würde den Trainingsraum jetzt nicht unbedingt als pädagogisches Mittel oder Allheilmittel bezeichnen. Aber die Kollegen kommen auch so an mich

heran, wir gehen dann ins Einzelgespräch. Und wenn ich das Gefühl habe, da fehlt von zu Hause was, dann ruf ich die Eltern an, also Elternarbeit, und ich berate die Eltern, lade sie ein und wir machen zusammen ein Gespräch und ich versuche dann auch die Eltern an die Erziehungsberatung zu vermitteln. (...) Und wenn wir, also die EB und ich, dann den Eindruck haben, da ist mehr als Beratungsbedarf, dann schalte ich den ASD ein, den hol ich mir dann, da hol ich mir auch den Rat. Bei ganz schweren Fällen ruf ich dann das Kinderschutzzentrum an, das hab ich auch schon gemacht, da war ich auch schon oder ich ruf beim Mädchenhaus an, also ich hab schon ein großes Netzwerk.“

Ein wichtiges Mittel zur Prävention von auffälligem Verhalten sehen die befragten Schulen in der Übernahme von Verantwortung durch die Schülerinnen und Schüler. Am Kieler Schulstandort ist dies besonders die Verantwortung für die eigene Leistungsentwicklung im Rahmen der Zeugnis- und Quartalsgespräche, am Standort Bad Freienwalde besonders die Übernahme von Aufgaben in der Schülerfirma und im Rat des Schülerclubs und in Jessen die Übernahme für Verantwortung in der Organisation, Pflege und Gestaltung im gesamten Schulbetrieb. Auch hier scheint neben der Schulleitung der Schulsozialarbeit eine zentrale Bedeutung zuzukommen. Ihr ressourcenorientierter Blick, die sozialpädagogische Sicht auf Kinder und Jugendliche und ihre Gesprächskompetenz scheint eine wichtige Funktion im pädagogischen Profil der Ganztagschule einzunehmen.

Die Schulsozialarbeiterin der Sekundarschule Bad Freienwalde beschreibt dies wie folgt:

„Ja, Motivation, Lob, Anerkennung, Teilhabe, Verantwortung geben, nicht sagen, du kannst es nicht, du packst es nicht oder du bist hier der größte Haudegen, nicht immer so diese Du-Botschaften, die auf jeden Fall weglassen. Ich probier immer viel mit Ich-Botschaften zu arbeiten. Ich glaub an dich, ich weiß, dass du das packst und ich beziehe dich da mit ein, ich wünsche mir, dass du das und das machst und dann kurze klare Ziele und wenig Zeitraum zwischen dem Gesagtem und dem Getanen und dann sind die Sachen auch abrechenbar. Schnelle Konsequenzen und Kontrolle sind ganz wichtig, dass man nicht nur irgendwas sagt, sondern dass man diese Sachen dann auch kontrolliert und die Schüler dann auch die Ernsthaftigkeit dahinter sehen.“

Fallbeispiel Unterrichtsstörung an der Arbeit der Oberschule Bad Freienwalde

„Wir haben ja einen Clubrat in unserem großen Club, da steht mir ja ein Clubrat zur Seite. Und da hatten wir vor zwei Jahren einen Schüler, der sehr stark auffällig war im Schulbereich, wo die Kollegen dann auch zu mir kamen und sagten, ‚Der muss Clubverbot bekommen.‘ Und da hab ich gesagt, ‚stopp mal, er ist hier bei mir im Clubrat, er war auch Vorsitzender zeitweise und hat hier hervorragende Arbeit geleistet.‘

Er hat in der 10. Klasse als Überraschung für die Kollegen und für mich ganz alleine eine Veranstaltung organisiert. Er hat mit den Kollegen besprochen, dass er einige Siebtklässler aus dem Unterricht nimmt, so für zwei Stunden. Er hat Plakate gestaltet, hat einen Karaoke-Singstar-Abend vorbereitet, durchgeführt und auch im Nachhinein sich ein paar Kinder genommen und den Club wieder besenrein verlassen. Das war für mich die größte Überraschung und der größte Lohn für meine Arbeit, dass ein Schüler, der im Unterricht sehr verhaltensauffällig war und auch nicht die besten Zensuren mit nach Hause gebracht hat, hier im Club im außerunterrichtlichen Bereich Topp-Arbeit geleistet hat. Hier wurde er gefordert, hier wurde er motiviert, hier hatte er Erfolgserlebnisse und so ist er aus der 10. Klasse eigentlich auch herausgegangen.“ (Fr. Paris, Schulsozialarbeiterin)

1.3 Kooperation

Die Schulsozialarbeit leistet im Umgang mit auffälligen Schülerinnen und Schülern einen wesentlichen Beitrag zum pädagogischen Erfolg der untersuchten Ganztagschulen. Ihre Perspektive auf das abweichende bzw. störende Verhalten der Kinder und Jugendlichen ist ressourcenorientiert, rückt die Störung als Ausdruck eines Bewältigungsbemühens oder eines Ausagierens aktueller Belastungen und Bedürfnisse in den Fokus und ist personenzentriert. Damit unterscheidet sich ihre Herangehensweise von der der Lehrkräfte, die ebenfalls für das einzelne Kind, jedoch auch für ganze Schulklassen und die Vermittlung von Lerninhalten zuständig sind. Professionsbedingt bestehen unterschiedliche Rollen, Schulleiter Hilse aus Bad Freienwalde benennt diese folgendermaßen:

„Die Schulsozialarbeit arbeitet eher am Einzelfall als Beraterin. Den wirklich harten Job der Klassenführung haben ja die Lehrer, bei der Schulsozialarbeit ist eher Zeit wichtig, aber den harten Job haben die Lehrer.“

Er schlussfolgert, dass es notwendig ist, die Kompetenzbereiche zu trennen, damit professionelles Arbeiten möglich ist. Die Schulsozialarbeit solle sich aus dem Unterricht heraus halten, damit sie nicht „naseweis wirkt auf die Lehrkräfte“.

Andererseits erfordert die Intervention bei auffälligem Verhalten eine Feedbackkultur zwischen Schulsozialarbeit und Unterricht, damit Ursachen von Störungen erfasst, ausgewertet und behoben werden können. Hier besteht die Gefahr der einseitigen Aufgabendelegation, die die Schulsozialarbeit zum ‚Reparaturbetrieb‘ des Unterrichts reduzieren würde.

Schulleiter Felber aus Jessen vertritt die Auffassung, dass die ansteigende Zahl der Unterrichtsstörungen zu einem „Leidensdruck bei den Lehrkräften“ geführt habe, der die Arbeit der Schulsozialarbeit zunächst legitimiert habe. Sie sei anfänglich reagierend mit

diesem Problem umgegangen und inzwischen verstärkt präventiv tätig. Frau Rick, die Schulsozialarbeiterin aus der Sekundarschule Jessen ergänzt, dass sie dem Kollegium mittlerweile habe deutlich machen können, dass sie nicht parteiisch die Interessen der Schülerinnen und Schüler vertrete, sondern „vermittelnd“ in Konfliktsituationen vorgehe.

Ein präventiv orientierter Umgang mit auffälligem Verhalten bzw. Unterrichtsstörungen ist auf Kenntnisse des Klassengefüges und des Unterrichtes angewiesen. Aus der Sicht der Schulsozialarbeit an den beteiligten Standorten erfordert dies Transparenz und die Bereitschaft zur gegenseitigen Unterstützung von Lehrkräften und Schulsozialarbeit.

An der beteiligten Kieler Gemeinschaftsschule betont die Schulsozialarbeiterin Fr. Waschk, dass sie im Umgang mit auffälligem Verhalten immer bemüht sei, parallel zur Einzelfallbegleitung im Klassenverband zu arbeiten. Ein Erfolg versprechender Weg zur Kooperation mit Lehrkräften scheint die frühzeitige Zusammenarbeit in den Schulklassen zu sein, in Bad Freienwalde und Jessen besucht die Schulsozialarbeit die Klassen zu Beginn ihrer Aufnahme in der Schule, also im 7. bzw. 5. Schuljahr, in Kiel konzentriert sich jeweils eine sozialpädagogische Kraft auf Lehrerteams der 5. und 6. Jahrgangsstufe, um einen engen Kontakt zu den Lehrkräften zu halten.

Ein weiteres Problem der Kooperation besteht in der strukturellen Überforderung der Schulsozialarbeit. Der Personalschlüssel zur Begleitung von Schülerinnen und Schülern ist sehr gering. An den beteiligten Schulen besteht lediglich eine bis 1,5 Stellen für die Schulsozialarbeit. Die ausgewiesene Expertise dieser Fachkräfte im Umgang mit auffälligem Verhalten scheint die Lehrkräfte dazu zu verleiten, diese häufig in Anspruch zu nehmen. Alle befragten Schulleiter berichten von einer Tendenz vieler Lehrkräfte, soziale und individuelle Probleme an die Schulsozialarbeit abzuschieben, was diese überlastet. Andererseits gäbe es auch einige Lehrkräfte, die sich durch die andere Arbeitsweise und die im Kollegium hinzu gewonnenen Kompetenzen selbst stärker um Einzelfälle kümmern würden und sich sozialpädagogische Kompetenzen aneignen würden.

Es scheint eine wesentliche Herausforderung für das gesamte pädagogische Team der Schule zu sein, die Anforderungen an die Schulsozialarbeit zu begrenzen. Herr Rechter, BZM Kiel drückt dies wie folgt aus:

„Ein ganz wichtiges Thema ist es, zu verhindern, dass unsere beiden Sozialpädagogen ausbrennen, weil sie so unglaublich viele Aufgaben im Bereich Krisenintervention übernehmen.“

Meine Erfahrung ist, dass so etwas auch eine ganz starke Eigendynamik gewinnt. Wenn jemand da ist, der mir eine Aufgabe abnimmt, dann bin ich gern bereit, sie ihm zu übertragen. Und da müsst ihr anfangen euch zu wehren oder da müssen wir klare Regelungen finden, dass wir sagen das ja, das nein. Und wenn die Sozialpädagogen viele Anfragen abwehren müssen, dann entsteht eine stressige Situation, wenn jemand immer sagen muss: „Ich würde gern, aber ich kann nicht.“

Für uns ist der Klassenlehrer die zentrale Person und hat eine Vorbildfunktion für die Kinder. Das ist zunächst mal die Instanz, die sich als wichtigste Instanz auch bei der Bewältigung von Konflikten verstehen muss und wenn sie nicht qualifiziert dafür ist, wenn da ein Bedarf für diesen Bereich besteht, dann müssen wir diesen Bedarf in Form von Fortbildung befriedigen.“

Die Schulsozialarbeit kann hier eine Multiplikatorenfunktion erfüllen, indem sie Wissen und Fertigkeiten an Lehrkräfte in einem überschaubaren Team weiter vermittelt oder indem sie Fortbildungen für Lehrerteams anbietet. An der befragten Kieler Schule hat ein Großteil der Lehrerschaft beispielsweise an einer Fortbildung zum Thema Konflikttraining teilgenommen,

das „PeP-Konzept“ zum Aufbau von Sozial- und Konfliktkompetenz wurde gemeinsam mit Schulsozialarbeit und Lehrerkollegium erlernt. Seit Abschluss dieser Fortbildung findet in den Klassen der gebundenen Ganztagschule in einer Unterrichtsstunde pro Woche eine sog. PeP-Stunde zur Vermittlung dieser Kompetenzen statt.

1.4 Ausblick

Die Praxisakteure der drei befragten Schulen gehen davon aus, dass Ganztagschulen zukünftig stärker mit auffälligen Schülerinnen und Schülern konfrontiert werden. Zwar bemüht sich beispielsweise das Land Sachsen-Anhalt um die niedrigschwellige Diagnostik durch ein Expertenteam im Grundschulalter und eine gezielte Förderung vor Eintritt in die Sekundarstufe I, dennoch sei im Zuge der Auflösung der Förderschulen und einer Ausweitung der Inklusion mit mehr Kindern mit heilpädagogischem Förderbedarf in den Regelschulen zu rechnen. Zudem würden die Veränderung von Familie und schädigende Sozialisationseinflüsse mehr Verhaltensauffälligkeiten zur Folge haben. Darauf versuchen sich die Schulen einzustellen, indem sie mehr Expertise in diesem Gebiet in die Schulen holen. So erklärt beispielsweise die Sekundarschule in Jessen den Bedarf an einer heilpädagogischen Fachkraft, die nicht kindspezifisch zugeordnet ist. Die Schule in Bad Freienwalde fordert vor dem Hintergrund der starken Frequentierung der Schule durch psychisch und sozial belastete Jugendliche in Heimunterbringung den Einsatz einer schulpсихologischen Fachkraft. In der Kieler Gemeinschaftsschule wird die Ausweitung des Trainingsraumangebotes auf den Nachmittagsbereich gewünscht, da zunehmend auch sog. Werkstattleiter, die die Ganztagskurse leiten, Unterstützung im Umgang mit Unterrichtsstörungen angefordert haben. Derzeit helfen sich diese Werkstattleiter mit einer selbst organisierten sog. „Werkstattinsel“, in die Kinder geschickt werden, wenn sie in den Kursen störendes Verhalten zeigen.

Darüber hinaus gibt es auch Vorschläge, die eine weitergehende Veränderung der schulischen Didaktik für dringend geboten halten. So fordert beispielsweise der stellvertretende Schulleiter der Kieler Gemeinschaftsschule, dass die Lehrkräfte zukünftig weniger ihre Fächer und den Unterrichtsstoff im Blick haben sollten, sondern jedes einzelne ihnen anvertraute Kind. Die Kieler Lehrerin Fr. Hoffmann formuliert die Veränderung der Lehrerrolle im Zusammenhang mit dem Aufbau einer Gemeinschaftsschule mit gebundenem Ganztagsprogramm an ihrem Standort folgendermaßen:

„Es ist nicht nur die Umwälzung von einer Halbtags- zu einer Ganztagschule, sondern es ist auch eine Umwälzung vom Fachlehrer- zum Klassenlehrerprinzip: (Aufgabe ist es,) einen festen Bezugsrahmen für die Kinder (zu) schaffen. Von diesem Aufgaben- und Rollenwechsel sind natürlich viele Menschen, die hier in einer ganz anderen Tradition groß geworden sind, auch überfordert und brauchen dafür dringend die Unterstützung der Sozialpädagogik. Wie baut man eigentlich Beziehungen zu Schülern auf? Vorher hab ich immer eine Gruppe unterrichtet, also eine Masse, in der ich den Einzelnen nur wenig identifiziert habe. Und jetzt soll ich Beziehungsarbeit leisten. Das ist für viele etwas Fremdes und Beängstigendes und Überforderndes. Nun bin ich gefordert, die Maske fallen zu lassen, zu sagen: ‚Ich bin Profi, weil ich Englisch und Mathe kann aber ich bin praktisch Laie, weil ich eigentlich nie gelernt habe, den Einzelnen wahrzunehmen und zu ihm einen echten Kontakt aufzubauen.‘“

In der Sekundarschule in Jessen wünscht sich die seit zwei Jahren dort tätige Schulsozialarbeiterin, zukünftig mehr in der präventiven Arbeit in engere Kooperation mit den Lehrkräften und engerer Anbindung an den Unterricht zu arbeiten. Auch sei ein Ausbau der Elternarbeit wünschenswert, um die Eltern stärker in die Lage zu bringen, mit ihren Kindern eine aktivere Freizeit zu gestalten, damit sie die Kinder und die Probleme mit ihnen nicht nur in die Schule abgeben.

Fazit

Auffälliges Verhalten ist an allen Standorten eine zentrale Herausforderung an die Ganztagschule und die Schulsozialarbeit.

Alle Standorte halten ein mehr oder weniger standardisiertes Verfahren zum Umgang mit Schülerinnen und Schülern vor, die bei massiven Unterrichtsstörungen aus dem Unterricht suspendiert werden. Die Schulsozialarbeit ist ein zentraler Akteur beim Umgang mit den Folgen von Unterrichtsstörungen. Je nach Kooperationskonzept ist das Unterrichtsgeschehen ein wesentlicher Bezugspunkt für die pädagogische Einflussnahme auf auffälliges Verhalten. Standorte, die eher ein Nebeneinander von Ganztagschule und Schulsozialarbeit betonen (vgl. additives Modell nach DRILLING 2004), gestatten der Schulsozialarbeit nur eine indirekte Einflussnahme auf den Unterricht. Standorte, die eher ein integratives Modell verfolgen, erwarten von der Schulsozialarbeit eine aktive Einflussnahme auf die präventiven Aspekte des Unterrichts und einen Rollenwandel der Lehrkräfte.

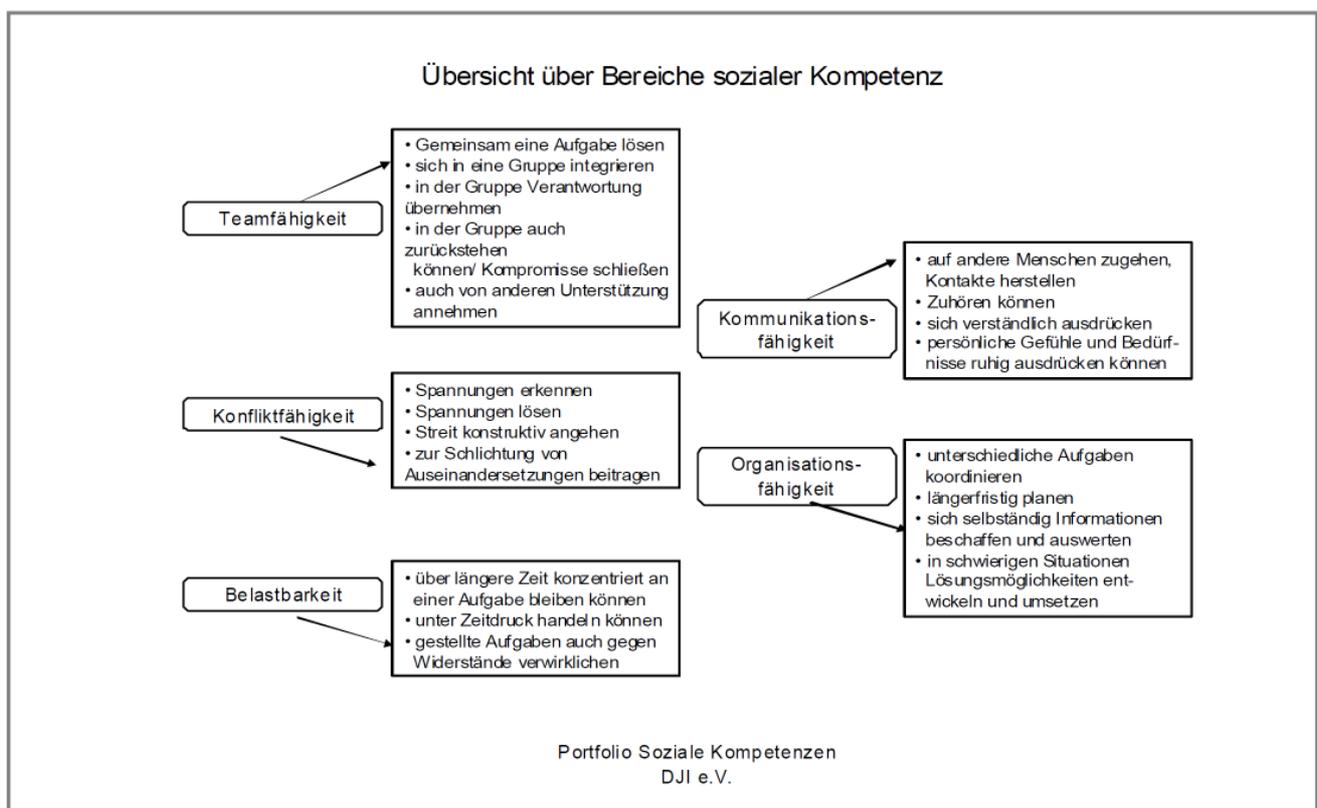
Die Krisenintervention bei auffälligem Verhalten macht einen Großteil der Arbeit der Schulsozialarbeit an den besuchten Standorten aus, hier scheint es eine Tendenz zur Übertragung von Klassenlehreraufgaben auf die Schulsozialarbeit zu geben. Diese betont an allen Standorten, dass sie aufgrund der Überlastung durch die Einzelfallintervention aus ihrer Sicht zu wenig zeitliche Ressourcen zur Prävention zur Verfügung habe. Für eine erfolgreiche Intervention bei schweren Fällen auffälligen Verhaltens und den sozialen und psychischen Hintergründen bedarf es einer gut eingespielten Zusammenarbeit der Schulsozialarbeit mit anderen Institutionen der Jugendhilfe. An allen Standorten verfügt die Schulsozialarbeit über ein sozialpädagogisches außerschulisches Netzwerk zur Bewältigung dieser Aufgaben.

Elternarbeit, besonders hinsichtlich der stark auffälligen Schülerinnen und Schüler, ist aus der Sicht der Schulsozialarbeit ein zentrales, jedoch häufig nur schwer zu realisierendes Aufgabenfeld. Aus der Sicht der Schulleitungen ist ein Ausbau der Schulsozialarbeit dringend geboten.

In der Anlage sind die konzeptionellen Eigenschaften der Schulen und die zentralen Aussagen der Praxisakteure zum Umgang mit auffälligen Schülerinnen und Schülern tabellarisch in stichwortartiger Form dargestellt.

2 Förderung sozialer Kompetenzen in Lerngruppen

Ein weiteres zentrales Thema der Kooperation von Schulsozialarbeit und Ganztagschule ist die Förderung sozialer Kompetenzen. Die Grenzen zum Thema „Umgang mit auffälligen Schülerinnen und Schülern“ verlaufen z.T. fließend, da soziale Defizite häufig in auffälligem Verhalten Ausdruck finden. Bei der Förderung sozialer Kompetenzen in Lerngruppen geht es um gruppenpädagogische Angebote wie z.B. Trainingsmaßnahmen, Lehrgänge, Unterrichtsvorhaben oder Projekte zur Erweiterung sozialer Kompetenzen. Soziale Kompetenzen bezeichnen „die von einem Individuum selbst hervorgebrachten Fähigkeiten mit seiner Umwelt effektiv zu interagieren“ (vgl. Erpenbeck / v. Rosenstiel 2003 nach Reißig 2007, 4f). Folgende Bereiche sozialer Kompetenz von Schülerinnen und Schülern lassen sich nach Birgit Reißig (2007) differenzieren:



(vgl. Birgit Reißig, 2006)

2.1 Ausgangslage

Grundsätzlich scheint an Ganztagschulen sowohl ein erhöhter Bedarf an sozialer Kompetenzförderung zu bestehen als auch an den dafür erforderlichen zeitlichen Ressourcen. Soziales Lernen findet an Schule statt, an Ganztagschule in besonderem Maße, da ein Teil des Nachmittags- und Freizeitlebens der Kinder und Jugendlichen an der Schule stattfindet. Der Erwerb sozialer Kompetenzen ist ein altersspezifischer Prozess, der sich auch in den sog. Entwicklungsaufgaben für Kinder und Jugendliche widerspiegelt. In sofern kommt schulische Erziehung und Bildung nicht umhin, soziale Kompetenzen zu fördern, und sie bietet durch die Arbeit in Gleichaltrigengruppen ein geeignetes Setting für entsprechende Lernimpulse. Die Notwendigkeit spezieller Angebote wurde an allen befragten Schulen bestätigt.

Die zum Thema ‚Umgang mit auffälligem Verhalten‘ zusammen getragenen Ursachenzusammenhänge aktueller Verhaltenstendenzen lassen sich auch auf soziales Verhalten anwenden. Insbesondere die Veränderung elterlicher Erziehung, das Aufwachsen in sozial prekären Lebensverhältnissen sowie der Mangel an Geschwistern oder Gleichaltrigen im heimischen Umfeld werden von den Praxisakteuren bemängelt. Schulleiter Hilse aus Bad Freienwalde benennt die familiäre Situation zugespitzt:

„Die Elternhäuser funktionieren nicht mehr.“

2.2 Intervention

Soziales Lernen durch Schulsozialarbeit

Zur Förderung sozialer Kompetenzen an den drei besuchten Schulstandorten fällt auf, dass die Schulsozialarbeit durchgängig betont, dass sie mit der Durchführung von sozialen Kompetenztrainings zeitlich überfordert ist. Lediglich am Kieler Schulstandort beteiligt sich die Schulsozialarbeit zeitweise am wöchentlich einstündig durchgeführten PeP- Programm zum Aufbau von Sozial- und Konfliktkompetenz. Insgesamt steht sie bis zu zwei Unterrichtsstunden in allen Klassen der Jahrgänge 5 und 6 für aktuelle Themen zur Verfügung.

Spezielle Kompetenztrainings wie das in Kiel verbreitete Soziale Kompetenztraining ‚Skott‘, das Bremer ‚Fit for Life‘ oder das international verbreitete ‚Lions-Quest‘ sowie spezielle Kompetenztrainings zur ‚Pädagogik der Vielfalt‘ oder Gewaltpräventionsprogramme werden an den Schulen im Bedarfsfall von externen Organisationen angeboten und aus Mitteln des Jugendamtes bzw. Sozialzentrums finanziert.

Soziales Lernen im Unterricht

Im Unterrichtsgeschehen haben sich die Schulen in Jessen und in Kiel eine Tages- und Wochenstruktur gegeben, die Raum für gezieltes soziales Reflektieren und Lernen bietet. So gibt es in Jessen nach dem gemeinsamen Frühstück in der Klasse eine sog. Aktivpause mit gruppenpädagogischen Angeboten und in Kiel neben der PeP-Stunde eine Wochenanfangsstunde am Montag und am Freitag den sog. Klassenrat. Die zentrale Funktion der Vermittlung sozialer Kompetenzen kommt an diesen Schulen der Klassenlehrkraft zu. In Kiel erhält sie Unterstützung von sog. Pädagogischen Teams, die es in der wachsenden Ganztagschule derzeit in den Jahrgängen 5 und 6 gibt. Hier treffen sich monatlich die Klassenlehrer, einige Fachlehrer, die sozialpädagogische Fachkraft und ein Vertreter der Schulleitung um konzeptionelle und aktuelle pädagogische Themen zu bearbeiten.

In der Oberschule Bad Freienwalde initiiert und begleitet zwar auch die Klassenlehrkraft unterrichtsbezogene soziale Lernprozesse, in der außerunterrichtlichen Begleitung steht

jedoch die Tätigkeit der Schulsozialarbeiterin und die Selbstverwaltung der Jugendlichen im Jugendclub im Vordergrund. An dieser Schule ist die Trennung von Unterricht und Freizeit besonders deutlich. Die Schulsozialarbeiterin versucht, die Schülerinnen und Schüler in den Clubrat einzubinden und verwaltet die sog. Schülerfirma, die neben einem florierenden Imbiss auch kulturelle Veranstaltungen organisiert. Mitglieder des Clubrates nehmen Ordnungsfunktionen im Jugendclub wahr, der von den Schülerinnen und Schülern nach Schulleiter Hilse „jede freie Minute“ genutzt wird.

Auch die Schule in Jessen hat eine Schülerfirma, in der Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig unterstützen, um beispielsweise vergessenes Schulmaterial bereit zu stellen.

Soziales Lernen auf der Ebene der Schule

Im Schulprofil der besuchten Ganztagschulen spielt zudem ein gesellschaftspolitisches Engagement als Schule eine wichtige Rolle. So sind alle Schulen am Programm „Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage“ beteiligt. Laut Konzeption bietet diese Programm „Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, das Klima an ihrer Schule aktiv mitzugestalten, in dem sie sich bewusst gegen jede Form von Diskriminierung, Mobbing und Gewalt wenden. (...)

SchülerInnen, LehrerInnen und technisches Personal verpflichten sich mit ihrer Unterschrift, sich künftig gegen jede Form von Diskriminierung an ihrer Schule aktiv einzusetzen, bei Konflikten einzugreifen und regelmäßig Projekttage zum Thema durchzuführen.“

Einen praktischen Ausdruck findet diese Selbstverpflichtung in der Durchführung regelmäßiger historisch-politischer Projekte wie zur nationalsozialistischen Vergangenheit und im transparenten Umgang mit sozialen Konflikten. An allen drei Schulstandorten werden Streitschlichter bzw. Konfliktlotsen ausgebildet und eingesetzt. In die Ausbildung werden nicht nur kommunikativ und sozial leistungsstarke Schülerinnen und Schüler empfohlen, sondern wie z.B. am Schulstandort Bad Freienwalde auch Schüler, die eher durch soziale Defizite aufgefallen sind. Die Schulsozialarbeiterin Fr. Paris benennt das Streitschlichterprogramm als eine erfolgreiche gruppenpädagogische Maßnahme:

„Dann haben wir an unserer Schule seit Neuestem das Streitschlichterprogramm, ein 30-stündiges Programm, an dem 15 Schüler teilnehmen, die im größten Teil Defizite aufweisen im Umgang miteinander bzw. auch Defizite im Umgang mit Erwachsenen. Sie lernen in diesem Programm, sich zu beherrschen und sich sozusagen unter Kontrolle zu bekommen und den Umgang miteinander. Es hilft ihnen unwahrscheinlich in ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Die Schüler, die den größten Fortschritt machen in dieser Ausbildung, werden dann auch Streitschlichter sein in unserer Schule und dann kleinere Streitigkeiten zwischen den Schülern alleine regeln können. (...) Sie sind jetzt 7. / 8. Klasse und das Programm endet Ende dieses Schuljahres mit einem dreitägigen Projekt noch mal und die sind ja dann im nächsten Schuljahr 8. / 9. Klasse und werden sich dann mit den Jüngeren 7. / 8. Klasse ´rumstreiten´ dürfen.“

An allen besuchten Standorten zählen die Streitschlichter- bzw. Konfliktlotsenprogramme zu den erfolgreichsten gruppenpädagogischen Maßnahmen, da sie im Sinne einer Peergroupeducation ein hohes Maß an Verantwortungsübernahme und Partizipation ermöglichen.

Am Schulstandort Jessen ist darüber hinaus hervorzuheben, dass die gesamte Schule ein umfassendes soziales Profil aufweist. Zentrales Anliegen der Schule ist die Übernahme von Verantwortung durch die Schülerinnen und Schüler. Hierzu gehören u.a. Schüleraufsichten,

Reinigungsdienste, Projekte zur Gebäudegestaltung, eine Arbeitsgemeinschaft ‚Servicelearning‘, ein Wahlpflichtfach ‚Lebenswelten‘, in dem Partnerschaften mit örtlichen Pflegeeinrichtungen durchgeführt werden, eine Ausbildung zu Busbegleitern und Schulsanitätern und ein einmal jährlich stattfindendes Schülerrats-Seminar zur Fortbildung von Schülervertretern. Diese Aktivitäten belegen den hohen erzieherischen Anspruch der Schule und zielen auf den Erwerb praktischer Fertigkeiten und sozialer Kompetenzen. Erziehungsziele werden im Schulprogramm mit Schlagwörtern wie Ehrlichkeit, Vertrauen, Zusammenarbeit, Disziplin, Streitkultur, Höflichkeit, Sauberkeit, Normen und Eigenverantwortung benannt.

Exemplarisch für die gelungene Arbeit der Schulsozialarbeiterin an der Sekundarschule Jessen kann ein Fall von Mobbing gelten:

Fallbeispiel Mobbing:

In einer Klasse gab es ein starkes Mobbing-Problem. Frau Rick führte verschiedene Einzelgespräche mit Jugendlichen, Gespräche mit den Mädchen der Klasse, mit den Jungen der Klasse, mit der Lehrerin, um die Problematik in geschütztem Rahmen von allen Seiten zu beleuchten. Anschließend wurden mehrere gemeinsame soziale Gruppenprojekte durchgeführt, um die Gruppenkohäsion zu stärken. Resultat dieser vieldimensionalen Intervention war die Überwindung des Mobbing in der Klasse.

2.3 Kooperation

Die Rolle der Schulsozialarbeit zur Vermittlung sozialer Lernimpulse unterscheidet sich an den drei Schulstandorten recht erheblich: In der Kieler Gemeinschaftsschule leistet die Schulsozialarbeit wichtige Beiträge zum Sozialen Lernen in den Klassengemeinschaften der Klassenstufen 5 und 6. Darüber hinaus vermittelt und organisiert die Schulsozialarbeit Fortbildungsmaßnahmen für die in den Klassen unterrichtenden Lehrkräfte. Die Organisation des Streitschlichterprogrammes liegt in Händen der Schulleitung. Soziale Kompetenztrainings durch externe Anbieter finden derzeit nicht statt. Auffallend ist der starke Bezug sozialer Lernarrangements auf die Klassengemeinschaft und die Klassenlehrkraft. Die Schulsozialarbeit am Kieler Standort rät von der Einrichtung spezieller klassen- oder jahrgangsübergreifender Lerngruppen zu diesem Thema ab.

An der Sekundarschule Jessen beteiligt sich die Schulsozialarbeit zwar an der Aktivpause, arbeitet darüber hinaus aber v.A. in Konfliktsituationen mit Klassengemeinschaften zusammen. Der konzeptionelle Schwerpunkt der Schulsozialarbeit liegt auf der Verringerung von Schulversagen, und die knappen zeitlichen Ressourcen zwingen die Schulsozialarbeiterin an diesem Standort derzeit v. A. dazu, Einzelfallhilfe zu leisten. Soziales Lernen liegt also auch hier im Wesentlichen in Händen der Klassenlehrkräfte, wobei die Kooperation bei Konfliktfällen reibungslos verläuft.

In Bad Freienwalde gibt es eine klare Trennung des Unterrichtes vom außerunterrichtlichen Geschehen. Diese Trennung wird auch räumlich deutlich: Im beengten Schulgebäude finden Unterricht und einige Freizeit-AGs statt, daneben steht das Gebäude des Jugendclubs, das renoviert und geräumig Platz für die Schulaula mit Veranstaltungsbühne und Kickertischen, Tischtennisplatten, Schülerkiosk und Sitzarrangements zum informellen Austausch bietet.

Soziales Lernen findet hier informell unter Aufsicht der Clubscouts, gleichaltriger Schülerinnen und Schüler aus der Schülerfirma, statt. Die Schulsozialarbeiterin organisiert den formalen Rahmen, initiiert und moderiert soziale Prozesse.

2.4 Ausblick

Auch bezüglich der Förderung sozialer Kompetenzen in Gruppen sehen alle befragten Praxisakteure einen großen Ausbaubedarf. Hier scheinen die Klassenlehrkraft und die Struktur, Lern- und Lebenskultur des Ganztagsbetriebes Schlüsselfunktionen zu haben. Die Schulsozialarbeit allein wird vor dem Hintergrund knapper zeitlicher Ressourcen nicht in der Lage sein, soziale Lernprozesse wesentlich zu gestalten, auch wenn sich beispielsweise die Schulsozialarbeiterinnen in Kiel und Jessen eine Entwicklung weg von der Einzelfallhilfe hin zum Ausbau sozialer Präventionsangebote in Gruppen wünschen.

Trainingsmaßnahmen oder Projekte externer Anbieter boomen zwar derzeit bundesweit, aber es wird von der Finanzierbarkeit und Nachhaltigkeit dieser Angebote abhängen, ob die Schulen diese verstärkt einbinden können. Aus Kieler Sozialzentren und dem örtlichen ASD ist uns bekannt, dass auch die Jugendhilfe stärker auf Präventionsprogramme gegen Gewalt, Mobbing und soziale Ausgrenzung in der Zusammenarbeit mit Schulen setzen will. Die Recherche an den drei besuchten Standorten legt den Eindruck nahe, dass die Schulleitungen zunehmend kritisch und selbstbewußt gegenüber zeitlich begrenzten, von außen eingeworbenen Projekten zur Sozialkompetenzsteigerung eingestellt sind. So zeigte sich beispielsweise der Schulleiter der Jessener Sekundarschule entschlossen, zukünftig mehr darauf zu setzen, die „eigenen Leute zu schulen“, oder neue kompetente Experten in das Schulteam zu holen, als auf vorübergehende Projekte externer Anbieter zu setzen, deren Impulse in der Regel schnell verpuffen würden.

Die Schulsozialarbeiterin aus Jessen mahnt an, zukünftig auch Themen wie den sozialen Umgang mit neuen Medien, etwa in Bezug auf Cybermobbing oder Internetsucht, in den Fokus der Sozialkompetenzförderung zu nehmen.

In der nachfolgenden Beschreibung der Ganztagesstrukturen und -angebote zur Gestaltung eines Lebensortes Schule werden viele Maßnahmen genannt, die auch Impulse auf den Erwerb sozialer Kompetenzen geben.

3 Gestaltung der Lebenswelt Schule

Schule als Lebenswelt ist ein zentrales Thema der Ganztagsdiskussion. Die Ganztagschule soll

- Chancengleichheit aufgrund sozialer Benachteiligung oder bildungsferner Elternhäuser kompensieren,
- zur Inklusion von Kindern vielfältigster Bildungsvoraussetzungen wie Migration oder Behinderung beitragen und
- einen pädagogisch begleiteten Lebensraum bieten, der neben der formalen Bildung im Unterricht auch nicht-formale Bildungsangebote wie Kurse oder informelle Bildungsanlässe, z.B. offene Freizeiträume, beinhaltet.

Die drei besuchten Ganztagschulen sind auf dem Weg von einer offenen Form zur gebundenen Ganztagschule. Dies ermöglicht eine verstärkte Rhythmisierung des gesamten Schultages. Der Unterricht kann sich zukünftig auf den gesamten Tag verteilen und durch andere Angebote, Räume oder Vorhaben unterbrochen werden. Alle Praxisakteure gaben an, dass es ihnen ein zentrales Anliegen ist, Kindern und Jugendlichen eine Schule zu ermöglichen, die sie als ihre Lebenswelt empfinden und füllen können. Hier spielt die Schulsozialarbeit eine wichtige Rolle, da sie den pädagogischen Blick der Schule erweitert, was nachfolgend dargestellt wird.

3.1 Ausgangslage

An den drei besuchten Schulstandorten liegen unterschiedliche Begründungszusammenhänge für den Betrieb gebundener Ganztagschulen vor.

Die Kieler Gemeinschaftsschule am Bildungszentrum Mettenhof befindet sich in einem Multiproblemstadtteil. Ein hoher Anteil der Familien lebt von Transferleistungen oder erhält diese zumindest ergänzend, lebt also am Rande der Armut, die Kriminalitätsrate junger Menschen ist hoch. Karies, Koordinationsstörungen und Verhaltensauffälligkeiten beim Schuleingangstest liegen weit über dem Kieler Durchschnitt. In der Gemeinschaftsschule Mettenhof liegt der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund überdurchschnittlich hoch bei etwa 60%.

Der Stadtteil in Randslage, der durch Plattenbauhochhäuser geprägt ist, bietet wenig attraktiven öffentlichen Raum. Die vorhandenen Einrichtungen zur Freizeitgestaltung und Hilfe für Kinder und Jugendliche sind nicht ausreichend und aufgrund sozialer Ausgrenzungsprozesse oder Unkenntnis nicht für alle Gruppen gleichermaßen zugänglich.

Die Schule ist einer der wenigen verlässlichen Orte, an denen gesellschaftliche Teilhabe, Versorgung und anregende nichtkommerzielle Freizeitgestaltung möglich sind, wenngleich auch sie architektonisch einen eher urbanen und industriellen Charakter aufweist.

In der Oberschule Bad Freienwalde gelten etwa 60% der Schülerinnen und Schüler als sog. Fahrschüler. Sie kommen aus den umliegenden Gemeinden bis hin zur polnischen Grenze. Bad Freienwalde hat als Kurstadt seit 1989 deutlich an Glanz verloren, die wirtschaftliche Situation der Familien ist vielfach problematisch. Angebote der Jugendarbeit sind für viele Jugendliche schwer erreichbar und selbst innerhalb der Stadt nicht ausreichend. Die Schulsozialarbeiterin bezeichnet ihre Angebote auch als Versuche, die Jugendlichen von der Straße zu holen. Schulleiter Hilse merkt an, dass es unter den Jugendlichen einen ausgeprägten Alkoholkonsum gibt, insgesamt beschreibt er die Situation der Jugendlichen im Vergleich zu Ballungszentren allerdings als ungefährdet. Einige Schüler stammen aus Berliner Familien und sind in der Region in Heimen untergebracht, sie weisen z.T.

gesundheitliche und psychische Vorbelastungen auf. Die Bedeutung der Ganztagschule für die Kinder und Jugendlichen schätzen der Schulleiter und die Schulsozialarbeiterin als hoch ein, viele kämen gern in die Schule und es sei auffallend, dass viele auch an Tagen in die Schule kämen, an denen diese eigentlich aufgrund z.B. starker Schneefälle geschlossen sei. Das Schulgebäude und das angrenzende Gebäude des Jugendclubs bieten insgesamt ausreichend Platz für die derzeit wachsende Schülerzahl.

In Jessen benennen die Schulleitung und die Schulsozialarbeiterin soziale Vereinsamung von Kindern auf den Dörfern der Jessen umgebenden strukturschwachen Region als wichtigen Anlass für den Aufbau einer Ganztagschule. Zudem sei davon auszugehen, dass mehr als 50% der Kinder und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien kämen, da diese einen ermäßigten Zugang zu Schulbüchern hätten. Auch in der Region um die Ganztagschule und in der Stadt Jessen seien kaum Angebote der offenen Jugendarbeit verfügbar, die Schule habe eine Inselfunktion was Begegnung und Bildung angehe.

Die räumliche Ausgangslage der Ganztagschule ist problematisch, zwar gibt es ausreichend Unterrichtsräume und zusätzlich Freizeiträume im Untergeschoss, jedoch keine Turnhalle und einen großen Renovierungsstau des gesamten Gebäudes.

3.2 Intervention

Nachfolgend sollen zentrale Bestandteile der Ganztagsprofile der drei besuchten Schulen beschrieben werden, wobei der Schwerpunkt auf Maßnahmen liegt, die dazu beitragen können, dass die Schule von Schülerinnen und Schülern als ihre Lebenswelt empfunden werden kann.

Ziele des Ganztags

In der Zielsetzung der Ganztagschulen lassen sich bereits starke Unterschiede feststellen. Geht es in der Kieler Gemeinschaftsschule v.A. um eine individualisierte Leistungssteigerung der Schülerinnen und Schüler, so steht in Jessen die Verantwortungsübernahme für die ganze Schule und die soziale Integration im Vordergrund. Die Oberschule Bad Freienwalde zielt mit dem Unterricht auf eine leistungsgerechte Bildung und das Erreichen des Schulabschlusses ab. Darüber hinaus strebt die Schule den Erwerb von Grundwerten wie Lern- und Leistungsbereitschaft, Zuverlässigkeit, Sorgfalt, Ausdauer, Belastbarkeit, Selbstständigkeit, Verantwortungsbereitschaft, Kooperationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Kontaktfähigkeit und Toleranz an. Selbstverständlich zählen diese oder recht ähnlich formulierte allgemeine pädagogische Ziele auch zum Profil der anderen Schulen, doch in der Umsetzung im Ganztags lassen sich deutliche Unterschiede erkennen.

Ganztagsstruktur und -angebote

Die Kieler Schule nutzt die Stunden außerhalb der in der Schulart vorgesehenen Stundentafel v.A. für sog. Werkstattunterricht. Mehr als 50 Wahlpflichtkurse in Gruppen mit halber Klassenstärke bieten den Schülerinnen und Schülern Einblicke in verschiedenste handwerkliche, musisch-kreative, sportliche und soziale Bereiche. Vorgesehen sind an vier Wochentagen jeweils zwei Stunden Werkstattunterricht. In den Kursen werden nach vereinbarten Lernzielen Leistungen erbracht, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in einer Skala von „erbracht“, „teilweise erbracht“ bis „nicht erbracht“ schriftlich bestätigt werden. Offene Freizeitgestaltung ist an der Kieler Schule nur in zwei großen Pausen am Vormittag und in der Mittagspause mit einer Länge von 65 Minuten möglich. Von den 700 Schülerinnen und Schülern nehmen 500 in der Pause am Mittagessen mit einer

Menueauswahl teil, 60% von ihnen kommen aus Familien im Leistungsbezug und erhalten das Essen gratis.

Die Schule setzt also ganztägig auf Bildung in formalen und halbformalen didaktischen Formen. Offene Räume zur weniger intensiv pädagogisch begleiteten Freizeitgestaltung finden sich am Rande des Mittagessens. Dazu stehen in einem angrenzenden Bürgerhaus Entspannungs- und Gruppenräume zur Verfügung.

Die Gefahr einer Überforderung oder übermäßigen Pädagogisierung einzelner Kinder ist auch aus Sicht der Schulleitung durchaus gegeben. Schulleiter Ruser betont, dass man sich bemühe, den Aufbau des Stundenplans stimmig zu gestalten und merkt an „von 8:00-16:00 Uhr nur Input, das kann kein Mensch.“ Schulleitung und pädagogische Teams wünschen sich von der Schulsozialarbeit, dass sie die Gefahren des Ganztages im (sozialpädagogischen) Blick behält. Die Schulsozialarbeiterin Sandra Waschk beschreibt ihre Eindrücke und Impulse hierzu folgendermaßen:

„Wir haben schon Kinder, die nicht gern bis 16:00 Uhr hier in der Schule sein wollen, weil der Tag dann einfach zu lang ist. Für die Eltern ist es schön, dass sie ihre Kinder hier haben, weil sie manchmal auch noch andere Kinder zu hause haben und sie wissen, dass ihre Kinder hier gut aufgehoben sind. Für viele Kinder ist es wichtig lange hier zu sein bis 16:00 Uhr, wenn zu Hause viele Konflikte sind oder da vieles auch nicht aufgefangen werden kann, Grenzen gesetzt werden. Dann ist es gut, dass sie so lange hier sind, gerade in diesem Stadtteil. Und meine Aufgabe ist es, dann genau diese Frage zu beantworten, also warum muss ich bis 16 Uhr hier sein. Und ich dann versuche mit den Kindern aufzuarbeiten, dass sie eben trotzdem Spaß haben hier.“

Rhythmisierende Elemente des Ganztages sind am Kieler Standort auch die Montagmorgenrunden, die PeP-Stunde zum Aufbau von Konflikt- und Sozialkompetenz sowie der gemeinsame Klassenrat am Freitag.

In der Sekundarschule in Jessen findet in den unteren Klassen täglich ein gemeinsames Frühstück und eine sog. Aktivpause statt. Die Schule bietet zwei einstündige Ganztagsangebote pro Schülerin bzw. Schüler, bestehend aus Förderstunden oder AGs und eine gemeinsame Hausaufgabenzeit im Ganztagsprogramm. In der Mittagspause haben die Kinder die Möglichkeit, an einem Mittagessen teilzunehmen, das von einer externen Firma geliefert wird. Hier begleiten Lehrkräfte und zwei pädagogische Fachkräfte (Hortnerinnen) die Kinder und Jugendlichen. Das Schulleben in Jessen ist darüber hinaus durch verschiedene Dienste und Ausbildungen geprägt: Reinigungs-, Ordnungs- und Aufsichtsdienste sowie die Ausbildung zu Busbegleitern, Sanitätern und Schülerräten. Bis auf Freiräume in den Aktivpausen und im Mittagsblock bietet die Schule keine Freiräume zur offenen Gestaltung an.

Der starke Sanierungsbedarf der Schule birgt viele Hindernisse für die Organisation des Ganztages, so sind etwa sportliche Aktivitäten nur stark eingeschränkt möglich. Allerdings bietet der Zustand des Gebäudes auch Gestaltungsmöglichkeiten für die Schülerschaft, so wurde beispielsweise das Farbkonzept von der Schülerschaft bestimmt.

In Bad Freienwalde findet der Fachunterricht z.T. auch am Nachmittag statt, dennoch konzentriert sich das Unterrichtsgeschehen auf den Vormittag, mittags ist eine Pause

vorgesehen und in der 7. Stunde findet eine begleitete Hausaufgabenstunde statt. Projekte und AGs ergänzen das Ganztagsangebot. Auffällig ist hier die klare Trennung zwischen Unterricht und Freizeit, Schulhaus und Jugendclub. Der Jugendclub ist in gewisser Weise der Ganztags dieser Schule, hier ist die Schulbühne, auf der Präsentationen und Castings abgehalten werden, hier befindet sich die Essensausgabe mit angeliefertem Mittagessen und gegenüber der weitaus stärker frequentierte Tresen des Schulkiosks, an dem Mitarbeiter der Schülerfirma Brötchen, Getränke u.ä. anbieten.

Der Ganztagsbereich dieser Schule ist stark durch die Selbstverwaltung und Selbstorganisation der Schülerschaft geprägt und weist viele Freiräume für informelles Lernen und selbstbestimmte Freizeitgestaltung auf. In den Pausen und Freizeitstunden gleicht die Schule in dieser Hinsicht mehr einem Angebot der außerschulischen Offenen Jugendarbeit.

Sozialraumintegration

Alle besuchten Schulen haben eine gute Vernetzung im jeweiligen Sozialraum, nutzen die Angebote verschiedener Jugendhilfeeinrichtungen wie Jugendtreffs, Mädchentreffs, Kinder- und Jugendbauernhof, Erziehungsberatung, Sportvereine oder Jugendverbände. Einige dieser Einrichtungen bieten an den Schulen Aktivitäten an, einige stellen Räume zur Verfügung.

In Kiel befinden sich einige Kooperationspartner des Sozialraumes im Sinne einer Stadtteilschule auf dem Gelände des Schulzentrums. So bietet etwa die Erziehungsberatung hier alle 14 Tage eine Sprechstunde an, die Stadtteilbücherei liegt im Schulgebäude und hat zur Schulzeit geöffnet. Das neu gebaute Bürgerzentrum Mettenhof teilt sich mit der Schule eine Bühne für Großveranstaltungen und die Schulmensa ist auch für Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils zugänglich.

In Jessen leistet die Arbeitsgemeinschaft ‚Lebenswelten‘ zusätzlich einen Kontakt mit Pflegeeinrichtungen und anderen sozialen Dienstleistern, um Jugendlichen dort in kleinen Arbeitseinsätzen, Hospitationen, Projekten und Praktika Einblicke zu verschaffen. Die Schule pflegt ein weites Netz von Kooperationspartnern, von öffentlichen Einrichtungen über Vereine, Verbände wie den Landfrauenverband bis hin zu privaten Geschäften oder Handwerksunternehmen.

In Bad Freienwalde organisiert die Schulsozialarbeit einmal monatlich ein auch für die Schüler benachbarter Schulen geöffnetes Kulturangebot, wie die sog. Talentshow oder Diskoabende. Einige Veranstaltungen finden auch in Kooperation mit grenznahen Schulen in Polen statt.

Elternarbeit

Alle Schulen bemühen sich, eine intensive Elternarbeit zu leisten. Häufig gelingt dies jedoch nur in den Schuleingangsklassen, also in Kiel und Jessen in der fünften Klasse und in Bad Freienwalde in der siebten Klasse. Hier nimmt die Schulsozialarbeit neben den Klassenlehrkräften eine zentrale Rolle ein. In Bad Freienwalde stellt die Schulsozialarbeiterin zu allen Elternhäusern der neuen siebten Klassen Kontakt her. In Jessen und Kiel bezieht sich dieser Kontakt v.A. auf Elternhäuser, deren Kinder in der Einzelbetreuung sind, bzw. die durch häufige Trainingsraumbesuche auffallen.

Am Kieler Standort gibt es derzeit Versuche partizipativer Elternarbeit über ein Elterncafé und ein Elternlotsenprojekt, in dem Kulturvermittler aus der Elternschaft andere Eltern mit Migrationshintergrund bei der Bewältigung schulischer Angelegenheiten unterstützen.

3.3 Kooperation

Durchgängig wurde von allen Schulleitungen angegeben, dass ein Ganztagsangebot nicht ohne Beteiligung von Schulsozialarbeit denkbar sei. Dennoch bleibt auffällig, dass die Schulsozialarbeit an keiner Schule zuständig ist für die Organisation des Ganztages. In Kiel gibt es ein Ganztagesteam, in dem Schulleitung, eine Lehrkraft und eine pädagogische Mitarbeiterin den Ganztage verwalten, in Jessen organisiert die Schulleitung das Ganztagsprogramm, ebenso in Bad Freienwalde, wobei die Schulsozialarbeit wesentliche Elemente der Pausen- und Nachmittagsbetreuung organisiert, für einige Schülerinnen und Schüler, deren Schulbus zu früh kommt auch die Zeit vor Unterrichtsbeginn.

Auch die Beteiligung der Schulsozialarbeit an pädagogischen Angeboten des Ganztages ist in Kiel und Jessen gering. An der Kieler Schule beteiligt sich der Schulsozialarbeiter durch ein Freizeitangebot an der Mittagsfreizeit und beschreibt dies als wichtigen informellen Zugang zur Schülerschaft. In Jessen begleitet die Schulsozialarbeiterin die Aktivpausen am Vormittag und ebnet Kontakte zu einigen Kooperationspartnern im Sozialraum.

Dass die Schulsozialarbeit trotzdem als fundamental wichtig für den Ganztagsbetrieb angesehen wird, hat eher mit einer Rollenanforderung der Schule als Lebensort zu tun. Gebraucht wird ein sozialpädagogischer Blick auf Jugendliche, diagnostische Kompetenz, eine anwaltschaftliche Haltung, eine Unterstützung bei Schwierigkeiten, eine eigene Freizeitkompetenz, jugendkulturelle Einblicke, eine sozialpädagogische Didaktik und ein erweitertes Bildungsverständnis. Dies können ausgebildete Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter in den Ganztage einsteuern. Gefragt, was die Aufgabe von Schulsozialarbeit im Ganztage ist, antwortete der Kieler Schulleiter Ruser:

„Die Schulsozialarbeiter sind präsent, geben Orientierung, sind Ansprechpartner, sind Beratungspartner, sie können aufdecken, wenn Probleme da sind, sie können Gesprächspartner zusammen bringen, sie können Kommunikation unterstützen, z.B. wenn sie Schüler begleiten, die, sagen wir mal, an Grenzen stoßen, dann können sie mit ihnen diskutieren, wie sie ihre Stärken entdecken, wie sie mit Grenzen umgehen können, andere Strategien zu finden.

(...) Wir sind eine Schule, die gebunden ist, mindestens von 8 bis 16:00 zu beschulen, wenn wir das nicht pädagogisieren, oder wenn wir da nicht auch mit Hilfe der Schulsozialarbeit sehen, ‚machen wir das richtig, bleiben die Menschen heil dabei‘, dann laufen wir in die Irre, wir würden die Kinder da entweder verlieren oder wir würden sie heillos überfordern.“

Als Kooperationserfahrungen heben die drei befragten Schulsozialarbeiterinnen und der eine Schulsozialarbeiter hervor, dass auch im Ganztage die gegenseitige Akzeptanz die wichtigste Kooperationsvoraussetzung zur Arbeit mit Lehrkräften, externen Fachkräften, Eltern und der Schulleitung ist.

Die Organisation des Ganztages liegt in Händen der Schulleitung, die pädagogische Begleitung übernehmen Lehrkräfte, Freizeitkräfte und in Jessen die zwei pädagogischen Mitarbeiterinnen der Schule. Die Schulsozialarbeit spielt in der Ganztagegestaltung nur in Bad Freienwalde eine große Rolle. In Kiel und in Jessen beschränkt sie sich darauf, konzeptionelle Hinweise, Einzelfallhilfe und in geringem Maße auch Kursangebote für den Ganztage zu stellen.

Diese Begrenzung wirft allerdings Fragen hinsichtlich der Effektivität sozialpädagogischer Angebote in der Schule auf. Ein verschulter Ganztage karikiert die sozialpädagogische Arbeit an den Schulen, da die Schule nun weitere Überlastung bzw. pädagogische Schwierigkeiten produziert, die die Schulsozialarbeit dann in ihrer ‚Feuerwehrfunktion‘ eindämmen muss.

Diese Gefahr ist der Schulsozialarbeit durchaus bewusst, und sie wünscht sich einen größeren Einfluss auf den Ganzttag, z.T. sogar mittels einer Leitungsfunktion.

3.4 Ausblick

Die Schulleitungen der besuchten Schulen gehen von einem Ausbau der Ganztagsbetreuung aus, Schule als Lebensort ist auch vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Entwicklungen ein zentrales Thema der Schulentwicklung.

Eine wesentliche Voraussetzung für eine schülergerechte Ganztagschule ist die Rhythmisierung von Unterricht, offene didaktische Formen, Reproduktion und Freizeit in der Schule. An allen besuchten Schulen werden gebundene Ganztagschulen etabliert, dies scheint ein wichtiger Bedingungsfaktor für Rhythmisierungsvorhaben zu sein. Derzeit sind es die Schulleitungen, die den Ganzttag organisieren und mit einer Mixtur von Angeboten durch Lehrkräfte, externe Institutionen und Freizeitkräfte füllen. Die Schulsozialarbeit steuert ihre Expertise in der Ganztagsgestaltung eher informell bei, ihre Hauptleistungen Einzelfallhilfe und Prävention erleichtern die Durchführung des Ganztags, bringen doch die Kinder und Jugendlichen mehr Lebensthemen und damit auch Herausforderungen in die Schule als an Halbtagschulen. Die Schulsozialarbeit hätte mehr zu bieten für den Ganzttag, muss sich hier jedoch aufgrund der zeitlichen Einschränkungen und der konzeptionellen Vorgaben von Schule und Trägern zurück halten. Besonders am Standort Kiel wünscht sich die Schulsozialarbeiterin mehr Einfluss auf die Auswahl und Begleitung von sog. Freizeitkräften und eine noch intensivere Mitarbeit im Schulleitungsgremium. Ein stärkerer sozialpädagogischer Einfluss auf die Rhythmisierung und die Angebote des Ganztags setzt eine Veränderung des Auftrags der Schulsozialarbeit voraus, die Gestaltung des Schulklimas und der Lebenswelt Schule müsste stärker in den Blick genommen werden.

Der stellvertretende Schulleiter der Kieler Schule wünscht sich eine Ausweitung des Einsatzes der Schulsozialarbeit in den Ganztagsangeboten wie der 65minütigen Mittagspause und beschreibt das Leistungspotential der Schulsozialarbeit in offenen Räumen wie folgt:

„Was ich mir immer gewünscht habe ist, dass Menschen da sind, die mit kundigem Auge auf die Schülerinnen und Schüler blicken und die Möglichkeit eines offenen Kontaktes, im Grunde wie Offene Jugendarbeit in der Schule. Dass die das kompetent wahrnehmen im Sinne von Prävention, z.B. zu sehen, dass ein bestimmtes Mädchen keinen Kontakt findet und sie dieses Mädchen dann anzusprechen.“

4 Qualitätskriterien für die Schulsozialarbeit

Ziel des Recherchevorhabens war es, Ganztagschulen zu analysieren, an denen Schulsozialarbeit erfolgreich betrieben wird. Dabei geht es auch um potentiell übertragbare Erfahrungen der Praxisakteure, worauf es bei der Kooperation mit Schulsozialarbeit ankommt. Qualitätsmerkmale der Kooperation sind stark abhängig vom Ziel des Kooperationsvorhabens und damit vom Kooperationsmodell. Im ersten Teil dieses Kapitels werden daher verschiedene Modelle der Kooperation von Jugendhilfe und Schule am Schulstandort, angelehnt an DRILLING (2004), dargestellt und der Versuch unternommen, die besuchten Schulen den dargestellten Modellen zuzuordnen. Wesentlich ist dabei erstens, dass unsere Datengrundlage für eine derartige Zuordnung sehr dünn ist, es sind weder umfangreich Lehrkräfte noch Schülerinnen und Schüler befragt worden, geschweige denn Beobachtungen durchgeführt oder Vergleichsschulen untersucht worden, der Aussagewert der Einschätzungen ist also zu relativieren. Zweitens verbietet sich eine Bewertung der in den drei Schulen gewählten Kooperationsmodelle, da alle ihre Legitimität aus den entsprechenden Kooperationsvereinbarungen beziehen und z.T. verschiedene Leistungen erbringen. Interessant erscheint uns die Frage nach dem Maß der Integration der Schulsozialarbeit in die Ganztagschule. Es ist aus unserer Sicht nicht zwingend, dass eine stärkere Integration eine höhere Leistungsfähigkeit der Schulsozialarbeit an der Schule nach sich zieht; auch ein konstruktives Nebeneinander von Schule und Jugendhilfe gemäß dem sog. additiven Modell, wie es Bad Freienwalde verfolgt, bietet große Potentiale.

Im Verlauf dieses Abschnitts stellen wir sog. Stolpersteine und Gelingensfaktoren für die Kooperation von Ganztagschule und Schulsozialarbeit zusammen, die die Praxisakteure genannt haben.

4.1 Kooperationsmodelle Schulsozialarbeit-Ganztag

Die Recherche hat ergeben, dass die drei untersuchten Schulen sehr unterschiedliche Kooperationsformen zwischen Ganztag und Schulsozialarbeit aufweisen. Aufgrund unterschiedlicher Ausgangslagen bezogen auf das Einzugsgebiet, die Schülerschaft und die Schulform haben die Schulen sehr unterschiedliche pädagogische Profile und auch die Trägerschaft und Zielsetzung der Schulsozialarbeit divergiert stark. Ein wichtiger Faktor bei der Verschiedenheit der Schulsozialarbeit ist auch die Verfügbarkeit zeitlicher Ressourcen im Verhältnis zur Schülerzahl.

Im Folgenden soll versucht werden, das Klassifizierungsschema der sechs Kooperationsstufen nach DRILLING auf die beschriebenen Schulen anzuwenden:¹⁴

Tabelle 1: Kooperationsmodelle der Schulsozialarbeit

Bezeichnung	Charakterisierung
<i>Additiv-destruktives Modell</i>	Es gibt keine Berührungspunkte zwischen Schule und Schulsozialarbeit und eine überwiegend distanzierte und misstrauische Grundstimmung überwiegt.
<i>Additiv-konstruktives Modell</i>	Es bestehen keine wesentlichen Berührungspunkte, aber eine grundsätzlich akzeptierende Haltung gegenüber der jeweils anderen Tätigkeit ist vorhanden.
<i>Integratives Modell „Hilfslehrkraft“</i>	Die Schule betraut die Schulsozialarbeit mit Hilfsfunktionen (Hausaufgabenhilfe, Pausenaufsicht, Einsatz in

¹⁴ vgl. auch Seithe, Mechthild: Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Landesprogrammes „Jugendarbeit an Thüringer Schulen“. Jena 1998

	Ausfallstunden). Schulsozialarbeit gelingt es nicht, ein eigenständiges Jugendhilfeprofil zu entwickeln.
<i>Integratives Modell „sozialpädagogische Schule“</i>	Die Schule vereinnahmt die Schulsozialarbeit und betraut sie mit pädagogischen Aufgaben im schulischen Bereich (z.B. Unterrichtung von Vorklassen).
<i>Kooperativ-sporadisches Modell</i>	Es bestehen von Seiten der Schule und Jugendhilfe Bemühungen, aufeinander zuzugehen. Kooperation wird für wichtig gehalten. Eine Zusammenarbeit erfolgt in einzelnen Bereichen.
<i>Kooperativ-konstitutives Modell</i>	Schule und Jugendhilfe bemühen sich um eine intensive Kooperation. Die Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Schulsozialarbeitern wird als zentrales Merkmal definiert.

Quelle: vgl. Drilling 2004, S. 67

Sekundarschule Jessen Nord: Integratives Modell: (*Drilling: Kooperativ-konstitutives Modell*)

Zu Beginn der Kooperation gab es nach Aussage der Praxisakteure an dieser Schule einige Abgrenzungsanforderungen zwischen Schulsozialarbeit und Schule und dem Anschein nach die Gefahr, dass sich die Schule in Richtung des Integrativen Modells „Hilfslehrkraft“ entwickeln könnte. Die Systeme Jugendhilfe und Schule unterscheiden sich in ihrer Profession und Struktur erheblich, und die Schule ist es gewohnt, ihre Strukturen wie die häufig steile Hierarchie, den Stundenplan sowie den Anspruch an flexible Verfügbarkeit gegenüber allen Mitarbeitenden anzuwenden. Dies gelingt gegenüber der Schulsozialarbeit nicht, da sie eigene professionsbedingte Routinen und Arbeitsweisen hat. Nach der Anfangsphase ist die Sekundarschule Jessen nun nach dem, was wir dem Schulprogramm sowie den Aussagen der Schulleitung und der Schulsozialarbeit entnehmen konnten, auf dem Weg zum Integrativen Modell „sozialpädagogische Schule“. Die Ganztagschule akzeptiert die Arbeitsweise der Schulsozialarbeit und diese arbeitet intensiv in den Strukturen der Schule mit. So nimmt die Schulsozialarbeiterin beispielsweise an Klassenfahrten teil, steht bei Unterrichtsstörungen zur Verfügung und vermittelt bei Konflikten. Die Schulsozialarbeit ergänzt den Schulalltag der Kinder und Jugendlichen, indem sie einen anwaltschaftlichen sozialpädagogischen Blick in die Schule bringt und individuell Hilfestellungen gibt. Ein Ausbau der präventiven Angebote wird die Integration voraussichtlich weiter vertiefen.

Oberschule Bad Freienwalde: Kooperativ-sporadisches Modell

Die Besonderheit der Oberschule Bad Freienwalde ist die klare Trennung zwischen Schule und Schulsozialarbeit, dies entspricht z.T. dem Additiv-konstruktiven Modell nach Drilling, allerdings ist die Trennung eher auf Betreuungszeiten und das Rollenverständnis bezogen, im Alltag der Schule finden durchaus Kooperationen statt. So betreut auch hier die Schulsozialarbeiterin Jugendliche, die aus dem Unterricht suspendiert werden, begleitet das Streitschlichterprogramm und engagiert sich stark in der Elternarbeit. Dennoch kann sie durch die sehr gute räumliche Ausstattung und das hohe Maß der Akzeptanz der Schulleitung einen alternativen Raum zum selbstorganisierten Lernen und zur verlässlichen Betreuung und aktiven Freizeitgestaltung bieten und ergänzt damit die Schule wie eine traditionelle (westdeutsche) Einrichtung der offenen Jugendarbeit mit einem entsprechenden Berufsrollenverständnis. Die Schule nutzt diese Schulsozialarbeit zur Belebung und Bereicherung eines ganztägigen Unterrichtsangebotes mit zusätzlichen Freizeit-AGs.

Gemeinschaftsschule am Bildungszentrum Mettenhof: Kooperativ-konstitutives Modell

An dieser Schule ist der starke Einfluss der Schulsozialarbeit auf das pädagogische Profil der Schule besonders hervorzuheben. Sie nimmt an Sitzungen der Schulleitung teil, ist Teil der pädagogischen Teams des fünften und sechsten Jahrgangs, arbeitet im Trainingsraum mit und organisiert Fortbildungen für Lehrkräfte. Die geringen zeitlichen Ressourcen begrenzen die Leistungen der Schulsozialarbeit in der Einzelfallbegleitung, in der Präventionsarbeit und im Ganztagsbereich der Schule. An dieser großen und wachsenden gebundenen Ganztagschule liegt eine strukturelle Überforderung der Schulsozialarbeit vor, der die Schulleitung mit der Forderung nach zwei ganzen Schulsozialarbeiterstellen pro Jahrgang begegnet. Solange diese Ressourcen nicht annähernd verfügbar sind, erscheint eine Multiplikatorenfunktion der Schulsozialarbeit besonders geeignet zu sein, um das sozialpädagogische Profil der Lehrkräfte zu stärken. In diese Richtung gehen auch die Empfehlungen der Schulleitung nach mehr Orientierung an den Potentialen der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers und weniger an den fachlichen Anforderungen. Diese Schule scheint auf dem Weg einer lernenden Institution hin zu Individualisierung, Pluralisierung und Öffnung zu sein. Erste Erfolge wie der Gewinn des Landespreises „starke Schule“ honorieren auch das wachsende sozialpädagogische Profil dieser Ganztagschule.

4.2 Stolpersteine

Der Begriff Stolpersteine soll Arbeitsweisen und Strukturen benennen, die die erfolgreiche Kooperation und damit die erfolgreiche Tätigkeit der Schulsozialarbeit stark behindern können. Selbstverständlich gibt es in einem derartigen Kooperationsfeld wie dem von Jugendhilfe und Schule sehr viele potentielle Störungen. Daher beschränken sich die folgenden knappen Ausführungen auf die Stolpersteine, die die befragten Praxisakteure hervorheben.

(1) Zu starke Einmischung in die Arbeit des Anderen

An den besuchten Schulen gibt es ein sehr unterschiedliches Maß an erwünschter Einmischung in die gegenseitige Arbeit. Bad Freienwalde betont die Trennung und empfiehlt der Schulsozialarbeit „nicht naseweis“ in den Unterricht hineinwirken zu wollen, Jessen betont ebenfalls die Aufgabenteilung, erwartet jedoch ein eng abgestimmtes Vorgehen bei drohendem Schulversagen, und in Kiel wünschen sich Schulleitung und Lehrkräfte eine intensive Begleitung, Beratung und die Vermittlung von Fortbildungen durch die Schulsozialarbeit. Das Maß der Einmischung hängt vom Arbeitsauftrag ab, erfordert jedoch in jedem Fall Respekt gegenüber der Professionalität und den professionellen Grenzen des jeweiligen Kooperationspartners. Mit Grenzverletzungen seitens der Lehrkräfte, der Schulsozialarbeit und / oder seitens der Schulleitung haben unserem Eindruck nach die Akteure an allen besuchten Schulstandorten bereits unangenehme Erfahrungen gemacht.

(2) Überforderung

Das umfangreiche Leistungsspektrum der Schulsozialarbeit und die vielfältigen Problemlagen an den Schulen erfordern eine möglichst exakte Bestimmung von Zielen, Zielgruppe, Interventionsinstrumenten und -verfahren. Diese in die Praxis umzusetzen gelingt häufig nicht, da soziale und pädagogische Problemlagen schwer zu kategorisieren sind und die Tatsache, dass die Schulsozialarbeit an der Schule im ständigen Kontakt mit dem Klientel steht, erfordert sehr flexible Hilfeeinrichtungen. Die sog. Krisenintervention etwa fragt nicht nach formalen Zielvereinbarungen, sondern erfordert schnelles, situatives und verlässliches Handeln.

Dennoch gilt an allen Standorten die Einschätzung des Kieler Schulleiters Ruser: „Schulsozialarbeit muss aufpassen, dass die Intervention sie nicht auffrisst.“ Schulleiter Ruser setzt auf die Multiplikatorenfähigkeiten der Schulsozialarbeit und fordert:

„Die Schulsozialarbeiter müssen immer wieder moderieren und delegieren, auch an die Lehrerteams, sie müssen die Lehrerteams coachen und sie selbst in den Stand versetzen, die Intervention zu machen, denn der Personalschlüssel erlaubt anderes nicht.“

(3) Fehlende Teambildung

Bei nicht gelingender Aufgabenteilung und geringer Zusammenarbeit kann Schulsozialarbeit ihr Leistungspotential an Ganztagschule kaum entfalten. Dementsprechend wird fehlende Teamarbeit vor Allem an Schulstandorten, die eine enge Verzahnung der Schulsozialarbeit mit der Schule anstreben, als wesentlicher Stolperstein betrachtet.

Die Voraussetzungen für Teamarbeit werden im folgenden Abschnitt zu Gelingensfaktoren näher beleuchtet.

4.3 Gelingensfaktoren

(1) Gelingensfaktor Akzeptanz

Eine wesentliche Bedingung für die Kooperation von Schule und Schulsozialarbeit ist eine wertschätzende Grundhaltung der Partner hinsichtlich der Professionalität des jeweils Anderen. Besonders in Konfliktsituationen, die aufgrund der verschiedenen pädagogischen Rollen konstitutiver Ausdruck der Zusammenarbeit von Schulpädagogik und Sozialpädagogik sind, ist es wichtig, der sog. Deprofessionalisierung der Anderen zu widerstehen und Unterschiede nicht zu verleugnen. Alle Praxisakteure benennen Akzeptanz als wichtigsten Gelingensfaktor.

(2) Gelingensfaktor Anerkennung des Sozialpädagogischen Blicks

Eine wichtiges Potential der Schulsozialarbeit an Ganztagschulen ist es, die Rhythmisierung des Ganztages kritisch-konstruktiv zu begleiten. Hier besteht das Problem, dass eine Mitgestaltung des Ganztagsangebotes häufig nicht in den Aufgabenkatalog der Schulsozialarbeit gehört. Die Notwendigkeit dazu beschreibt die Kieler Schulsozialarbeiterin wie folgt:

„Dieser lange Schultag von 8-16 Uhr, dass uns da Gehör geschenkt wird, dass einfach geguckt werden muss, wie positiv gestalten wir den Ganztage auch für unsere Kinder. Und das eben alles mit einander zu koordinieren, das ist jetzt ein Schüler und der ist jetzt bis 16 Uhr hier, hat aber Sorgen zu Hause, und und und ..., dass man den Blick da auch noch mal anders drauf wirft.“

Aus der Sicht der Schulsozialarbeiter einiger Standorte erfordert gelingende Schulsozialarbeit in Ganztagschulen mehr Beobachtung und Mitgestaltung des Ganztages. In Kiel wird hierzu beispielsweise eine stärkere Einbeziehung in die Planung der dortigen Ganztagskurse, der sog. Werkstätten, gewünscht. Dazu zählt eine Mitauswahl geeigneter externer Werkstattdleiter, eine

Beratung zum Kursangebot sowie eine Einbeziehung in die interne Evaluation, das Qualitätsmanagement der Angebote und die Fortbildung der Werkstattleiter.

(3) Gelingensfaktor Transparenz

Die Arbeit von Lehrkräften ist häufig durch ein gewisses Maß an Einzelkämpfertum geprägt. Offene Klassentüren und eine Fehlerkultur, in der gegenseitige Unterstützung die Regel und nicht die Ausnahme bildet, erfordert eine Bereitschaft zur professionellen Offenheit. Auf dieser Grundlage kann auch Vertrauen wachsen. Die Kieler Schulsozialarbeiterin Fr. Waschk drückt ihre Erfolge auf diesem Gebiet folgendermaßen aus:

„Was besonders gut klappt mittlerweile ist, dass wir viel miteinander kommunizieren, dass wir transparent sind, dass man zugucken kann, was wir machen, dass wir Rückmeldungen geben, dass wir die Kinder noch mal mit einem anderen Blick betrachten, „dass man sich gegenseitig über die Schulter blicken darf.“

Aus der Sicht der Schulsozialarbeiterin in Jessen, Fr. Rick, ist auch der Zugang zu Schülerakten im Sinne dieser Transparenz unbedingt erforderlich.

(4) Gelingensfaktor Kommunikationssettings

Besonders die Schulsozialarbeit an den besuchten Schulstandorten betont, dass sie Probleme hat, mit Lehrkräften in einen ausführlichen professionellen Austausch zu kommen. Statt der gewohnten ‚Tür-und-Angel-Gespräche‘, die sie oftmals als anstrengend und energieraubend empfinden, wünschen sie sich klare Settings mit festen Terminen „um in Ruhe über Einzelfälle oder auch die ganze Klasse zu sprechen.“ (Schulsozialarbeit Kiel)

(5) Gelingensfaktor Präsenz

Schulsozialarbeit gehört nach Ansicht der befragten Praxisakteure in den Mittelpunkt des Schulalltags. Es wird betont, dass die aktive Mitarbeit an pädagogischen Vorhaben wie Klassenfahrten oder Freizeitangeboten, die Ansprechbarkeit im offenen Freizeitbereich und die Beteiligung an Aktivitäten mit den Eltern unbedingt zum beruflichen Profil der Schulsozialarbeit zählen sollte. Durch Präsenz sei sie *„mit im Boot“* und könne mit gestalten und auch besser kritisieren und beraten.

(6) Gelingensfaktor Schulleitung

Obwohl die Schulsozialarbeit in der Regel nicht direkt an der Schule angestellt und damit auch der Schulleitung nicht direkt unterstellt ist, ist das Verhältnis zur Schulleitung dennoch mit entscheidend für das Gelingen der Kooperation. Auch die Befragten Schulsozialarbeiterinnen und der Schulsozialarbeiter sowie die Schulleitungen an allen drei Standorten sehen das so. Der Schulleiter der Sekundarschule Bad Freienwalde sieht sich in vermittelnder Funktion zwischen Schulsozialarbeit und Lehrkräften und in beratender Funktion gegenüber den Lehrkräften. Der Schulleiter der Oberschule in Jessen sieht sich als *„Motor“* der Kooperation an seinem Standort, er habe sich die Schulsozialarbeit *„auf die Fahne geschrieben“*, gebe ihr *„viel Freiraum“* und arbeite an der Entwicklung *„möglichst gemeinsamer Werte“*. Die Bedeutung gemeinsamer Ziele wird auch von der Jessener Schulsozialarbeiterin betont.

Die Schulsozialarbeit in Kiel wünscht sich eine Teilnahme an der wöchentlichen Schulleitungssitzung um die Kooperation weiter zu vertiefen, sie beschreibt die Kooperation mit der Schulleitung folgendermaßen:

„Auch die Schulleitung, auch Herr Ruser braucht Unterstützung und die kann man ihm geben, wenn man alles mit ihm sachlich bespricht und er denkt dann auch drüber nach und versucht es dann auch umzusetzen, diese Umsetzung von unseren Ideen oder was wir sehen, das kommt schon an.“

(7) Gelingensfaktor professionelle Vernetzung und Netzwerkarbeit im Stadtteil

Eine Vernetzung mit anderen Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern zum Austausch über Erfahrungen, Hilfsangebote und professionelle Standards wird an zwei der besuchten Schulen, in Jessen und Kiel, besonders betont. In Bad Freienwalde ist Fr. Paris als einzige Schulsozialarbeiterin der Stadtverwaltung auf fachfremde kollegiale Beratung angewiesen.

In Kiel besteht ein sog. Verbundsystem von städtischen Schulsozialarbeiterinnen und –arbeitern im Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen, in dem eine gegenseitige Beratung, praktische Unterstützung und Supervision ermöglicht wird. Darüber hinaus haben die Kieler und die Jessener Schulsozialarbeiterin ein Netzwerk von Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern in ihrem Stadtteil quer durch verschiedene Träger aufgebaut, mit dem sie in regelmäßigem Austausch stehen.

Neben diesem schulsozialarbeitspezifischen Netzwerk erfordert gelingende Schulsozialarbeit eine aktive Netzwerkarbeit mit anderen Anbietern von Bildungs- und Jugendhilfeleistungen im Sozialraum. Deren Angebote sind Lehrkräften, Schülern und Eltern häufig kaum bekannt. Sie können in allen Arbeitsgebieten, besonders auch hinsichtlich der hier hervorgehobenen Themen ‚Umgang mit auffälligen Schülerinnen und Schülern‘, ‚Förderung sozialer Kompetenzen in Lerngruppen‘ sowie ‚Gestaltung der Schule als Lebenswelt‘ wichtige Hilfestellungen geben.

Eine besondere Bedeutung hat hier die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt bzw. dem Allgemeinen Sozialdienst. Vielfach haben die (Klassen-)Lehrkräfte mit diesen Institutionen bereits nicht nur positive Erfahrungen gemacht, was manche von einer Kontaktaufnahme in Krisenfällen abschreckt. Hier hat die Schulsozialarbeit eine Brückenfunktion, indem sie Verfahren, gesetzliche Hintergründe und Fachtermini in ihrer praktischen Bedeutung vermitteln kann.

(8) Gelingensfaktor Elternarbeit

Eine wesentliche Aufgabe der Schulsozialarbeit kann die beraterische Arbeit gegenüber Eltern sein. An allen besuchten Schulen hat die Schulsozialarbeit Kontakt mit Eltern, dieser kann zur Unterstützung der Lehrkräfte genutzt werden oder auch zur eigenständigen Beratung der Eltern und zur Abstimmung der Begleitung einzelner Schülerinnen und Schüler. Auch jenseits akuter Problemlagen kann die Arbeit mit Eltern eine zentrale Herausforderung für die Schulsozialarbeit sein. An Ganztagschulen kann die Schulsozialarbeit zudem Partizipationsmöglichkeiten für Eltern wie ein Elterncafé, Elternlotsen oder Elternabende mitgestalten.

(9) Gelingensfaktor eigene Rolle gestalten

Jede berufliche Tätigkeit erfordert eine Arbeit an der eigenen Rolle, allerdings ist die Schulsozialarbeit unserem Eindruck nach besonders gefordert, sich beruflich zu definieren. Der Hintergrund ist das vielfältige Aufgabengebiet der Schulsozialarbeit. Eine unbedingt notwendige Grundlage der eigenen Arbeitsplatzbeschreibung bietet der Kooperationsvertrag mit dem Träger. In der städtischen Schulsozialarbeit in Kiel existieren ein grundlegender Kooperationsvertrag des Amtes mit allen Schulsozialarbeit nutzenden Schulen und ein spezieller Kooperationsvertrag für jede Schule. Dennoch ist es in der Arbeitspraxis aus Sicht der befragten Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter immer wieder notwendig, den Zuschnitt der eigenen Arbeit neu zu bestimmen und damit auch Aufgabenfelder abzugrenzen. Dies erleichtert auch die Grenzziehung gegenüber der Flut von Anforderungen, denen sich die Schulsozialarbeit häufig gegenüber sieht. Die Schulsozialarbeiterin in Kiel formuliert dies beispielhaft als fortwährende Aufgabe, um Überforderung zu vermeiden:

„Die eigene Rolle, meine Grenzen ziehen, klarer und konkreter sein, muss ich das jetzt machen oder muss ich das nicht machen.“

4.4 Fazit

Die Schulsozialarbeit ist wie andere Professionen der Sozialen Arbeit gekennzeichnet durch ein umfangreiches Aufgabengebiet. Aufgrund der wachsenden sozialen und pädagogischen Problemdichte der Schulen kommt es bei Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern ähnlich wie bei Lehrkräften leicht zu Effekten zeitlicher und psychischer Überlastung. Daher kommt es in der Praxis stark darauf an, eine realisierbare Arbeitsplatzbeschreibung zu schaffen. Ziel, Zielgruppen, Maßnahmen und Evaluation können in einem Kooperationsvertrag festgehalten und regelmäßig durch die Kooperationspartner überprüft werden.

Dennoch bleibt ein wesentlicher Gelingensfaktor der Schulsozialarbeit die professionelle Abgrenzung der eigenen Zuständigkeit, was im Kontakt mit den Menschen und Problemen vor Ort eine fortwährende Aufgabe ist. Hier kommt es insbesondere auf die Kommunikationsfähigkeit, Beziehungsgestaltung und Netzwerkarbeit der Kooperationspartner in der Schule an.

Im Ganzttag erscheint die Schulsozialarbeit unverzichtbar, wenngleich sie aufgrund mangelnder zeitlicher Ressourcen wichtige Aufgaben nicht erfüllen kann. Dennoch wirken sich die Leistungen der Schulsozialarbeit in der Einzelfallhilfe, Prävention in Gruppen und in der Mitgestaltung der Schule positiv auf die Schulkultur und das ganztägige Lernen aus. Der sozialpädagogische Blick auf individuelle Ressourcen und Bewältigungsstrategien, die sozialpädagogische Rolle zwischen Anwalt und Vermittler, das sozialpädagogische Bildungsverständnis im nicht-formellen und informellen Bereich sowie das sozialpädagogische Handwerkszeug in Kommunikation, Beziehungsgestaltung, partizipativer Leitung und Vernetzung tragen erheblich dazu bei, dass der Ganzttag schülerinnen- und schülergerechter gestaltet werden kann. Daher ist der Wunsch nach einer Ausweitung der zeitlichen Ressourcen an allen besuchten Standorten nachvollziehbar. Darüber hinaus ist eine Neubestimmung der Lehrerrolle und ihrer erforderlichen Kompetenzen notwendig. Insbesondere die Themen Individualisierung, Beziehungsgestaltung und Partizipation durch geöffnete didaktische Formen erscheinen hier zentral.

Schlussbetrachtung

In der vorliegenden Recherche wurde die Kooperation von Ganztagschule und Schulsozialarbeit an drei Schulstandorten erfasst und hinsichtlich aktueller Themen in der schulischen Praxis beleuchtet.

Auffällig ist zunächst, dass alle drei Schulen unterschiedliche Wege bei der Integration der Schulsozialarbeit gehen: In der Oberschule in Bad Freienwalde existiert eher ein konstruktives Nebeneinander der Schule und des Schülerclubs, in dem die Schulsozialarbeit v.A. tätig ist, in der Sekundarschule in Jessen hat die Schulsozialarbeiterin überwiegend unterstützenden Charakter für die Schule, da sie Schulversagen zu vermeiden hilft. In der Gemeinschaftsschule in Kiel ist die Schulsozialarbeit Teil einer lernenden Schule und hat zusätzlich zur Einzelfallhilfe und Prävention in enger Abstimmung mit der Schulleitung die Beratung und Fortbildung der Lehrkräfte zur Aufgabe.

Die Rolle der Schulsozialarbeit im Ganzttag unterscheidet sich ebenfalls an allen besuchten Schulen stark, mal scheint die Schulsozialarbeit ein gewichtiger Teil des Ganztages zu sein wie in Bad Freienwalde, mal arbeitet die Schulsozialarbeit dem Ganzttag im pädagogischen Team zu, indem sie wie in Jessen auffällige Kinder begleitet und die Schule durch einen sozialpädagogischen Blick auf die Schülerinnen und Schüler bereichert. In Kiel-Mettenhof ist die Schulsozialarbeit aufgrund der Problemdichte des Sozialraumes und die hohe zu betreuende Schülerzahl wenig in die Ganztagsgestaltung eingebunden, allerdings kann sie aufgrund der sozialpädagogischen Expertise wichtige strukturelle Anregungen zur Qualitätssicherung geben.

Insgesamt scheint es bei oberflächlicher Betrachtung kaum Unterschiede zwischen den Aufgaben der Schulsozialarbeit in Halbtags- und Ganztagschulen zu geben. Die praktische Organisation und die pädagogische Verantwortung des Ganztages liegen in der Verantwortung der Schulleitung, die Lehrkräfte und externe Kräfte bestreiten die entsprechenden Kursangebote. Schulsozialarbeit arbeitet v. A. in der Krisenintervention, der Einzelfallhilfe und der pädagogischen Prävention. Ihre zeitlichen Ressourcen reichen kaum aus, um konzeptionelle oder praktische Leistungen im Ganzttag zu erbringen.

Bei genauerer Betrachtung fällt allerdings auf, dass die Ganztagschulen in besonderer Weise auf die Leistungen der Schulsozialarbeit angewiesen sind. Ihr z.T. anwaltschaftlicher Blick, die diagnostischen und kommunikativen Kompetenzen, der Einsatz für die Belange einzelner Schülerinnen und Schüler sowie ihr alternatives Rollen- und Beziehungsangebot sind Grundvoraussetzungen für den gelingenden Ganzttag. Die Kinder und Jugendlichen verbringen einen Großteil ihrer potentiellen Freizeit in der Schule, leben dort ihre Bedürfnisse und Wünsche aus, bringen ihre individuellen Belastungen ein und fordern Erwachsene ganzheitlich heraus. Das der Sozialpädagogik immanente Rollenangebot des „anderen Erwachsenen“ können viele Lehrkräfte oder Freizeitmitarbeiterinnen und -mitarbeiter nicht bieten. ‚Ohne Schulsozialarbeit geht Ganzttag nicht‘, das haben uns alle Befragten vermittelt. Hier wird eine starke Diskrepanz zwischen Bedarf und Ressourcen auffällig: Wenn die Schulsozialarbeit wie kaum eine andere Profession in der Lage ist, die Lebenslage der Schülerinnen und Schüler in der Ganztagschule zu erfassen und strukturelle wie methodische Leistungen für den Ganzttag erbringen könnte, warum wird sie dann nicht stärker in diesem Bereich eingesetzt? Alle Schulleitungen und v.A. die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter der besuchten Schulen wünschen sich ein stärkeres Engagement der Schulsozialarbeit im Ganzttag. Da jedoch die Mittel dafür fehlen bzw. der jeweilige Auftrag der Schulsozialarbeit andere Schwerpunkte aufweist, müssen die betroffenen Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen mit einer Überforderungssituation zurecht

kommen, die der Ganztagsbetrieb faktisch an sie stellt. Hier scheint dringender Handlungsbedarf zu sein, um die Situation der Schulsozialarbeit zu entlasten bzw. ihre Potentiale optimal in den Ganztage einsteuern zu können. Ein Teil der Lösung könnte die Erweiterung der Lehrerrolle um sozialpädagogische Handlungskompetenzen bieten.

Die in der Recherche genauer betrachteten Themen ‚Umgang mit auffälligen Schülerinnen und Schülern‘, ‚Soziale Kompetenzförderung in Gruppen‘ und ‚Schule als Lebensort‘ entsprechen den klassischen Methoden der Sozialen Arbeit: Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit. Diese didaktisch-methodische Matrix eignet sich offenbar gut, um das Anforderungsprofil der Schulsozialarbeit im ‚Sozialraum Schule‘ zu beschreiben. Insbesondere der Umgang mit auffälligen Schülerinnen und Schülern scheint die Schulen und damit auch die Schulsozialarbeit derart intensiv zu beschäftigen, dass viele präventive oder konzeptionelle Aufgaben zu kurz kommen.

Weitere Themen, die uns beim Besuch der Schulen auffielen, die wir hier jedoch nicht separat dargestellt haben sind:

- Partizipation von Eltern, Elternarbeit,
- Umgang mit Folgeerscheinungen sozialer Benachteiligung / Armut,
- Unterrichtsdidaktik in der Ganztagschule / geöffneter Unterricht,
- Verschulte Kindheit und Jugend / Freiraum für informelle Bildung im Ganztage,
- Anforderungen und Potentiale einer Öffnung der Ganztagschule in den Sozialraum / Stadtteilschule und Bildungslandschaft,
- Aufbau partizipativer Schulleitungen / Organisationsentwicklung im Team.

Die Ganztagschule, besonders in gebundener Form, ist ein hochkomplexes System und erfüllt vielfältige, z.T. gegenläufige Funktionen, die Schulsozialarbeit scheint als Ergänzung, Anregung und Korrektiv unbedingt dazu zu gehören. Insgesamt ist unser Eindruck, dass alle drei besuchten Schulen auf dem Weg zum Ausbau ihres jeweils spezifischen Verhältnisses zur Schulsozialarbeit sind und sehr anspruchsvolle und erfolgreiche Arbeit leisten.

Literatur:

- Abschlussbericht der Evaluation des Landesinstituts für Schulqualität und Lehrerfortbildung LISA des Landes Sachsen-Anhalt 2010.
- Drilling, Matthias: Schulsozialarbeit. Antworten auf veränderte Lebenswelten. Haupt Verlag (Bern Stuttgart Wien) 2004.
- Konzeption der Schulsozialarbeit an der Erna-und-Kurt-Kretschmann-Oberschule Bad Freienwalde. www.obfw.de
- Reißig, Birgit: Soziale Kompetenzen sichtbar machen und für Ausbildungs- und Berufsweg nutzbar machen. Forschungsstelle „Übergänge in Arbeit“ am deutschen Jugendinstitut e.V. Wissenschaftliche Texte 2/2007, München/Halle 2006.
- Pädagogisches Konzept der Gemeinschaftsschule Mettenhof als gebundene Ganztagschule. Schulleitung Gemeinschaftsschule im BZM
- Schulprogramm Erna-und-Kurt-Kretschmann-Oberschule Bad Freienwalde. www.obfw.de
- Schulprogramm Sekundarschule Jessen-Nord. www.sks-jessen-nord.de

Dokumente:

- Bildungsserver Berlin Brandenburg: Oberschule - Schule für jeden. URL: <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/oberschule.html> [Zugriff: 28.02.2011]
- Kiel - Soziale Stadt, Stadtteil Mettenhof. URL: http://www.kiel.de/Aemter_61_bis_92/55/soziale_stadt/mettenhof/soziale_mhof1.htm [Zugriff: 03.03.2011]
- LIS Landesinstitut für Schule. URL: <http://www.lis.bremen.de/detail.php?gsid=Bremen56.c.14143.de> [Zugriff: 19.03.2011]
- Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg: Oberschule. URL: <http://www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/detail.php/lbm1.c.192146.de> [Zugriff: 28.02.2011]
- Olk, Thomas / Speck, Karsten:
Professionsentwicklung und Kooperation an Ganztagschulen. Bilanztagung im Rahmen der Begleitforschung zum IZBB am 03./04.06.2010, www.kooperation-an-ganztagschulen.de. [Zugriff: 27.2.2011]
- SOR-SMC. URL: <http://www.schule-ohne-rassismus.org/das-projekt.html> [Zugriff: 10.03.2011]
- Stiftung Jovita. URL: http://stiftung-jovita.org/index.php?option=com_content&task=view&id=2&Itemid=57 [Zugriff: 14.03.2011]